





universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

## **Titel der Diplomarbeit**

Fußball als identitätsbildender Faktor in Oberösterreich. Konflikte in der Arbeiteridentität nach der Fusionierung des SK VÖEST Linz und des LASK.

## **Verfasst von**

Kurt Kaiser

## **Angestrebter akademischer Grad**

Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Bewegung und Sport

UF Geschichte, Sozialkunde und  
Politische Bildung

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Birgit Bolognese-  
Leuchtenmüller



Erklärung:

Ich erkläre, dass die vorliegende Diplomarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet bzw. mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Weiters versichere ich, dass die von mir eingereichten Exemplare (ausgedruckt und elektronisch) identisch sind.

Datum: .....

Unterschrift: .....

## **Danksagung**

Primär möchte ich meinen Eltern Cornelia und Werner Kaiser danken, denn ohne sie hätte ich mein Studium in den letzten 6 Jahren finanziell nicht bewältigen können.

Ferner bedanke ich mich bei meinen vier Interviewpartnern, deren Namen ich hier nicht nennen möchte, ganz herzlich, da sie einen wichtigen Beitrag zum Erstellen meiner Diplomarbeit geleistet haben.

Ein besonderer Dank geht an das gesamte Team des BG/BRG Schwechat, das gerade in der schwierigsten Phase meiner Diplomarbeit eine tolle Stütze in allen Belangen darstellte.

Natürlich möchte ich mich auch bei meiner Betreuerin, Frau Ao. Univ.-Prof. Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, recht herzlich bedanken, da sie mir dieses Diplomarbeitsthema nahelegte und mir stets mit konstruktiven Ratschlägen zur Seite stand.

Nun widme ich mich den Personen, denen ich meine höchste Anerkennung aussprechen möchte, da sie mich durch alle Höhen und Tiefen meines Studiums begleiteten: Vielen Dank an Elisabeth Steindl und Theresa Kolm.

Abschließend möchte ich mich bei den Personen bedanken, die meinen neuen Lebensabschnitt in Wien von Anfang an begleiteten und mir den sozialen Rückhalt gaben, den ich für die Absolvierung meines Studiums brauchte.

Vielen Dank Christoph Körner, Michael Trojan, Clemens Irsa und Simon Brunmayr.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>I THEORETISCHER TEIL .....</b>	<b>3</b>
<b>2. DIE GESCHICHTE DES FUßBALLS.....</b>	<b>3</b>
<b>2.1. Frühformen des Fußballs .....</b>	<b>3</b>
2.1.1. China .....	3
2.1.2. Südamerika .....	4
2.1.3. Japan.....	4
2.1.4. Grönland.....	5
2.1.5. Griechen und Römer .....	5
2.1.6. Frankreich und Italien .....	6
<b>2.2. Entwicklung des modernen Fußballs .....</b>	<b>6</b>
<b>2.3. Fußball in Österreich .....</b>	<b>9</b>
2.3.1. Wie der Fußball nach Österreich kam .....	9
2.3.2. Von Frankfurt am Main über Prag nach Graz.....	9
2.3.3. Von England nach Wien .....	10
2.3.4. Wie spielte man Fußball .....	11
2.3.5. Wo spielte man in Wien Fußball.....	11
2.3.6. Der erste Wiener Arbeiter-Fußball-Klub 1898 .....	12
<b>2.4. Fußball in Oberösterreich.....</b>	<b>12</b>
2.4.1. Die geschichtliche Entwicklung des bürgerlichen LASK.....	12
2.4.2. Die geschichtliche Entwicklung des Arbeitervereins SK VÖEST Linz	14
2.4.3. Die Fusion des LASK mit der VÖEST .....	16
<b>2.5. Die historisch-gesellschaftlichen Aspekte des Arbeiterfußballs ...</b>	<b>16</b>
2.5.1. Die Anfänge des Arbeiterfußballs in England .....	16
2.5.2. Die globale Entwicklung eines Arbeitersports.....	17
2.5.3. Gesellschaftliche Schichten im Fußball .....	18
2.5.4. Die Anfänge des Fußball als Zuschauersport.....	21

<b>3.</b>	<b>MOTIVE UND MOTIVATIONEN DES ZUSCHAUENS .....</b>	<b>22</b>
3.1.	Klassifizierung von Zuschauer Motivationen im Sport .....	22
3.2.	Motivationstheoretische Ansätze des Zuschauens im Sport.....	24
3.2.1.	Stress and Stimulation Seeking-Motiv .....	25
3.2.2.	Sensation Seeking-Motiv .....	25
3.2.3.	Entertainment-Motiv .....	26
3.2.4.	Achievement Seeking-Motiv .....	26
3.2.5.	Hero Identification-Motiv .....	26
3.2.6.	Recreation-Motiv und Diversion-Motiv .....	27
3.2.7.	Katharsis-Hypothese .....	27
3.2.8.	Affiliation-Motiv .....	27
<b>4.</b>	<b>DIE STELLUNG DER FANS IM FUßBALL .....</b>	<b>28</b>
4.1.	Definition und Positionierung des Fußballfans .....	28
4.2.	Ausdifferenzierung der Fußballfans .....	29
4.2.1.	Konsumorientierte Fans .....	30
4.2.2.	Fußballzentrierte Fans.....	31
4.2.3.	Erlebnisorientierte Fans.....	32
<b>II</b>	<b>EMPIRISCHER TEIL .....</b>	<b>33</b>
<b>5.</b>	<b>FORSCHUNGSMETHODE .....</b>	<b>33</b>
5.1.	Leitfadengestütztes Experteninterview.....	33
5.2.	Entwicklung des Interviewleitfadens.....	34
5.3.	Interviewablauf .....	35
5.4.	Interviewleitfaden.....	35
5.4.1.	Einstieg/Basis:.....	35
5.4.2.	Stellung als Fan.....	36
5.4.3.	Motive/Höhepunkte .....	36
5.4.4.	Identitätsverlust/Konflikte/Aussicht .....	37

<b>6. AUSWERTUNG .....</b>	<b>38</b>
6.1. Transkription .....	38
6.2. Qualitative Inhaltsanalyse .....	38
6.3. Kategorienbildung.....	39
6.4. Ergebnisdarstellung.....	40
6.4.1. Interview 1 – IA.....	40
6.4.2. Interview 2 – IB.....	49
6.4.3. Interview 3 – IC.....	61
6.4.4. Interview 4 - ID .....	69
<b>7. ERGEBNISINTERPRETATION .....</b>	<b>77</b>
<b>8. FAZIT .....</b>	<b>85</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>88</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>92</b>
<b>TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>92</b>
<b>ANHANG .....</b>	<b>93</b>
<b>KURZFASSUNG.....</b>	<b>150</b>
<b>ABSTRACT .....</b>	<b>151</b>
<b>CURRICULUM VITAE.....</b>	<b>152</b>





## 1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit diskutiert Fußball als identitätsbildenden Faktor in Oberösterreich. Im Besonderen werden die Konflikte in der Arbeiteridentität, welche durch die Fusionierung des SK VÖEST Linz, des traditionellen Arbeitervereins, und des LASK entstanden, behandelt.

Dabei steht die Forschungsfrage, welche Konflikte sich bei der Fusionierung der beiden genannten Vereine hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls bei den Anhängern des SK VÖEST Linz entwickelten.

Infolgedessen soll auch auf folgende hinführende Fragen eingegangen werden:

- Welche Entwicklungen gab es im Arbeitersport in Hinsicht auf Fußball?
- Welche sozialen Schichten gingen dieser Freizeitbeschäftigung nach?
- Wie kam der Fußball nach Österreich?
- Wie sah die Entwicklung des LASK beziehungsweise des SK VÖEST Linz im 20. Jahrhundert aus?
- Welche Gründe gab es, ein SK VÖEST Linz Anhänger zu werden?
- Welche Konflikte entstanden aufgrund der Fusionierung?
- Wie waren die Reaktionen der Fans?
- Wo wanderten die SK VÖEST Linz Anhänger hin?
- Welchen Einfluss hatte der Traditionsverein SK VÖEST Linz auf die Identität der Arbeiterschaft?

Diese Diplomarbeit ist in zwei Teile, nämlich in einen theoretischen und einen empirischen Teil gegliedert. Ersterer<sup>1</sup> beschäftigt sich primär mit der Entwicklung des Fußballs. Es werden die Frühformen dieses Spiels definiert und auf die Entwicklung in Bezug auf England und Österreich genauer eingegangen. Hierbei wurde der Fokus auf die Entwicklung des Arbeiterfußballs und die globale Verbreitung dieses Massensports sowie die Gründe dafür gerichtet.

---

<sup>1</sup> Siehe S. 3-21.

Zudem werden in Kapitel drei<sup>2</sup> die Motive und Motivationsgründe von Zuschauern erläutert, welche auf persönlichen Aussagen von Fußballfans gestützt sind. Im vierten Kapitel<sup>3</sup> erfolgt eine Definition und Positionierung des Fußballfans per se, ferner werden verschiedene Formen angeführt und näher beschrieben.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich in Kapitel fünf<sup>4</sup> mit der eingesetzten Forschungsmethode, dem leitfadengestütztem Experteninterview, sowie dessen Entwicklung und Ablauf. In Kapitel sechs<sup>5</sup> wird genauer auf die Auswertung von Interviews eingegangen. Infolgedessen wird die qualitative Inhaltsanalyse von Mayring näher erläutert und theoretisch dargestellt. Weiters werden die Form der Transkription und die Einteilung nach Kategorien beschrieben. Im siebten Kapitel<sup>6</sup> kommt es zu einer Ergebnisinterpretation, welche den abschließenden Aspekt zur Beantwortung der Forschungsfrage sowie der Unterfragen darstellt. Schließlich folgen das Fazit, Literatur- und Abbildungsverzeichnis sowie die Transkriptionen und der persönliche Lebenslauf.

---

<sup>2</sup> Siehe S. 22-27.

<sup>3</sup> Siehe S. 28-32.

<sup>4</sup> Siehe S. 33-37.

<sup>5</sup> Siehe S. 38-76.

<sup>6</sup> Siehe S. 77-92.

# I THEORETISCHER TEIL

## 2. Die Geschichte des Fußballs

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung des Fußballs und soll einen guten Überblick über die Ursprünge dieser heutigen Massensportart näher bringen.

### 2.1. Frühformen des Fußballs

Wenn man von der Geschichte des Fußballs spricht, wird im Normalfall sofort das Mutterland des Sports, England assoziiert. Über diese Erkenntnis ist sich auch die Wissenschaft einig. In England wurde der für unsere Begriffe „moderne Fußball“ erfunden und entwickelt.<sup>7</sup> Zu Beginn sollte jedoch auch geklärt werden, dass es wie Bausenwein<sup>8</sup> klar anspricht *„keine Idee von einem universell gültigen Regelsatz“* gibt. *„Man darf sich also nicht wundern, wenn die Quellen alle möglichen Varianten des Fußballs zeigen. Kurz: Es ist sinnlos, nach nur einem Ursprung zu fahnden. Der Stammbaum des Spiels hat zahlreiche Wurzeln.“*

#### 2.1.1. China

Laut Umminger<sup>9</sup> sind es die Chinesen, die bereits 2000 v. Chr. dieses Spiel prägten. Das bereits fußballähnliche Spiel namens „Ts´uh-küh“, was so viel bedeutet wie *„mit dem Fuß stoßen (ts´uh) und Ball (küh)“*, wurde vom damaligen Kaiser Huang-ti eingeführt. Eine genaue Regelauslegung ist jedoch leider aus den Quellen nicht bekannt. Zu dieser Zeit galt Sport als eine sehr wichtige Grundlage, um die Soldaten fit zu halten und ihnen die körperlichen Voraussetzungen für ihre zukünftigen Aufgaben zu schaffen.

---

<sup>7</sup> Florian Reiter, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs (Berlin 2009), 7-8.

<sup>8</sup> Christoph Bausenwein, Geheimnis Fussball. Auf den Spuren eines Phänomens (Göttingen 2006), 193.

<sup>9</sup> Walter Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden. In: Karl-Heinz Huba (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988), 22-23.

Erst etwas später in der Tschou-Dynastie und in weiterer Folge in der Ts'in-Dynastie<sup>10</sup> spielte auch das Volk Fußball. Das Spiel mit dem Ball wurde immer beliebter und die Sieger wurden auch bereits zu dieser Zeit gebührend gefeiert. Eine genaue Regelauslegung findet man später in der T'ang Dynastie, wo sich gewisse Parallelen zum heutigen Fußball erkennen lassen. Die Regeln wurden sehr einfach formuliert. Es spielen jeweils zwei Teams gegeneinander, diese spielen mit circa zehn Personen und es gab auch bereits zwei Tore, wo der Ball hineingeschossen werden musste. Das Ziel des Spiels wurde ebenfalls so beschrieben, dass diejenigen gewinnen, die am Ende mehr Tore als die anderen geschossen haben. Letztendlich müssen die Chinesen jedoch ihre Vorliebe für dieses Spiel verloren haben, da es keine weiteren Quellen über dieses Spiel ab ca. 900 n. Chr. zu finden gibt.<sup>11</sup>

### 2.1.2. Südamerika

Zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert gab es auch in Südamerika ein fußballähnliches Ballspiel. Beim sogenannten „Ulama“ spielten Landesherren und Priester gegeneinander. Diese doch etwas komplexere Form des Fußballs, bei der nur mit Hilfe von Knie, Gesäß oder Hüfte den Ball in einen Ring schießen musste, konnte oft Stunden dauern.<sup>12</sup>

### 2.1.3. Japan

Im 8. Jahrhundert wurde nun schließlich auch in Japan dem Ball nachgejagt. Das Spiel wurde Kemari genannt und im Übrigen nur vom Hochadel praktiziert. Es hatte jedoch nicht den Zweck des Gewinnens, sondern galt als Zeremonie für die Götter.<sup>13</sup> Das Ziel dieses Spiels war jedoch nicht ein Tor zu schießen, sondern den Ball so lange in der Luft zu halten bis er eben zu Boden fiel.

---

<sup>10</sup> Die Ts'in-Dynastie bestand von circa 1100 v. Chr. bis 600 n. Chr.

<sup>11</sup> *Reiter*, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs, 8-9.

<sup>12</sup> Hajo *Steinert*, Fußball (Köln 2002), 44-45.

<sup>13</sup> *Umminger*, Fußball in drei Jahrtausenden, 24.

Dies konnte oft sehr lange dauern, da die Akteure regelrechte Ballkünstler waren und mit viel Ballgefühl und Geschicklichkeit agierten.<sup>14</sup>

#### 2.1.4. Grönland

Ein weiteres Ballspiel führt Steinert<sup>15</sup> am Beispiel der Eskimos in Grönland an, wo es ebenfalls zu dieser Zeitepoche zu fußballähnlichen Sportaktivitäten kam. Die Eskimos spielten auf einem relativ großen Feld. Der wesentliche Unterschied zu den anderen bereits erwähnten Ballspielen bestand darin, dass es allen erlaubt war, an diesem Spiel teilzunehmen. Bei diesem Gemeinschaftssport, wo alle Generationen, ob Mann oder Frau, mitspielen durften, war es erlaubt den Ball zu werfen, zu treten oder wie beim „American Football“ zu tragen. Es durfte auch sehr energisch eingestiegen werden. Das oberste Ziel bestand darin, dass allen Teilnehmern warm werden sollte.

#### 2.1.5. Griechen und Römer

Auch bei den Griechen und Römern wurde ein nicht ganz zu vergessenden Ballspiel praktiziert. Neben den natürlich im Vordergrund stehenden Gladiatorenkämpfen gab es jedoch auch Bewegungsformen mit dem Ball. Dies wurde als „*vormilitärische Übung*“<sup>16</sup> angesehen und dementsprechend ist diese brutale Form der „Ballschlacht“, heute am ehesten noch mit dem American Football, gleichzusetzen. Bei diesem sehr hartem Spiel, bei dem es ebenfalls um Mut und Männlichkeit ging, gab es jedoch sehr strenge Regeln. Man weiß aus Überlieferungen, dass Regelverstöße sehr hart bestraft wurden. Die Urform des Fußballs wurde bei den Griechen als „Sphairoma chia“ und bei den Römern als „Harpastum“ bezeichnet.<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> Steinert, Fußball, 45-46.

<sup>15</sup> Ebd, 47.

<sup>16</sup> Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden, 24.

<sup>17</sup> Ebd, 26.

### 2.1.6. Frankreich und Italien

Im späten Mittelalter entwickelte sich neben England, wo wir in weiterer Folge noch genauer darauf eingehen werden, auch in Frankreich und Italien eine Kultur des Fußballs. In Frankreich dürfte es jedoch richtig hart zur Sache gegangen worden sein. Es spielten wiederum zwei Teams gegeneinander, wobei man solange spielte, bis ein Team kapitulierte. Dieses ohne Regeln vorherrschende Spiel wurde „Soule“ oder auch „Choule“ genannt.<sup>18</sup> Laut Bausenwein<sup>19</sup> könnte dieses Ballspiel in Frankreich auf das berühmte Spiel mit dem Ball aus Florenz zurückzuführen sein, das sich ebenfalls zur selben Zeit entwickelte und sich generell in den europäischen Fürstenhöfen rasch verbreitete. „Calcio“ gilt als eine vornehme Sportart, die als „*Spiel der Adelligen*“<sup>20</sup> definiert wurde und an der keine unteren Schichten teilnehmen durften. Austragungsort waren hauptsächlich Venedig und Florenz, wo dieses Fest hohen Stellenwert erfuhr. Ferner wurde „Calcio“ aber auch an anderen Stätten gespielt. Ein berühmter Papst aus dem 16. Jahrhundert konnte sich für den Sport derartig begeistern, dass er sich Mannschaften für das Fußballspiel in den Vatikan einlud. Das Reglement war ebenfalls klar definiert und erinnert an das Fußballspiel von heute.<sup>21</sup> Dieses traditionelle Spiel wird auch heute noch jedes Jahr in Florenz ausgetragen, wo sich die vier Stadtteile an die Piazza di Santa Croce duellieren.<sup>22</sup>

## 2.2. Entwicklung des modernen Fußballs

Dieser Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Inbegriff des heutigen Fußballs, dem Mutterland des uns bekannten Sports – England. Der Beginn des Ballspiels in England kann aus heutiger Sicht bis ins 10. Jahrhundert zurückgeführt werden.

---

<sup>18</sup> Steinert, Fußball, 48-49.

<sup>19</sup> Bausenwein, Geheimnis Fussball. Auf den Spuren eines Phänomens, 202.

<sup>20</sup> Steinert, Fußball, 49.

<sup>21</sup> Ebd, 49-50.

<sup>22</sup> Reiter, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs, 12.

Natürlich kann man das anfänglich gespielte Spiel mit dem Ball nicht mit dem heutigen Fußball vergleichen, es sind jedoch einige Parallelen zu erkennen. Dieses Volksspiel hatte eigentlich keine klaren Regeln. Gespielt wurde überall und das Ende war meist mit Anbruch der Dunkelheit deklariert. Dieses Spiel wurde oftmals sehr brutal und hart geführt und schwere Verletzungen standen auf der Tagesordnung. Ein Beispiel um 1280 zeigt deutlich, wie grob es manchmal wirklich zugeht. Bei einem Wettkampf verletzte sich ein gegnerischer Spieler so stark beim Herausragen eines Messers eines Gegenspielers, sodass er nur wenige Tage danach verstarb. Dies war auch zugleich einer von vielen Gründen, warum es den Männern der unteren Schichten vorbestimmt war, an dieser Sportart teilzunehmen.<sup>23</sup>

Im 14. und 15. Jahrhundert schwankte die Popularität dieses Spiels. Einige Könige aus England und Schottland verboten das Fußballspiel, da es als zu brutal und gewalttätig angesehen wurde.<sup>24</sup> In weiterer Folge wurde das Spiel mit dem Ball verboten, da es Unruhe stiftete und für Aufruhr innerhalb der Stadt sorgte. Ebenfalls hatten einige Herrscher das Gefühl, dass dieses Spiel keinen Nutzen in Bezug auf das Militär hatte und viele Verletzungen zustande kamen.<sup>25</sup> Natürlich gab es zu diesen Verboten und Beschlüssen auch Gegenargumente. Der Leiter einer Londoner Schule, Richard Mulcaster schilderte im 16. Jahrhundert seine Argumentation folgendermaßen:

*„Fußball kräftigt die Muskeln des ganzen Körpers. Indem er überschüssige Säfte nach unten befördert, sorgt er für einen klaren Kopf. (...) Er ist gut für die Verdauung und treibt Steine und Grieß aus der Blase und den Nieren. Er stärkt die Oberschenkel nicht weniger als es das Reiten vermag.“<sup>26</sup>*

---

<sup>23</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 11-13.

<sup>24</sup> Steinert, Fußball, 53-54.

<sup>25</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 13-14.

<sup>26</sup> Steinert, Fußball, 53.

In der frühen Neuzeit gab es aber auch Widerspruch von Seiten der Kirche. Fußball erreichte einen derartigen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft, dass einige Obrigkeiten die Bindung zur Kirche gefährdet sahen. Ein regelrechter Verdrängungsprozess des Volksfußballs setzte ein. Hierbei tauchen jedoch zwei sehr wesentliche und interessante Entwicklungen auf. Zum Einen entstand Anfang des 16. Jahrhunderts eine moderne Form des Fußballspiels in den Public Schools, wo der wesentliche Unterschied in einer organisierten Struktur und festgesetzten Regeln bestand und es grundsätzlich auch nur den bürgerlichen Schichten vorbehalten war, diesen Sport in den Institutionen nachzugehen. Es war sozusagen über eine längere Periode ein Spiel der Elite, wodurch es zu einer Ausgrenzung der unteren Schichten kam.<sup>27</sup>

Um den Fußballsport nun gänzlich vom Rugbysport abzugrenzen, fehlte es nun nur noch an der Regelauslegung. Dies war auch der Anlass dafür, dass sich im Jahr 1863 einige Vertreter bei einer Konferenz in Cambridge einsetzten, um den Fußball regeltechnisch neu zu strukturieren. Das oberste Ziel dieser Konferenz bestand in der klaren Abgrenzung zum brutalen Rugby, wo das Treten des Gegners oder auch das Beinstellen noch erlaubt war. Schließlich konnte man sich auf eine etwas weniger gefährliche Variante einigen und dies war auch zugleich die Geburtsstunde des Fußballs in England. Die FA (Football Association) war sozusagen gegründet.<sup>28</sup>

---

<sup>27</sup> *Schulze-Marmeling*, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 15-17.

<sup>28</sup> *Steinert*, Fußball, 56.

## 2.3. Fußball in Österreich

### 2.3.1. Wie der Fußball nach Österreich kam

Die Wurzeln des Fußballsports gehen wie bereits im zweiten Kapitel<sup>29</sup> ausführlich beschrieben sehr weit zurück. Bereits vor circa 5000 Jahren wurden in China ähnliche Spielformen nachgewiesen. Ebenfalls konnte man auf sehr vielen Teilen der Erde fußballähnliche Aktivitäten nachweisen, die dem Fußball bereits sehr nahe kamen.

Der „moderne Fußball“, wie wir ihn heute kennen, ist, so sind sich auch die Wissenschaftler einig, aus England. Mitte des 19. Jahrhundert entwickelte sich diese Sportart schlagartig und veränderte die Freizeitgestaltung vieler darauffolgender Generationen. So verbreitete sich der Fußball zuerst in ganz Großbritannien und kleinweise auch über den ganzen Erdball bis hin nach Österreich.<sup>30</sup> Laut Schidrowitz<sup>31</sup> waren es einerseits englische Kaufleute, die aufgrund ihres Berufes im Ausland unterwegs waren, andererseits Studenten, die in der Ferne studierten und ihr Spiel auch weit weg von der Heimat praktizieren wollten. Es dauerte auch nicht sehr lange, bis dieses neue Spiel an Beliebtheit in Österreich gewann.

### 2.3.2. Von Frankfurt am Main über Prag nach Graz

Um den Weg des Fußballsports auf Österreich beziehen zu können, muss man den Verlauf genauer unter die Lupe nehmen, denn die Anfänge in Wien sind auf die Engländer zurückzuführen, jedoch der Beginn in Graz und Prag ging von Frankfurt am Main aus. Im Jahr 1887 musste ein gewisser Ludwig Stassny aus beruflichen Gründen nach Prag ziehen. Da dieser ein begeisterter Ruderer war und diesen Sport auch in seiner neuen Wahlheimat ausüben wollte, trat er dem deutschen Ruderklub „Regatta“ bei.

---

<sup>29</sup> Siehe Kapitel 2.1.

<sup>30</sup> Karl *Langisch*, Geschichte des österreichischen Fussballsports (Wien 1965), 7-8.

<sup>31</sup> Leo *Schidrowitz*, Geschichte des Fußballsports in Österreich (Wien 1951), 13-14.

Hier führte dieser den Fußballsport ein und konnte damit für Aufsehen sorgen und viele Jugendliche für diesen Sport begeistern.<sup>32</sup> So erging es auch dem damaligen Studenten Georg August Wagner, der zu diesem Zeitpunkt in Prag studierte und in seiner Freizeit Fußball beim dort ansässigen Klub ausübte. Aufgrund der Sorge seiner Eltern bezüglich der Beeinflussung seines Studienfortschritts wegen dieser Leidenschaft musste er nach Graz zurückgehen, wo er schließlich am 18. März eine eigene Fußballsektion gründete. Das war die Geburtsstunde des österreichischen Fußballs.<sup>33</sup>

### 2.3.3. Von England nach Wien

Die wirkliche Ausbreitung des Fußballs ging jedoch von Wien aus. Da gerade zu dieser Zeit viele englische Waren und Handelsgüter enormen Absatz in Österreich fanden, zogen sehr viele Briten nach Österreich, um ihre Geschäfte vor Ort abwickeln zu können. Die meisten Vertreter hatten bereits Erfahrungen mit Fußball gemacht und wollten diese auch an andere Teile der Welt weitergeben. Ferner war es ihnen selbst auch ein großes Anliegen, dieser Sportart auch im neuen Heimatland nachzugehen.<sup>34</sup>

In Wien waren die Vorreiter des Fußballs zum einen die „Cricketer“ und zum anderen die „Vienna“. Da die Vienna nur einen Tag früher die Vereinsgründung genehmigen ließ, konnten sie sich als erster österreichischer Fußballverein nennen. Daher lautete der Vereinsname auch „First Vienna Football Club“. Natürlich war es kein Zufall, dass der Name des Vereins Englisch war. Es waren auch schließlich die Engländer, die dieses Spiel in die Hauptstadt gebracht hatten.<sup>35</sup> Genauer gesagt, waren es die englischen Gärtner des Millionärs Rothschild, die neben den englischen Kollegen auch viele Österreicher für diesen Sport begeistern konnten, und dem runden Leder auf den Parkanlagen hinterher jagten.

---

<sup>32</sup> *Langisch*, Geschichte des österreichischen Fussballsports, 8-9.

<sup>33</sup> *Karl Kastler*, Fußballsport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Linz 1972), 12.

<sup>34</sup> *Ebd.*, 12.

<sup>35</sup> *Willy Schmieger*, Der Fußball in Österreich (Wien 1926), 5.

Ebenfalls gab es auch noch die Cricketer, die sich gelegentlich auf der Praterwiese zum Kicken trafen.<sup>36</sup> Beim ersten Duell dieser zwei traditionellen Wiener Vereine am 15. November 1894 gewannen die Cricketer klar mit 4:0. Das darauffolgende Rückspiel auf der Praterwiese endete ebenfalls mit einem 4:0 für die Cricketer.<sup>37</sup>

#### **2.3.4. Wie spielte man Fußball**

Das damalige Spiel war ursprünglich relativ primitiv geprägt. Taktische und technische Elemente, wie wir sie heute kennen, waren zu dieser Zeit noch nicht integriert. Es handelte sich lediglich um das Treten des Balles und das in einer sehr egoistischen Art und Weise, ohne jegliches Zusammenspiel. Jeder Spieler versuchte es, den Ball so fest wie möglich zu schießen und Richtung gegnerisches Tor zu bewegen. Meist passierte dies mit der Fußspitze. Weiters war es Gang und Gebe den Körper so hart wie nur möglich einzusetzen. Dieses Rempeln konnte oft zu schweren Verletzungen führen.<sup>38</sup>

Die damalige Spielbekleidung war natürlich den harten Umständen entsprechend angepasst. Die Schuhe hatten sehr dicke Sohlen und das Schienbein wurde ebenfalls aufgrund der hohen Verletzungsgefahr geschützt. Viele Spieler trugen auch eine Mütze, was wiederum das noch nicht eingesetzte Kopfschutz bestätigt. Die Spielfelder wurden übrigens vor den Spielen von den Spielern selbst präpariert.<sup>39</sup>

#### **2.3.5. Wo spielte man in Wien Fußball**

Nachdem es in Wien mit Ende des 19. Jahrhunderts einen derartigen Zustrom zum Fußball zu verzeichnen gab, war gleichzeitig ein Platzproblem vorhanden. Viele Jugendliche wollten die neue Sportart ausüben, aber es gab nicht genügend Plätze, wo dies möglich war.

---

<sup>36</sup> *Kastler*, Fußballsport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, 12-13.

<sup>37</sup> *Schmieger*, Der Fußball in Österreich, 6.

<sup>38</sup> *Langisch*, Geschichte des österreichischen Fussballsports, 15-16.

<sup>39</sup> Ebd., 16-18.

Auf den Praterwiesen sammelten sich viele Sportbegeisterte an, jedoch benötigte man für die Ausübung eine polizeiliche Bewilligung, die nicht leicht zu bekommen war. Lediglich Vereine bekamen die Lizenz, die Grünflächen zu nützen. Dieses Spielverbot führte zugleich zu Problemen mit der Polizei, aber auch zur Ausschweifung auf andere Spielstätten. Viele große Flächen wurden von nun an für den Fußballsport benutzt.<sup>40</sup>

### **2.3.6. Der erste Wiener Arbeiter-Fußball-Klub 1898**

Der „Erste Wiener Arbeiter Fußball-Club“ wurde im Jahr 1898 gegründet. Dieser Vereinsname wurde jedoch wenige Monate später aufgrund politischer Umstände in „Sportklub Rapid“ umbenannt, um das Bürgertum nicht zu verstimmen und den Fußball in den Vordergrund zu rücken.

Ebenfalls ist anzumerken, dass dieser Verein zu diesem Zeitpunkt sowohl Arbeiter und Bürger sicherlich keine sozialdemokratische Gesinnung vertraten.<sup>41</sup>

## **2.4. Fußball in Oberösterreich**

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte des Traditionsvereins LASK und mit dem Arbeiterverein und gleichzeitig stärksten Rivalen des bürgerlichen Vereins, dem SK VÖEST Linz.

### **2.4.1. Die geschichtliche Entwicklung des bürgerlichen LASK**

Der LASK wurde von Albert Siems im Jahre 1908 als Fußballverein unter dem Namen LSK gegründet. Zuvor war dieser Verein ein Schwerathletikkklub namens „Siegfried“, der im Jahr 1899 gegründet worden war. Nur kurze Zeit darauf wurde bereits auf den Wiesen vis-a-vis des heutigen Allgemeinen Krankenhauses in Linz gespielt.

---

<sup>40</sup> Ebd, 21-24.

<sup>41</sup> Ebd, 19-26.

Die Namensumbenennung von LSK auf LASK wurde im September 1919 beschlossen, der Standort der Ausübung wechselte ständig. Viele Personen aus dem bürgerlichen Milieus engagierten sich ab diesem Zeitpunkt in den verschiedensten Funktionen dieses Vereines.<sup>42</sup> Die erste Fußballgewandtheit kam vom ehemaligen Spieler Percy Lowe, der bereits einige Erfahrungen in Wien gesammelt hatte und auch als Trainer fungierte. De facto wurden viele Spielerpersönlichkeiten aus Wien beim LSK verpflichtet, da diese ihren Militärdienst in Linz ableisteten. Der Beginn des Ersten Weltkrieges und die damit verbundene Einberufung vieler Spieler erschwerten den Spielbetrieb und führten schließlich zu der Auflösung des Vereins.<sup>43</sup>

Nach Ende des Ersten Weltkrieges kam es wieder zum Spielbetrieb. Im Jahr 1923/1924 wurde der LASK oberösterreichischer Fußballmeister. Diesen Titel konnte das Team des LASK auch in den darauffolgenden drei Jahren erlangen.<sup>44</sup>

Mit dem 1921 gegründeten ersten Arbeiterverein „Arbeitersportclub Rapid“ war auch der Arbeiterfußball endlich in Österreich eingekehrt. Viele Jahrzehnte später als in England konnte sich nun auch der Fußball in der Arbeiterschicht durchsetzen. Zu Beginn gab es schließlich auch einen einheitlichen Fachverband für die bürgerlichen Vereine sowie für die Arbeitervereine, die sich ab diesem Zeitpunkt vermehrten. Die Sozialdemokraten forderten bereits zu diesem Zeitpunkt eine Abspaltung vom gegründeten bürgerlichen Fachverband und gleichzeitig die Gründung eines persönlichen Verbandes. Dies wurde im Jahr 1926 durchgesetzt, wo man auch zur selben Zeit den VAFÖ (Verband der Arbeiterfußballvereine Österreichs) gründete.

---

<sup>42</sup> Hubert *Potyka*, Die bewegte LASK-Vergangenheit. Am Anfang war der LSK. In: Rudolf *Matheis* (Hg.), Ewig lockt der LASK. Das offizielle Buch zu „100 Jahre LASK“ (Linz 2007), 31-32.

<sup>43</sup> Andreas *Praher*, Der Linzer Fussball von seinen Anfängen bis zum Ende des II. Weltkrieges. In: Michael *John*, Franz *Steinmaßl* (Hg.), ... Wenn der Rasen brennt ... . 100 Jahre Fußball in Oberösterreich (Grünbach 2008), 30-31.

<sup>44</sup> Hubert *Potyka*, Die bewegte LASK-Vergangenheit. Am Anfang war der LSK, 33-34.

Diese politische Abgrenzung zum bürgerlichen Verein sorgte am Beginn für enorme Zustimmung und die Gründung von vielen weiteren Arbeiterklubs. Leider war der Arbeiterfußball von Geldsorgen und fehlenden Zuschauerinteresse geprägt.<sup>45</sup> Mit der Gründung des eigenen Fachverbandes fanden aufgrund politischer Umstände auch keine Aufeinandertreffen zwischen den Fachverbänden mehr statt. Durch die missliche politische Situation und dem gleichzeitigen Ausbruch des Bürgerkrieges konnte man das besiegelte Ende des Arbeiterfachverbandes nicht mehr aufhalten. Dies war auch zugleich der erste Erfolg des LASK gegenüber den Arbeitervereinen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.<sup>46</sup> Während dem Zweiten Weltkrieg konnte der Spielbetrieb nicht aufrechterhalten werden, da zu viele Soldaten an der Front benötigt wurden. Nach Kriegsende folgte der Wiederaufbau, sodass der LASK Platz erst wieder 1948 eröffnet werden konnte. In den folgenden Jahren fanden viele Auslandsspiele statt, bei denen man einige Siege verzeichnen konnte. Ferner wurden mehrere Sektionen neu erschaffen.<sup>47</sup>

#### **2.4.2. Die geschichtliche Entwicklung des Arbeitervereins SK VÖEST Linz**

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das größte Stahlwerk Österreichs schwer beschädigt. Der Krieg hatte seine Spuren hinterlassen und nur mit der Hilfe von vielen Linzern waren der Wiederaufbau und die neue Inbetriebnahme möglich. Die Hermann Göring Werke wurden auf den Namen VÖEST<sup>48</sup> umbenannt. Nur ein Jahr später beschloss man auch einen werkseigenen Fußballklub zu gründen, da man den Arbeitern auch etwas Abwechslung bieten wollte. Die Werkself konnte seit deren Gründung viele kleine Erfolge verbuchen bis schließlich den „Kokslern“<sup>49</sup> im Jahr 1968/1969 der Aufstieg in die oberste Spielklasse gelang.

---

<sup>45</sup> Praher, Der Linzer Fussball von seinen Anfängen bis zum Ende des II. Weltkrieges, 39.

<sup>46</sup> Praher, Der Linzer Fussball von seinen Anfängen bis zum Ende des II. Weltkrieges, 33-34.

<sup>47</sup> Linzer Athletik Sportklub (Hg.), Das Buch vom LASK ,Linzer Athletik Sportklub, in Wort und Bild (Krems/Donau 1954), 12-13.

<sup>48</sup> Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke.

<sup>49</sup> So wurden die Fußballer des SK VÖEST Linz genannt.

Nur wenige Saisonen später konnte der SK VÖEST Linz einen der wohl großartigsten Erfolge verzeichnen und holte sich 1973/1974 die Meisterschaft am letzten Spieltag gegen den stärksten Rivalen Wacker Innsbruck. In den darauffolgenden Jahren avancierten die „Koksler“ zur Vormachtstellung im oberösterreichischen Fußball. Viele tausende Zuschauer wohnten den Spielen der „Werkself“ bei.<sup>50</sup>

Die „Werkself“ konnte jedoch nicht nur Erfolge verzeichnen. Die darauffolgenden Jahre waren eher vom Mittelmaß geprägt. Bei der Reformierung der Bundesliga im Jahr 1984/1985 konnte man gerade noch den Klassenerhalt schaffen.<sup>51</sup>

Das Jahr 1987/1988 war eines der dramatischsten für den SK VÖEST Linz, da man nach beinahe zwei Jahrzehnten wiederum in die zweite Spielklasse abstieg. Im Jahr 1990 wurde dann schließlich die Fußballsektion aus dem VÖEST-Alpine Konzern ausgliedert. Ebenfalls wurde auch der Vereinsname in FC VÖEST Linz abgeändert. Nach der Saison 1992/1993 kamen die nächsten Schwierigkeiten auf den Verein zu. Der Stahlkonzern löste seinen Sponsorvertrag mit dem Verein auf.

Glücklicherweise fand man mit „Keli“ einen neuen Investor. 1995/1996 konnte man wichtige Spieler verpflichten, jedoch ließ man auch Franz Grad in den Verein. Im Jahr 1995/1996 konnte man sich in der 2. Liga durchsetzen und schaffte damit den Aufstieg in die 1. Liga.<sup>52</sup>

Die Saison 1996/1997 war nun die letzte die der SK VÖEST Linz beziehungsweise zu dieser Zeit der FC Linz bestritt, da die „Werkself“ mit dem Erzrivalen dem LASK nach dieser Saison fusioniert wurde.<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> Gernot *Aglas*, Die Geschichte des SK VÖEST Linz (o.O. 2014).

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Ebd.

### 2.4.3. Die Fusion des LASK mit der VÖEST

Bereits in den 80er Jahren kam es beinahe zu einer Zusammenlegung der beiden Linzer Vereine, dem LASK und dem SK VÖEST Linz. Beide Vereine lehnten eine Fusion ab, da niemand von beiden Teams eine Partnerschaft mit dem Erzrivalen eingehen wollte. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch auf das Interesse der Zuseher geachtet und eine Fusionierung abgelehnt.<sup>54</sup> Im Mai 1997 konnte die Zusammenlegung beider Vereine dann schließlich nicht mehr verhindert werden. Die Fusion, durchgeführt von einigen Vorständen beider Vereine, wurde schließlich am 21. Mai 1997 abgewickelt. Allerstorfer<sup>55</sup> schreibt, dass es sich letztendlich nicht wirklich um eine Fusion dieser Vereine handelte, da es sich eher um eine Auslöschung des FC Linz handelte. Ab diesem Zeitpunkt gab es den traditionellen Arbeiterverein nicht mehr, der LASK bestand jedoch aufgrund geschickt vertretener politischer Interessen fort.

## 2.5. Die historisch-gesellschaftlichen Aspekte des Arbeiterfußballs

### 2.5.1. Die Anfänge des Arbeiterfußballs in England

Durch das Einsetzen der industriellen Revolution in England und die damit verbundenen verbesserten Arbeitsbedingungen war es nun auch der Arbeiterschaft möglich, ihre Freizeit, die sich meist auf Samstagnachmittag und den Sonntag beschränkte, selbst zu organisieren. Dies war auch zugleich ein Grund, warum es einen derartigen Zuzug zum Fußball zu verzeichnen gab. Ebenfalls ist festzustellen, dass es durch den enormen Ansturm auf diese Sportart von Seiten der Arbeiter, einen Rückgang im über Jahrhunderte geführten Bürgersport zu verzeichnen gab.

---

<sup>54</sup> Andreas Praher, Der Aufschwung des LASK nach dem Krieg. In: Michael John, Franz Steinmaßl (Hg.), ... wenn der Rasen brennt ... . 100 Jahre Fußball in Oberösterreich (Grünbach 2008), 180.

<sup>55</sup> Gerhard Allerstorfer, Eine Fusion, die keine war!. In: Rudolf Matheis (Hg.), Ewig lockt der LASK. Das offizielle Buch zu „100 Jahre LASK“ (Linz 2007), 139-142.

Ein weiterer Grund für den Zulauf zum Fußball bestand in der Einfachheit der Regeln und den niedrigen Ausgaben für deren Durchführung. Die Arbeiter fanden im Fußball erstmals eine Art der Inspiration und Überlegenheit gegenüber höher gestellten Schichten. Denn auf dem Spielfeld zählten andere Wertigkeiten, wie zum Beispiel Kraft, Ausdauer, Härte, die natürlich durch das Arbeitsleben eine Grundvoraussetzung darstellten.<sup>56</sup> Schulze-Marmeling<sup>57</sup> verbindet den Arbeitersport mit „*Kraft und Robustheit, Härte und Hartnäckigkeit, Kondition und Ausdauer*“, aber auch mit „*körperlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit und List*“. Der Fußball vermittelte viele kleine Bausteine für ein sinnerfülltes Leben, neben der schweren Industriearbeit. In weiterer Folge konnten die Fußballprofis bereits sehr früh mit Hilfe des Fußballs etwas Geld dazuverdienen. Dies belegen auch die Worte von Nat Lofthouse, der selbst als Bergmann arbeitete und zusätzlich als Fußballprofi agierte.

*„You could say I'd only been getting fourteen quid a week, but it wasn't really work. They were working damned hard for eight quid. I'd got easy money. I know; I've worked down the pit and I've played football.“<sup>58</sup>*

### 2.5.2. Die globale Entwicklung eines Arbeitersports

Anfang des 20. Jahrhunderts verbreitete sich der Fußball vor allem durch viele reisende Engländer über den ganzen Globus enorm und leitete somit ein neues Zeitalter des Fußballs ein.<sup>59</sup> In Deutschland konnte 1875 ein erster Meilenstein für den Fußball gelegt werden, indem Konrad Koch die Regeln ins Deutsche übersetzte. Im Jahr 1880 konnte erstmalig ein Fußballverein gegründet werden. In weiterer Folge wurde auch 1900 der Deutsche Fußball Bund und 1904 die FIFA (Fédération Internationale de Football Association) gegründet.

---

<sup>56</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 30-36.

<sup>57</sup> Ebd, 36-38.

<sup>58</sup> Ebd, 38.

<sup>59</sup> Christoph Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans (Marburg 2003), 17-18.

Einen wesentlichen Teil zur Globalisierung des Fußballs hatte auch die Einführung des Mitropacup, der ab 1927 erstmals in Europa ausgespielt wurde. Dies war auch zugleich der Wegbereiter des darauffolgenden Europapokals, der ab 1955/56 auf Europapokal der Landesmeister umbenannt wurde. Seit dem Jahr 1992 ist diese Veranstaltung, bei der die Meister und Pokalsieger aus vielen Ländern aufeinandertreffen, besser bekannt als Champions League.<sup>60</sup> Ab dem Jahr 1908 kam es auch zu vielen Länderspielen, die ebenso als Qualifikationen für die Europa- und Weltmeisterschaft galten.<sup>61</sup>

### 2.5.3. Gesellschaftliche Schichten im Fußball

Wie bereits im zweiten Kapitel<sup>62</sup> erwähnt, konnte die Arbeiterbewegung im Zuge der industriellen Revolution bereits sehr früh den Fußball für ihre Kreise gewinnen und damit auch die bürgerliche Schicht von dieser Sportart verdrängen, die über viele Jahre diesen Sport in England prägte.

Als unmittelbaren Zeitpunkt für diese Verschiebung wird meist das 1883 stattfindende FA-Cup Finale angeführt, bei dem ein zusammengesetztes Arbeiterteam gegen eine gut situierte Universitätsmannschaft gewinnen konnte.<sup>63</sup> Zusammenfassend kann man daher behaupten, dass sich die Arbeiterschaft in Bezug auf Fußball bereits sehr früh in England etablieren konnte.<sup>64</sup> Laut Eisenberg<sup>65</sup> ist dieser frühe Trend jedoch aus verschiedenen Gründen nicht in allen Teilen der Welt zu erkennen. Fußball ist vorerst noch der elitären Schicht vorbehalten. Ein ausschlaggebender Grund war die später einsetzende Industrialisierung der Importländer des Fußballs und der stark ausgeprägte Klassenkampf.

---

<sup>60</sup> Reiter, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs, 25-30.

<sup>61</sup> Steinert, Fußball, 77.

<sup>62</sup> Siehe Kapitel 2.5.1.

<sup>63</sup> Johanna Rolshoven, Zur Erforschung des Fußballs aus kulturwissenschaftlicher Perspektive (Bislang unveröffentlichtes Vortragsmanuskript). Zitiert in: Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 33.

<sup>64</sup> Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 33.

<sup>65</sup> Christiane Eisenberg, Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997), 13.

Ferner herrschte anfänglich Desinteresse zum Fußball, da bereits andere Arbeitersportbewegungen vorhanden waren. Dies waren zum Beispiel die Turnvereine in Deutschland oder auch andere organisierte Sportvereine der Arbeiter. Die Phase der Etablierung dieser Sportart setzte zum Beispiel in Deutschland erst ca. 50 Jahre später ein. Viele junge Soldaten konnten die Vorzüge dieses Spiels kennenlernen und brachten diese Erfahrungen nach dem 1. Weltkrieg mit nach Hause.<sup>66</sup>

Eisenberg belegt diese Aussagen mit einem Bild von 1905, durch welches klar ersichtlich wird, dass der Fußball in England in die Schicht der Arbeiterschaft vorgedrungen und stark vertreten war. Abbildung eins zeigt die Zuschauerränge eines in England ausgetragenen Fußballspiels. An den „Schlägermützen“, welche die Kopfbedeckung und somit ein Symbol der Arbeiterschaft war, lassen sich deren Anhänger deutlich erkennen.<sup>67</sup>



Abbildung 1: Schlägermützen dominieren das Bild der englischen Zuschauermassen um 1900<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> Ebd, 13.

<sup>67</sup> Eisenberg, Vom `Arbeiter` zum `Angestelltenfußball`? Zur Sozialstruktur des deutschen Fußballsports 1890-1950. In: Lorenz Pfeiffer und Geselher Spitzer (Hg.): Sozial- und Zeitgeschichte des Sports. 8. Jahrgang, Heft 2. (Aachen 1990), zitiert in: Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 34-35.

<sup>68</sup> Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 35.

Obwohl man auch oft etwas später von ähnlichen Entwicklungen in Deutschland spricht, so kann man stärkere bürgerliche Züge feststellen. Natürlich wuchs die Zahl der Arbeitervereine auch in Deutschland, jedoch nie in dem Ausmaß wie in Großbritannien. Das hier eingefügte Bild zeigt die Zuschauer des traditionellen Arbeitervereins Schalke 04. Es lässt sich jedoch erkennen, dass die „Schlägermützen“ der Arbeiterschaft nur vereinzelt auftauchen und das Bild von bürgerlichen Hüten geprägt ist.<sup>69</sup>

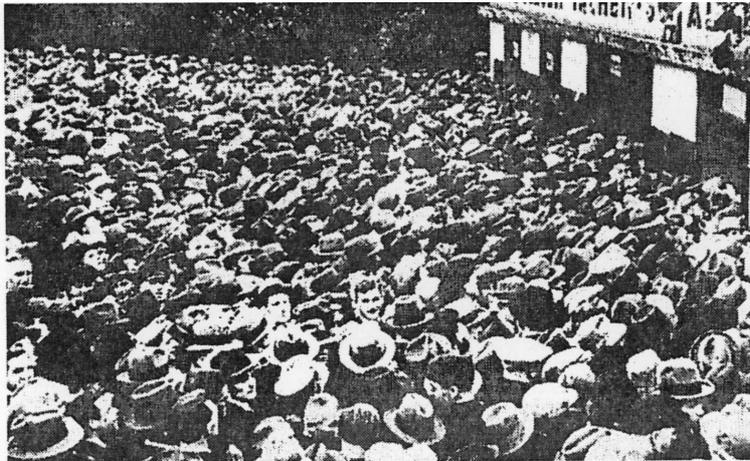


Abbildung 2: Die bürgerliche Kopfbedeckung<sup>70</sup>

In Deutschland bestand die Anhängerschaft demnach mehrheitlich aus Angestellten, welche jedoch nicht wirklich zum Bürgertum zählten, da ihnen entscheidende Merkmale, wie eine abgeschlossene schulische oder universitäre Laufbahn oder auch eine bestimmte Selbstständigkeit fehlten. Sie erhielten jedoch keinen Lohn, sondern bekamen ein Gehalt, wodurch sie sich von der Arbeiterschicht unterschieden. Sie hatten auch die finanzielle und zeitliche Möglichkeit, sich das Freizeitvergnügen entweder zu leisten oder auch aktiv am Geschehen teilzunehmen.

---

<sup>69</sup> Ebd, 36.

<sup>70</sup> Ebd, 36.

Aufgrund verschiedener Regelungen, war es auch der Arbeiterschaft aus finanzieller Sicht nicht möglich, sich nur dem Fußball zu verpflichten, da die Einnahmen nicht ausreichten, um sich den Lebensunterhalt für längere Zeit zu sichern. Dies war zugleich der wesentliche Unterschied zu Großbritannien, wo durch das Profitum der soziale Aufstieg überhaupt erst möglich war.<sup>71</sup>

#### 2.5.4. Die Anfänge des Fußball als Zuschauersport

Laut Bremer<sup>72</sup> gibt es sehr klare Motive, warum es gerade Mitte des 19. Jahrhunderts einen derartigen Zustrom zu dieser Sportart gab. Ein wesentlicher Grund dafür, bestand zum Beispiel darin, dass man Fußball bis auf wenige Wochen im Jahr, jederzeit spielen konnte und die Regelauslegung sehr einfach konzipiert war. Ebenfalls war es eine sehr günstige Variante der Freizeitgestaltung.

Abgesehen von den bereits oben genannten Motiven, die einen enormen Zustrom bewirkten, muss man jedoch die vorhergehenden Entwicklungen, die dieses Massenphänomen erst möglich machten, genauer untersuchen.<sup>73</sup> Als das ausschlaggebende Ereignis, das diese Entwicklung erst möglich machte, führt Wheeler<sup>74</sup> die von den Arbeitern geforderte Arbeitszeitverkürzung an, die gleichzeitig den freien Samstagnachmittag mit sich brachte. Ähnliche Entwicklungen gab es etwas später auch in Deutschland und Frankreich. Nebenbei führten diese Entwicklungen zu einer Stärkung der Arbeiterschicht und zu immer mehr Vorteilen in bestimmten Bereichen, da man revolutionäre Aktionen weitestgehend verhindern wollte.

---

<sup>71</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, zitiert in: Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 36-37.

<sup>72</sup> Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 30.

<sup>73</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 31.

<sup>74</sup> R. F. Wheeler, Organisierte Sport und organisierte Arbeit, zitiert in: G.A. Ritter (Hg.), Arbeiterkultur (Königstein/Ts. 1979). In: Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 31.

Nicht nur die Verkürzung der Arbeitszeiten, sondern auch die Entwicklung und der Ausbau eines Straßenbahnnetzes lösten ein derartiges Massenphänomen aus. Dies machte den günstigen Transport der Arbeiterschaft zu den Stadien, die sich meist etwas weiter entfernt befanden, erst möglich.<sup>75</sup>

### **3. Motive und Motivationen des Zuschauens**

Die Motive für die starke Bindung der Fußballfans an ihre Vereine sind unterschiedlicher Natur. In diesem Kapitel werden die wesentlichen Elemente nach den motivationstheoretischen Ansätzen des Zuschauens im Sport näher erläutert.

#### **3.1. Klassifizierung von Zuschauer Motivationen im Sport**

Eine grundlegende Frage der vorliegenden Arbeit ist die Analyse nach den Beweggründen und Motiven von Sportzusehern im Allgemeinen und Fußballfans spezifisch.<sup>76</sup>

Gabler<sup>77</sup> hat versucht die verschiedenen Motivationen eines Fußballfans nach bestimmten Parametern zu ordnen und darzustellen. Er unterscheidet einerseits „das Sporttreiben selbst“, „das Ergebnis des Sporttreibens“ und „sportexterne Zwecke“, andererseits, ob es „Ichbezogen“ ist oder „im sozialen Kontext“ steht. Dies stellt sozusagen die Erwartungen dar, die Sportzuseher an die favorisierte Sportart haben.

---

<sup>75</sup> Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports, 33-34.

<sup>76</sup> Hartmut Gabler, Zauschauen im Sport – Sportzuseher. In: Bernd Strauß, Zuschauer (Göttingen 1998), 121.

<sup>77</sup> Ebd, 121.

Hierzu versucht Gabler eine Klassifizierung von Zuschauermotivationen im Sport in der angefügten Tabelle zu geben:

Zuschauen	ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freude an sportspezifischen Bewegungsformen</li> <li>• Neugier</li> <li>• Erlebnis von Risiko, Abenteuer, Spannung, Dramatik</li> <li>• selbst aktiv sein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Miterleben der Gesamt-Atmosphäre des Sportereignisses</li> <li>• Präsentation</li> </ul>
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich identifizieren mit dem Erfolg und mitleiden mit dem Misserfolg der Akteure</li> <li>• selbst aktiv zum Erfolg beitragen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prestige</li> </ul>
bezogen auf sportexterne Zwecke	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung</li> <li>• Ausgleich (Kompensation)</li> <li>• Freizeitgestaltung</li> <li>• Naturerlebnis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontakt, Anschluss</li> <li>• Geselligkeit, Kameradschaft</li> <li>• Aggression</li> </ul>

Tabelle 1: Klassifizierung von Zuschauermotivationen im Sport<sup>78</sup>

Einen weiteren Untersuchungsgegenstand stellt die Empirie in dieser Thematik dar. Opaschowski<sup>79</sup> kam bei seiner Studie, bei der 2000 Personen teilnahmen, zur Erkenntnis, dass man die Beweggründe für das Fan-Dasein auf nur vier begrenzen kann.

<sup>78</sup> Hartmut Gabler, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 214.

<sup>79</sup> Horst Opaschowski, Sport in der Freizeit. In: Hartmut Gabler, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 216.

Er führt hierbei folgende an:

- a) Spaß haben (mit den Items Spaß, Unterhaltung; Ablenkung, auf andere Gedanken kommen; der Langeweile zu Hause entfliehen)
- b) Spannung erleben (mit den Items Spannung, Nervenkitzel; sportliche Höchstleistung erleben; Gewinner, Sieger erleben; Sportstars erleben)
- c) Geselligkeit finden (Geselligkeit, unter Menschen sein; mit Gleichgesinnten etwas unternehmen; weil man dabei sein muss)
- d) Begeistert werden (Interesse für den Verein/Sportler; die Begeisterung der Zuschauer hautnah miterleben; Lokalpatriotismus, Nationalstolz)

### 3.2. Motivationstheoretische Ansätze des Zuschauens im Sport

Um nun die Tabelle eins auf die Motivationstheoretischen Ansätze des Zuschauens im Sport umzulegen, kann man die Motive folgendermaßen zuordnen:

Zuschauen	ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stress and Stimulation Seeking-Motiv</li> <li>• Sensation Seeking-Motiv</li> <li>• Entertainment-Motiv</li> </ul>	
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Achievement Seeking-Motiv</li> <li>• Hero Identification-Motiv</li> </ul>	
bezogen auf sportexterne Zwecke	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recreation-Motiv</li> <li>• Diversion-Motiv</li> <li>• Katharsis-Hypothese</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Affiliation-Motiv</li> <li>• Aggressions-Motiv</li> </ul>

Tabelle 2: Motivationstheoretische Ansätze des Zuschauens im Sport<sup>80</sup>

<sup>80</sup> Hartmut Gabler, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 217.

### 3.2.1. Stress and Stimulation Seeking-Motiv

Laut Klausner<sup>81</sup> handelt es sich beim Stress and Stimulation Seeking-Motiv darum, dass Personen, die im alltäglichen Leben eine gewisse Eintönigkeit verspüren, dem Drang nach Spannung und Abenteuern nachgehen, um eine Möglichkeit zu schaffen, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Der Sport stellt sozusagen die einzige sozial akzeptierte Möglichkeit dar, diese Spannungen abzubauen.

### 3.2.2. Sensation Seeking-Motiv

Vom Sensation Seeking-Motiv wird grundsätzlich gesprochen, wenn der Fußballfan „nach Spannung, 'action', vielfältigen Erlebnissen und Abenteuern“ sucht.<sup>82</sup>

Weiters führt Zuckermann<sup>83</sup> an, dass es unter anderem auch um „das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung (vor allem in der Gruppe der Gleichaltrigen), das Bedürfnis nach Macht und das Bedürfnis nach Wirksamkeit im Sinne von Selbst-etwas-verursachen-wollen“ geht.

Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Sensation Seeking. Zum Einen kann es friedlich verlaufen, wenn am Spielfeld viel Spannung zu spüren ist, zum Anderen kann es jedoch auch durch Frustration oder andere Einflussfaktoren zu Ausschreitungen kommen.<sup>84</sup>

---

<sup>81</sup> Klausner, Empirical analysis of stress-seekers (1968), zitiert in: Lloyd Reynolds Sloan, THE MOTIVES OF SPORTS FANS. In: SPORTS, GAMES, and PLAY. Social and Psychological Viewpoints (Hillsdale 1989), 185.

<sup>82</sup> Gabler, Schulz, Weber, Zuschaueraggressionen – eine Feldstudie über Fußballfans (1982), zitiert in: Hartmut Gabler, Zuschauer im Sport – Sportzuschauer. In: Bernd Strauß (Hg.), Zuschauer (Göttingen 1998), 130.

<sup>83</sup> Zuckermann, Sensation seeking. Beyond the optimal level of arousal (1979), zitiert in: Hartmut Gabler, Zuschauer im Sport – Sportzuschauer. In: Bernd Strauß (Hg.), Zuschauer (Göttingen 1998), 130.

<sup>84</sup> Hartmut Gabler, Zuschauer im Sport – Sportzuschauer. In: Bernd Strauß (Hg.), Zuschauer (Göttingen 1998), 131.

### 3.2.3. Entertainment-Motiv

Laut Sloan<sup>85</sup> geht es beim Entertainment-Motiv hauptsächlich um das Betrachten toller, ästhetischer Leistungen und um die Einhaltung gewisser Werte, die es im Sport gibt:

*„In this section we consider such notions of attraction to sports as the seeking of aesthetic and moral representation. Such theses may be readily collected under the broad generic concept of entertainment seeking.“<sup>86</sup>*

### 3.2.4. Achievement Seeking-Motiv

Laut Allen<sup>87</sup> geht es bei diesem Motiv grundsätzlich um das Siegen oder Verlieren. Beim Erfolg des eigenen Teams steigt das Wohlbefinden und man fühlt sich wie neu geboren. Bei einem Misserfolg ist wiederum das Gegenteil der Fall.

*„The winner ist he only individual who is truly alive ... Every time you win you are reborn; when you lose, you die a little.“<sup>88</sup>*

### 3.2.5. Hero Identification-Motiv

Das Hero Identification-Motiv drückt ein gewisses Bedürfnis nach sozialer Anerkennung aus. Ferner ist es dem Sportfan und insbesondere dem Fußballfan wichtig, eine eigene Identität aufzubauen, um somit das Selbstwertgefühl zu steigern. Falls es dem Sportzuschauer im normalen Leben nicht gelingt, sozial anerkannt zu werden, sucht er im Sport Rückhalt. Durch die Anhängerschaft kann eine ausgleichende Aktion stattfinden und des Selbstwertgefühls ausgeglichen werden.<sup>89</sup>

---

<sup>85</sup> Lloyd Reynolds Sloan, THE MOTIVES OF SPORTS FANS. In: Jeffrey Goldstein, SPORTS, GAMES, and PLAY. Social and Psychological Viewpoints (Hillsdale 1989), 188.

<sup>86</sup> Ebd, 188.

<sup>87</sup> Allen, Sports in America (1976), zitiert in: Lloyd Reynolds Sloan, THE MOTIVES OF SPORTS FANS. In: SPORTS, GAMES, and PLAY. Social and Psychological Viewpoints (Hillsdale 1989), 192.

<sup>88</sup> Ebd, 192.

<sup>89</sup> Spinrad, The function of spectator sports (1981), zitiert in: Hartmut Gabler, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 218.

*Gabler, Schulz und Weber* führen ergänzend noch an:

*„Am Beispiel der Fußballfans zeigt sich zudem, dass im sozialen Kontext der Fan-Gruppe die gemeinsame Identifikation mit der unterstützten Mannschaft nicht nur das Wir-Gefühl, sondern oft auch das eigene Selbstwertgefühl stärkt.“*<sup>90</sup>

### **3.2.6. Recreation-Motiv und Diversion-Motiv**

Das Recreation-Motiv tritt meist auf, wenn sich der Sportzuschauer zum Beispiel während eines Stadionbesuches entspannen möchte. Bei dieser Erholungsphase kommt zu einem Wohlfühlfaktor für den Zuseher.<sup>91</sup> Beim Diversion-Motiv geht es primär darum, dass der Zuseher Abwechslung erfährt und sich gegenüber dem Alltag ablenkt und sich vom Alltag ablenkt.<sup>92</sup>

### **3.2.7. Katharsis-Hypothese**

Die Hypothese besagt, dass aktives Zusehen beziehungsweise die eigene körperliche Ertüchtigung zu einem Aggressionsabbau führt. Eine Studie von *Gabler, Schulz und Weber*<sup>93</sup> belegt jedoch, dass es eher zu einem Aggressionsanstieg als zu einem Abbau kommt.

### **3.2.8. Affiliation-Motiv**

Beim Affiliation-Motiv steht die Zugehörigkeit zu einer Gruppe im Mittelpunkt. Hierbei bietet der Sport eine gute Möglichkeit sich zu integrieren.<sup>94</sup>

---

<sup>90</sup> *Gabler, Schulz, Weber*, Zuschaueraggressionen – eine Feldstudie über Fußballfans (1982), zitiert in: Hartmut *Gabler*, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 218.

<sup>91</sup> Hartmut *Gabler*, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 218.

<sup>92</sup> *Sloan*, The function and impact of sports for fans: a review of theory and contemporary research (1979). In: Hartmut *Gabler*, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Schorndorf 2002), 218.

<sup>93</sup> *Gabler, Schulz, Weber*, Zuschaueraggressionen, 218.

<sup>94</sup> Ebd, 219.

## 4. Die Stellung der Fans im Fußball

### 4.1. Definition und Positionierung des Fußballfans

Rotermund<sup>95</sup> bezeichnet die Gruppierung der Fußballfans als sehr speziell und setzt diese nicht auf dieselbe Ebene wie andere Fangruppierungen. Er begründet seine Aussage damit, dass Fußballfans *„sozialgeschichtlich tiefer in der Arbeiterkultur und ihrer sozialen Lage verankert sind bzw. waren und sich daher den oberflächlichen Wellen kulturindustriell produzierter Moden zumindest zeitweilig entzogen haben“*.<sup>96</sup>

Nach Heitmeyer und Peter<sup>97</sup> ist die Gruppierung der Fußballfans nicht als eine homogene Gruppe zu sehen, wie dies oft dargestellt wird. Sie rücken nicht die Zusammensetzung der sozialen Schichten in den absoluten Mittelpunkt, sondern gehen von der Wichtigkeit des Fußballs für jeden einzelnen Fan aus. Hierbei wird vor allem bei jugendlichen Fans auf das Finden einer eigenen Identität eingegangen.

Laut König<sup>98</sup> ist die Gruppe der Fußballfans nicht so groß, wie es auf den ersten Blick aussieht. Er zählt zu den „Fans“ nicht die vielen tausenden Zuseher, die vor dem Fernseher die Spiele verfolgen und sich selbst als Fans bezeichnen, sondern diejenigen, die sich von Woche zu Woche auf den Stehplätzen in den Stadien treffen, die Farben des Vereines tragen und innig dem Spiel bewohnen.

Hussong<sup>99</sup> sieht die Position des Fußballfans ähnlich und unterstreicht die Aussagen Königs. Wahre Fans unterstützen das Team mit aller zur Verfügung stehenden Macht.

---

<sup>95</sup> Hermann *Rotermund*, Das Potential der Jugendkultur, zitiert in: Wilhelm *Heitmeyer*, Jörg-Ingo *Peter*, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt (Weinheim, München 1988), 30.

<sup>96</sup> Ebd, 30.

<sup>97</sup> Wilhelm *Heitmeyer*/ Jörg-Ingo *Peter*, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt (Weinheim/München 1988), 31.

<sup>98</sup> Thomas *König*, Fankultur. Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans (Münster 2002), 44.

<sup>99</sup> Trixi *Hussong*, Fußballfans. Entwicklung einer Fanbewegung (Saarbrücken 2010), 29.

Dem „Fanblock“ kommt eine bestimmte Bedeutung innerhalb der gesamten Zusehergruppe zu. Sie bekräftigen das Team und wehren sich gegen jegliche sportliche Demütigung. Wahre „Fans“ gestehen sich meist die vom eigenen Team verursachten Fehler am Spielfeld nicht ein und suchen daher stets die Schuld beim anderen Team oder beim Spielleiter.

## 4.2. Ausdifferenzierung der Fußballfans

	Konsumorientierte Fans	Fußballzentrierte Fans	Erlebnisorientierte Fans
Sportliche Bedeutung des Fußballspiels	Hoch; Leistung ist das entscheidende Kriterium	Hoch; absolute Treue, auch bei Abstieg	Ambivalente Bedeutung; Fußball als „Spektakel“
Austauschbarkeit im Lebenszusammenhang	Fußball ist beliebig austauschbar, Fußball als Freizeitartikel neben anderen Beschäftigungen	Fußball ist nicht austauschbar („Fußball ist mein Leben“)	Fußball wird/ist austauschbar („Wichtig ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen“; Situationen müssen spannend sein)
Soziale Anerkennungsrelevanz	Niedrig; Bestätigungen und Akzeptanz in anderen sozialen Bereichen vorrangig und ausreichend	Hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)	Hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)
Gruppenorientierung	Schwach; allein oder in wechselnden Kleingruppen; Fanclubs werden unter Servicegesichtspunkten genutzt	stark; Mitgliedschaft in Fanclubs oder Cliques; Identifikation über Stile	„schwankend zwischen Fan – Cliques und Club – Zugehörigkeit; niedrige Identifikation mit Fan – Club – Zugehörigkeit
Sozialräumliche Platzierung	Weniger im Fan – Block; eher Gegengerade bis hin zum Sitzplatz	Fan – Block „gelebter Raum“; eigenes Territorium, „Kurve“	Wechselnde Standorte; „wo was los ist“

Tabelle 3: Ausdifferenzierung der Fan – Szenerie nach Heitmeyer und Peter<sup>100</sup>

<sup>100</sup> Heitmeyer/, Peter, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt, 32.

Heitmeyer und Peter<sup>101</sup> führen wie in der Abbildung aufgelistet folgende Bedeutungsaspekte an: „*Die sportliche Bedeutung*“, „*die Austauschbarkeit des Fußballs im Lebenszusammenhang, also die soziale Relevanz bei der Planung des Alltags und der Freizeit*“, „*die soziale Anerkennungsrelevanz durch andere*“, „*die Gruppenorientierung*“ und „*die sozialräumliche Platzierung*“.<sup>102</sup>

In weiterer Folge differenzieren Heitmeyer und Peter nach verschiedenen Motiven, warum jemand dieser Leidenschaft nachgeht:

#### **4.2.1. Konsumorientierte Fans**

Der konsumorientierte Fan will Spannung im Stadion erleben. Für diese Gruppe ist die Leistung des Teams das Entscheidende und nicht die soziale Bestätigung, die sich andere Gruppierungen im Stadion erhoffen. Der Fußball könnte durch eine x-beliebige Sportart ersetzt werden, ohne dass dies ein gesondertes Problem darstellen würde. Eine gesellschaftliche Bestätigung wird bei dieser Gruppe in anderen Lebensbereichen anektiert. Meist wird der Schauplatz innerhalb kleiner Gruppen oder auch alleine besucht, da die soziale Anbindung nicht im Vordergrund steht. Konsumorientierte Fans findet man eher weniger im Fanblock, sondern in allen anderen Bereichen im Stadion.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> Ebd, 31.

<sup>102</sup> Ebd, 31.

<sup>103</sup> Heitmeyer/ Peter, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt, 33.

#### 4.2.2. Fußballzentrierte Fans

Bei diesen Zuschauern handelt es sich um die für uns relevante Gruppe, die auch zugleich den Schwerpunkt unserer Untersuchung darstellt.

Bei den fußballzentrierten Fans handelt es sich um eine Gruppe von Anhängern, die sich zu hundert Prozent mit dem Verein identifizieren und auch während schlechteren Phasen zu ihm steht. Ein wichtiges Element stellt wieder die Spannungssituation dar, die mit der Erwartung einer guten Leistung auftritt.

Für den fußballzentrierten Fan gibt es nur den Fußball als Sport. Dieser kann durch nichts ersetzt werden. Ein anderes wichtiges Merkmal stellt die Gruppenorientierung dar. Für diese Art des Fans ist die Teilnahme am Spielgeschehen innerhalb der bekannten Gruppe das Highlight jeder Woche, wodurch sich soziale Kontakte ergeben und eine erwartete gesellschaftliche Bestätigung des Individuums stattfindet. Die Individualität innerhalb der Gruppe wird zu einem sehr angenehm empfundenen Verhaltensmerkmal, das wiederum das eigene Selbstvertrauen, die eigene Identität bestätigt. Als Ausgangspunkt für eine derartige Ausprägung innerhalb der Fangruppierung wird das Stadion beziehungsweise der Fanblock gesehen, das beziehungsweise der sozusagen den wichtigen Raum für eine derartige Leidenschaft erst möglich macht.<sup>104</sup>

---

<sup>104</sup> Ebd, 33.

### **4.2.3. Erlebnisorientierte Fans**

Diese Gruppe sucht primär nach Spannung und Unterhaltung im Stadion. Für sie stellt das Fußballspiel ein „Spektakel“ dar, sie wollen unterhalten werden. Diese Fans wollen unterhalten werden und falls dies nicht der Fall sein sollte, wird eben eine andere Form der Freizeitbeschäftigung gesucht, um diesem Spannungsmotiv in anderen Lebensbereichen nachzukommen. Überaus interessant ist die Tatsache, dass diese Zuschauergruppe sehr stark nach Anerkennung innerhalb der Gruppe strebt. Falls diese Bestätigung nicht erreicht wird, kann das Interesse auch auf eine andere Sportart umgelegt werden.

## II EMPIRISCHER TEIL

Der Empirische Teil der vorliegenden Arbeit soll eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis herstellen. Es wird gezielt versucht, die Forschungsfrage, aber auch die in Verbindung stehenden Unterfragen zu beantworten und einen guten Überblick über die Thematik zu schaffen.

### 5. Forschungsmethode

Um die Forschungsfrage<sup>105</sup> dieser Diplomarbeit bestmöglich beantworten zu können, wurde eine qualitative Methode der Sozialforschung, das leitfadengestützte Experteninterview, verwendet.

#### 5.1. Leitfadengestütztes Experteninterview

Liebold und Trinczek<sup>106</sup> bezeichnen das Experteninterview als eine Methode, die nicht ganz umstritten ist. *„Üblicherweise werden Interviewverfahren sprachlich durch eine Präzisierung der Erhebungsmethode näher bezeichnet.“*<sup>107</sup>

Viele Forscher schwören jedoch auf dieses Verfahren, das meist durch einen Leitfaden gestützt zu den am häufigsten verwendeten Methoden zählt.

Das Experteninterview wird also dann eingesetzt, wenn bestimmte Personen (Experten) ihr Wissen über konkrete Tatbestände mitteilen sollen, um daraus eine Schlussfolgerung und somit Erkenntnis für die Forschung zu gewinnen.<sup>108</sup>

Es wird anhand von offen gestellten Fragen versucht, die Experten zum Erzählen zu animieren.

---

<sup>105</sup> „Welche Konflikte entwickelten sich bei der Fusionierung der beiden genannten Vereine hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls bei den Anhängern des SK VÖEST Linz?“

<sup>106</sup> Renate Liebold, Rainer Trinczek, Experteninterview. In: Stefan Kühl, Petra Strodtholz, Andreas Taffertshofer (Hg.), Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden (Wiesbaden 2009), 32.

<sup>107</sup> Ebd, 32.

<sup>108</sup> Ebd, 33.

Bei zu weiten Ausschweifungen sollte jedoch zielgerichtet eingelenkt werden, um den Sinn des Interviews beibehalten zu können.<sup>109</sup>

Der Leitfaden stellt eine Hilfe dar, um jegliche Themenbereiche des Interviews systematisch abhandeln zu können und in weiterer Folge keine wichtigen Fragen zu übersehen. Der Leitfaden dient sozusagen dazu, um die Kernfrage nicht aus den Augen zu verlieren. Alle Interviews müssen mittels Tonbandaufzeichnungen dokumentiert und in weiterer Folge einer Transkription unterzogen werden.<sup>110</sup>

## 5.2. Entwicklung des Interviewleitfadens

Damit ein Konnex zwischen Theorie und Praxis hergestellt werden kann, ist es notwendig vorab einige wichtige Fragen für das Interview zu definieren. Ergänzend dazu werden Fragen formuliert, um die Kommunikation während des Interviews aufrecht zu erhalten und einen bestimmten Gesprächsverlauf zu erzielen. Abschließend werden alle Fragen auf ihre Relevanz und Sinnhaftigkeit beleuchtet und in weiterer Folge in die verschiedenen ausgearbeiteten Themenbereiche integriert. Folgende Bereiche ergaben sich dadurch: Einstieg/Basis, Stellung als Fan, Motive/Höhepunkte und Identitätsverlust/Konflikte/Aussicht. Diese selbst definierten Bereiche wurden im weiteren Verlauf noch einmal überarbeitet, da es die wissenschaftliche Auswertung verlangte.

---

<sup>109</sup> Christel Hopf, Die Pseudo-Exploration. Überlegungen zur Technik qualifizierter Interviews in der Sozialforschung (1978), zitiert in: Renate Liebold, Rainer Trinczek, Experteninterview. In: Stefan Kühl, Petra Strodtholz, Andreas Taffertshofer (Hg.), Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden (Wiesbaden 2009), 35.

<sup>110</sup> Siegfried Lamnek, Qualitative Sozialforschung (Weinheim, Basel 2010), 335.

### 5.3. Interviewablauf

Da die Fusion ein negativ konnotiertes Ereignis für die ehemaligen SK VÖEST Fans darstellt, war es anfänglich nicht einfach, generell Freiwillige zu finden, die sich einem Interview in dieser Causa stellen würden.

Die Kontaktaufnahme erfolgte anfänglich über das Internet, wo man mit ehemaligen SK VÖEST Mitgliedern in Kontakt treten kann. Aufgrund des heiklen Themas dauerte es einige Monate bis vier Interviewpartner gefunden werden konnten. Diese erhielten die zu beantwortenden Fragen vorab, um sich ein Bild der Fragen zu machen. Die ersten beiden Fans konnten am 03.12.2013 direkt am Blau-Weiß Linz Sportplatz in der Spielergarderobe während eines Weihnachtsfestes interviewt werden. Der dritte Interviewpartner wurde während der Arbeit besucht und in einer ruhigen Atmosphäre befragt, der Vierte wurde zu Hause interviewt. Alle Interviews wurden in Absprache mit den Interviewpartnern auf Tonband aufgezeichnet. Die Interviews dauerten zwischen 36 und 66 Minuten.

### 5.4. Interviewleitfaden

#### 5.4.1. Einstieg/Basis:

- Wie alt sind Sie?
- Welchen Beruf üben Sie aus?
- Können Sie einige Informationen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?
- War eines ihrer Familienmitglieder jemals beim Stahlwerk angestellt?
- Wie kam es dazu, dass Sie ein Anhänger des SK VÖEST wurden?
- Seit wann gehen Sie dieser Leidenschaft nach?
- Was bedeutet es für Sie ein SK VÖEST Anhänger zu sein?

### 5.4.2. Stellung als Fan

- Wie würden Sie die Spielweise des früheren SK VÖEST beschreiben?
- Können Sie sich noch an ihren ersten Besuch im Stadion erinnern und diesen beschreiben?
- Ab wann würden Sie sich als VÖEST Anhänger definieren?
- Waren/Sind Sie bei einer Fan-Gruppierung und wie sah/sieht Ihre Tätigkeit als Fan aus?
- Wie war der genaue Ablauf eines Stadionbesuches am Spieltag?
- Waren viele der VÖEST Fans im Werk angestellt?
- Waren Sie früher bei jedem Spiel des SK VÖEST dabei?
- Sind Sie jemals vor Spielende aus dem Stadion gegangen? (Hohes Resultat gegen Ihre Mannschaft?)
- Was waren die Gründe, warum Sie früher ins Stadion gegangen sind?
- Welche Unterschiede können Sie zwischen Heimspielen und Auswärtsspielen von Seiten der Fans anführen?
- Mit welchen Personen sind Sie früher zu den Spielen gegangen?
- Ab welchem Zeitpunkt waren die Spieler nicht mehr Arbeiter des Stahlkonzerns, sondern Profifußballer, die nur kickten?
- Könnten Sie sich ein Leben ohne Fußball vorstellen?

### 5.4.3. Motive/Höhepunkte

- Bitte schildern Sie mir die schönsten Momente als VÖEST-Anhänger? Wie erging es Ihnen nach diesen Erfolgen?
- Was verbinden Sie mit dem Fußball der 60er und 70er Jahre?
- Waren Sie beim letzten Saisonspiel 1974 gegen Vienna im Stadion? Beschreiben Sie bitte Ihre Emotionen.

#### 5.4.4. Identitätsverlust/Konflikte/Aussicht

- Wie würden Sie die 90er Jahre als VÖEST-Anhänger beschreiben?
- Wie war die Stimmungslage nach der Abspaltung vom Stahlkonzern 1991?
- Wie erlebte man die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns als Fan?
- Woran denken Sie, wenn Sie die Namen Franz Grad und Jürgen Werner hören?
- Wie denken Sie über den LASK?
- Wie fühlten Sie sich am Tag der Fusionierung mit diesem?
- Beschreiben Sie bitte die Tage und Wochen nach der Fusionierung.
- Wie erging es Ihnen dabei?
- Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit?
- Wo wanderten die ursprünglichen Fans hin?
- Wie sehr identifizieren Sie sich heute mit diesem Verein?
- Was sagen Sie zur Neugründung?
- Welche Konflikte entstanden im Gefühl der Verbundenheit bei den Zuschauern des SK VÖEST Linz bei dessen Fusionierung?

## 6. Auswertung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Transkription und qualitativen Inhaltsanalyse. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde nach Mayring<sup>111</sup> durchgeführt.

### 6.1. Transkription

Als Transkriptionssystem wurde die wortwörtliche Transkription nach Mayring<sup>112</sup> gewählt. Es ist anzumerken, dass es in Folge der Transkription zu einer Umwandlung von zum Beispiel Dialekten, in ein normales Schriftdeutsch kommt. Ebenfalls werden Korrekturen an der Grammatik oder am Ausdruck vorgenommen.<sup>113</sup> Diese Vorgehensweise wird bei Interviews verwendet, bei denen der Inhalt im Mittelpunkt steht.<sup>114</sup>

### 6.2. Qualitative Inhaltsanalyse

Laut Mayring<sup>115</sup> gibt es viele verschiedene Aspekte, um eine qualitative Inhaltsanalyse für die Datenauswertung heranzuziehen. Die wichtigsten Bausteine der Inhaltsanalyse sind: „*Kommunikation analysieren*“, „*fixierte Kommunikation analysieren*“, „*dabei systematisch vorgehen*“, „*dabei also regelgeleitet vorgehen*“, „*dabei auch theoriegeleitet vorgehen*“ und „*das Ziel verfolgen, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen*“.

Das Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse stellt das Kategoriensystem dar, das die ausgewerteten Daten auch für externe Personen verständlich machen soll.<sup>116</sup>

---

<sup>111</sup> Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim und Basel 2010).

<sup>112</sup> Philipp Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung (Weinheim, Basel 2002), zitiert in: Regina Höld, Zur Transkription von Audiodaten. In: Renate Buber, Hartmut Holzmüller (Hg.), Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen (Wiesbaden 2009), 660.

<sup>113</sup> Ebd, 660.

<sup>114</sup> Regina Höld, Zur Transkription von Audiodaten. In: Renate Buber, Hartmut Holzmüller (Hg.), Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen (Wiesbaden 2009), 660.

<sup>115</sup> Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 13.

<sup>116</sup> Ebd, 49.

Diese Kategorienbildung kann sowohl induktiv, als auch deduktiv durchgeführt werden. Bei der strukturierenden Inhaltsanalyse wird die deduktive Variante eingesetzt, da die ausgewerteten Daten eine gute Möglichkeit darstellen, um Kategorien festlegen zu können.<sup>117</sup>

Die für diese Arbeit relevante Auswertungstechnik stellt die qualitative Strukturierung dar. Zweck ist es, eine Struktur der Daten zu finden, um diese in weiterer Folge bestmöglich auswerten zu können.<sup>118</sup> Hierbei wird zwischen formaler, inhaltlicher, typisierender und skalierender Strukturierung unterschieden.<sup>119</sup>

### 6.3. Kategorienbildung

Folgende Kategorien ergaben sich aus dem ausgewerteten Material:

<b>Werksbezug</b>	Berufliche Ausbildung
	Verwandtschaft
	Fußballfans als Arbeiter und Angestellte
	Profitum
<b>Stellung als Fußballfan</b>	Erstkontakt zum Werksfußball
	Aktivität als Fan
	Intensität als Fan
	Gründe des Fandaseins
	Personenbezug
<b>Höhen des Fandaseins</b>	Erfolge
	Anfangsjahre
	Meisterschaft
<b>Tiefen des Fandaseins</b>	Fahrstuhljahre
	Identitätsverlust
	Konflikte
	Aussicht

Tabelle 4: Kategorienbildung

<sup>117</sup> Ebd, 83.

<sup>118</sup> Ebd, 92.

<sup>119</sup> Ebd, 94.

## 6.4. Ergebnisdarstellung

### 6.4.1. Interview 1 – IA

Interview 1 – IA

Datum des Interviews: 03.12.2013

Ort des Interviews: Fußballplatz Blau-Weiß-Linz, 4020 Linz

Dauer des Interviews: 31:34

Interviewer: Kurt Kaiser

IA ist 47 Jahre alt und arbeitet als KFZ-Mechaniker (Z. 1-4). IA hatte eine 4,5 Jahre lange Lehrzeit und arbeitete danach als Geselle. Danach war IA als Mechaniker an einer Tankstelle in Urfahr tätig, seit 1986 beim Bremsendienst Wacher angestellt (Z. 5-7, 16-17). Kein Familienmitglied arbeitete jemals im Stahlwerk sowie auch kein Familienmitglied der Lebensgefährtin (Z. 18-19, 26-27). IA wurde zum SK VÖEST Anhänger, da seine Lebensgefährtin, die IA im Spanienurlaub kennenlernte, aus Linz kommt und IA mit ihr und ihrem Bruder ins Stadion ging (Z. 20-25). IA ist seit 1985 ein FAN des SK VÖEST (Z. 30-31). IA bedeutet es heute nicht mehr so viel ein SK VÖEST Anhänger zu sein (Z. 32-33). Die Spieler des LASK bezeichnet IA als „Primgeiger“<sup>120</sup> beziehungsweise „Landstraßler“<sup>121</sup> und die VÖESTler als „Koksler“<sup>122</sup> (Z. 34-35).

IA bezeichnet die Spielweise des früheren SK VÖEST/FC Linz als rustikal, ergänzt jedoch, dass der Verein eine Mannschaft war, die über den Kampf in das Spiel kam (Z. 36-37). Der erste Stadionbesuch fand im Jahr 1985 mit der Lebensgefährtin, dem Bruder der Lebensgefährtin und dessen Kinder statt. IA kann sich nicht mehr an das Spiel erinnern, doch IA wusste noch, dass Sie 1:0 verloren (Z. 38-46).

---

<sup>120</sup> „Primgeiger“ – Mit diesem Begriff assoziiert IA eher eine negative Haltung gegenüber dem LASK.

<sup>121</sup> „Landstraßler“ – Damit spricht IA die bürgerliche Schicht des Linzer Publikums an.

<sup>122</sup> „Koksler“ – Damit spricht IA die Arbeiterschicht an, die dem Werk verbunden waren.

IA definiert sich ab dem Jahr 1985 als SK VÖEST Anhänger (Z. 47-48). Während der SK VÖEST Zeit war IA bei keiner Fan-Gruppierung aktiv, erst beim Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz im Jahr 1998 (Z. 49-51). IA behauptet, dass im Stahlwerk mehr LASK Fans angestellt waren als VÖEST Fans. IA ergänzt jedoch, dass IA das erst ab 1980 beurteilen kann (Z. 52-59). Ab 1985 war IA bei circa 70 Prozent aller Heimspiele dabei (Z. 60-64). Bei den Auswärtsspielen war IA anfänglich eigentlich gar nicht dabei. Erst Anfang der neunziger Jahre fuhr IA zu den Auswärtsspielen nach Steyr und den Auswärtsderbys (Z. 65-69). Zur Zeit des FC Stahl begann das Mitfahren vermehrter, wo IA zum Beispiel nach St. Pölten, Innsbruck, nach Wien zur Austria und zu Rapid fuhr (Z. 70-73). IA führt an, dass er gerade im letzten Jahr vermehrter zu den Auswärtsspielen mitgefahren ist (Z. 71-72). Ebenfalls führt IA an, dass bei Burgenlandurlauben dann beim Heimfahren noch gelegentlich in Wien ein Spiel angesehen wurde (Z. 73-75). IA ist in den achtziger Jahren bei einem hohen Spielstand gegen die eigene Mannschaft früher aus dem Stadion gegangen, ergänzt jedoch, dass IA das heute nicht mehr tun würde (Z. 78-81). IA ist früher ins Stadion gegangen, da IA sich immer schon für Fußball interessierte. Das Firmungsgeschenk war der Besuch eines Länderspiels (Z. 82, 91-95). Ebenfalls führt IA an, selbst in der Jugend Fußball gespielt zu haben und deswegen diese Affinität zum Fußball zu haben (Z. 95-98). IA meint, dass der wesentliche Unterschied zwischen den Heim- und Auswärtsspielen darin bestünde, dass bei den Auswärtsspielen wirklich nur die eingefleischten Fans mitfahren und dass sich alle kennen (Z. 99-103). IA ist früher mit der Familie zu den Heimspielen gegangen und die Auswärtsspiele besuchte IA entweder alleine oder mit dem Sohn der Lebensgefährtin (Z. 104-106). IA denkt, dass die Spieler des SK VÖEST bereits immer Profikicker waren, die nur kickten, und ergänzt diese Aussage damit, dass es vielleicht in den Fünfziger- und Sechzigerjahren noch anders war (Z. 107-110).

Spätestens nach dem Aufstieg 1968/1969 müssten die meisten Profis gewesen sein (Z. 112). Als Beispiel zieht IA einen Vergleich mit dem heutigen Blau-Weiß Linz, wo IA anführt, dass es zu Regionalligazeiten auch noch keine Profis gegeben hat und als der Aufstieg kam, so folgten auch viele Profis (Z. 115-117). IA kann sich ein Leben ohne Fußball nur schwer vorstellen. Das Leben von IA richtet sich seit 17 Jahren ganz nach dem Fußball. Auch die Urlaube wurden auf den Fußball abgestimmt. Gerade die letzten zwei Profijahre waren sehr intensiv und nach dem Abstieg möchte IA etwas kürzer treten (Z. 124-132).

Für IA war einer der schönsten Momente als SK VÖEST Anhänger/FC Linz Anhänger, als Sie gegen St. Pölten in der Relegation den Aufstieg fixierten. IA begründet diese Aussage damit, dass es das erste Mal war, dass IA bei einer Aufstiegsfeier am Spielfeld dabei war (Z. 149-159). IA verbindet mit dem Fußball der sechziger und siebziger Jahre nicht sehr viel, außer vielleicht das Halbprofitum und dass IA Ende der siebziger Jahre ein Länderspiel gesehen hat (Z. 163-165). Beim letzten Saisonspiel 1974 war IA leider nicht dabei (Z. 166-168).

IA beschreibt die neunziger Jahre als SK VÖEST/FC Linz Anhänger als zwischen gut und schlecht schwankend. IA bezeichnet den SK VÖEST/FC Linz als einen Fahrstuhlklub. Eine Mischung aus Aufstieg und Abstieg (Z. 169-173). Die Stimmungslage nach der Abspaltung vom Stahlkonzern bezeichnet IA als nicht weiter dramatisch, da lediglich der Name in FC Stahl Linz verändert wurde (Z. 175-178). Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns erlebte man als Fan nicht wirklich. Man hörte zwar, dass sich die Arbeiter der VÖEST über den sogenannten Sportschilling beziehungsweise Sportgroschen beschwerten, aber bei den Fans kam dies nicht zur Sprache (Z. 179-191). IA bezeichnet Franz Grad und Jürgen Werner als die beiden Schuldigen dafür, dass es den FC Linz nicht mehr gibt (Z. 199-200). IA begründet diese Aussage damit, dass es, wie IA erst später erfuhr, beim FC Linz zu diesem Zeitpunkt finanzielle Probleme gab.

Zu diesem Zeitpunkt wurde dann Franz Grad Präsident, den wie IA meint, es nie um den Verein oder den Fußball ging, sondern immer nur um seine eigenen Interessen. Ferner wurde Grad immer als Anhänger des LASK titulierte (Z. 202-210). IA ergänzt, dass es beim FC Linz angeblich kein Geld mehr gab und Jürgen Werner nur noch mit Hilfe von Franz Grad eine reelle Chance für die VÖEST sah. IA führt ebenfalls noch an, dass Jürgen Werner Visionen von einem neuen Modell der Bundesliga hatte (Z. 211-221). Den LASK würde IA ebenfalls genau so auslöschen, wie Sie den SK VÖEST 1997 ausgelöscht haben. IA verspürt eine starke Antipathie gegen den LASK und würde diesen zugleich als „Hassverein“ schlechthin bezeichnen (Z. 241-250). Am Tag der Fusionierung fühlte sich IA schon schlecht, da IA die Information über das Fernsehen erfahren hatte und wusste, dass es aus ist (Z. 255-260). Man konnte es am Anfang nicht glauben, da es einige Jahre zuvor bereits ebenfalls Gerüchte über eine Fusion mit dem LASK gab. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits Proteste, bei denen man sogar mit einem Sarg am Hauptplatz herumgegangen ist (Z. 261-267). Ebenfalls führt IA an, dass die Saison zum Zeitpunkt der Fusion noch nicht zu Ende war und es sogar noch ein Aufeinandertreffen mit dem LASK gab, wo der FC Linz mit 3 zu 0 gewann (Z. 268-274). Der Stadionsprecher Bankovski spielte an diesem Tag das Lied „Marmorstein und Eisen bricht“, und verlautebarte, dass die Fans die Schals bitte nicht wegwerfen sollten, da sich vielleicht etwas ergeben wird (Z. 274-277). IA führt jedoch bei dieser Thematik an, dass es für IA das beste war, was passieren konnte, da es bereits in den letzten Jahren nur noch ein auf und ab war (Z. 289-296). Ferner berichtete IA über die zahlreichen Spielereinkäufe von Jürgen Werner, die IA nicht immer für sinnvoll empfand (Z. 296-306). In den Tagen und Wochen nach der Fusionierung dachte IA, dass es die drei, vier letzten Spiele sein werden, die man vom FC Linz sehen konnte. Das war auch der Grund, warum IA auch zu den letzten Auswärtsspielen fuhr. IA erzählt von einem Ereignis bei einem der letzten Auswärtsspiele des FC Linz nach der Fusion, an das er sich noch gut erinnern kann.

Als IA sich gerade bei der Kassa des Auswärtssektors anstellte, kam ihm ein von Bier überschütteter Franz Grad entgegen (Z. 308-317). IA berichtet auch über das Wunder von Pasching, dass ohne den Nachwuchs des damaligen FC Linz niemals möglich gewesen wäre (Z. 319-323). Die Gefühlslage von IA in dieser Zeit war geprägt von Zorn und Resignation (Z. 329-332). Die ursprünglichen Fans wanderten alle zu Blau-Weiß Linz und ein paar nach Pasching. IA behauptet jedoch auch, dass keiner der FC Linz Anhänger zum LASK gegangen ist und führt noch ergänzend an, dass die heutigen LASK Anhänger immer von einer Fusion sprechen und man ihnen ebenfalls eine derartige Situation wünsche (Z. 333-341). Heute identifiziert sich IA gar nicht mehr mit dem FC Linz, da seine ganze Leidenschaft Blau-Weiß Linz gilt (Z. 343-345). Zur Neugründung meint IA, dass es für IA keinen Sinn macht, dort hinzugehen (Z. 347-348). Das Gefühl der Verbundenheit war für IA am Anfang nicht mehr vorhanden, da IA meinte, nicht mehr auf den Sportplatz zu gehen. Nach 14 Tagen bekam IA jedoch dann, wie alle anderen ehemaligen SK VÖEST und FC Linz Mitglieder einen Brief von Blau-Weiß Linz, indem „Hurra, wir leben noch“ stand. Daraufhin beschloss IA dabei zu sein (Z. 357-368). Es fand sozusagen eine Übertragung der eigenen Identifikation zum Verein vom FC Linz zu Blau-Weiß Linz statt, wobei auch heute noch „VÖESTler“ geschrien wird (Z. 379-381).

## Beobachtungssätze

### **Werksbezug**

#### Verwandtschaft

B1: Kein Familienmitglied arbeitete jemals im Stahlwerk sowie auch kein Familienmitglied der Lebensgefährtin (Z. 18-19, 26-27).

#### Fußballfans als Arbeiter und Angestellte

B2: IA behauptet, dass im Stahlwerk mehr LASK Fans angestellt waren, als VÖEST Fans. IA ergänzt jedoch, dass IA das erst ab 1980 beurteilen kann (Z. 52-59).

### Profitum

B3: IA denkt, dass die Spieler des SK VÖEST bereits immer Profikicker waren, die nur kickten, und ergänzt diese Aussage damit, dass es vielleicht in den Fünfziger- und Sechzigerjahren noch anders war (Z. 107-110).

### **Stellung als Fußballfan**

#### Erstkontakt zum Werksfußball

B4: IA wurde zum SK VÖEST Anhänger, da seine Lebensgefährtin, die IA im Spanienurlaub kennenlernte, aus Linz kommt und IA mit ihr und ihrem Bruder ins Stadion ging (Z. 20-25).

#### Bedeutung als Fan

B5: IA bedeutet es heute nicht mehr so viel, ein SK VÖEST Anhänger zu sein (Z. 32-33).

#### Aktivität als Fan

B6: Der erste Stadionbesuch war im Jahr 1985 mit der Lebensgefährtin, mit dem Bruder der Lebensgefährtin und dessen Kinder. IA kann sich nicht mehr an das Spiel erinnern, doch IA wusste noch, dass Sie 1:0 verloren (Z. 38-46).

B7: Während der SK VÖEST Zeit war IA bei keiner Fan-Gruppierung aktiv, erst beim Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz im Jahr 1998 (Z. 49-51).

#### Intensität als Fan

B8: Ab 1985 war IA bei circa 70 Prozent aller Heimspiele dabei (Z. 60-64).

B9: IA ist in den achtziger Jahren bei einem hohen Spielstand gegen die eigene Mannschaft früher aus dem Stadion gegangen, ergänzt jedoch, dass IA das heute nicht mehr tun würde (Z. 78-81).

B10: IA kann sich ein Leben ohne Fußball nur schwer vorstellen. Das Leben von IA richtet sich seit 17 Jahren ganz nach dem Fußball. Auch die Urlaube wurden auf den Fußball abgestimmt. Gerade die letzten zwei Profijahre waren sehr intensiv und nach dem Abstieg möchte IA etwas kürzer treten (Z. 124-132).

### Gründe des Fandaseins

B11: IA ist früher ins Stadion gegangen, da IA sich immer schon für Fußball interessierte. Das Firmungsgeschenk war der Besuch eines Länderspiels (Z. 82, 91-95).

### Personenbezug

B12: IA ist früher mit der Familie zu den Heimspielen gegangen und die Auswärtsspiele besuchte IA entweder alleine oder mit dem Sohn der Lebensgefährtin (Z. 104-106).

### **Höhen des Fandaseins**

#### Erfolge

B13: Für IA war einer der schönsten Momente als SK VÖEST Anhänger/FC Linz Anhänger, als Sie gegen St. Pölten in der Relegation den Aufstieg fixierten. IA begründet diese Aussage damit, dass es das erste Mal war, dass IA bei einer Aufstiegsfeier am Spielfeld dabei war (Z. 149-159).

#### Anfangsjahre

B14: IA verbindet mit dem Fußball der Sechziger- und Siebzigerjahre nicht sehr viel, außer vielleicht das Halbprofitum und dass IA Ende der siebziger Jahre ein Länderspiel gesehen hat (Z. 163-165).

#### Gewinn der Meisterschaft

B15: Beim letzten Saisonspiel 1974 war IA leider nicht dabei (Z. 166-168).

## **Tiefen des Fandaseins**

### Fahrstuhljahre

B16: IA beschreibt die neunziger Jahre als SK VÖEST/FC Linz Anhänger als zwischen gut und schlecht schwankend. IA bezeichnet den SK VÖEST/FC Linz als einen Fahrstuhlklub. Eine Mischung aus Aufstieg und Abstieg (Z. 169-173).

B17: Die Stimmungslage nach der Abspaltung vom Stahlkonzern bezeichnet IA als nicht weiter dramatisch, da lediglich der Name in FC Stahl Linz verändert wurde (Z. 175-178).

B18: Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns erlebte man als Fan nicht wirklich. Man hörte zwar, dass sich die Arbeiter der VÖEST über den sogenannten Sportschilling beziehungsweise Sportgroschen beschwerten, aber bei den Fans kam dies nicht zur Sprache (Z. 179-191).

### Identitätsverlust und Konflikte

B19: IA bezeichnet Franz Grad und Jürgen Werner als die beiden Schuldigen dafür, dass es den FC Linz nicht mehr gibt (Z. 199-200).

B20: Zu diesem Zeitpunkt wurde dann Franz Grad Präsident, den wie IA meint, es nie um den Verein oder den Fußball ging, sondern immer nur um seine eigenen Interessen. Ferner wurde Grad immer als Anhänger des LASK tituiert (Z. 202-210).

B21: Den LASK würde IA ebenfalls genau so auslöschen, wie Sie den SK VÖEST 1997 ausgelöscht haben. IA verspürt eine starke Antipathie gegen den LASK und würde diesen zugleich als „Hassverein“ schlechthin bezeichnen (Z. 241-250).

B22: Am Tag der Fusionierung fühlte sich IA schon schlecht, da IA die Information über das Fernsehen erfahren hatte und wusste, dass es aus ist (Z. 255-260).

B23: IA führt jedoch bei dieser Thematik an, dass es für IA das Beste war, was passieren konnte, da es bereits in den letzten Jahren nur noch ein auf und ab war (Z. 289-296).

B24: In den Tagen und Wochen nach der Fusionierung dachte IA, dass es die drei, vier letzten Spiele sein werden, die man vom FC Linz sehen konnte. Das war auch der Grund, warum IA auch zu den letzten Auswärtsspielen fuhr. IA erzählt von einem Ereignis bei einem der letzten Auswärtsspiele des FC Linz nach der Fusion, an das er sich noch gut erinnern kann. Als IA sich gerade bei der Kassa des Auswärtssektors anstellte, kam ihm ein von Bier überschütteter Franz Grad entgegen (Z. 308-317).

B25: Die Gefühlslage von IA in dieser Zeit war geprägt von Zorn und Resignation (Z. 329-332).

### Aussicht

B26: Die ursprünglichen Fans wanderten alle zu Blau-Weiß Linz und ein paar nach Pasching. IA behauptet jedoch auch, dass keiner der FC Linz Anhänger zum LASK gegangen ist und führt noch ergänzend an, dass die heutigen LASK Anhänger immer von einer Fusion sprechen und man ihnen ebenfalls eine derartige Situation wünsche (Z. 333-341).

B27: Zur Neugründung meint IA, dass es für IA keinen Sinn macht, dort hinzugehen (Z. 347-348).

B28: Das Gefühl der Verbundenheit war für IA am Anfang nicht mehr vorhanden, da IA meinte, nicht mehr auf den Sportplatz zu gehen. Nach 14 Tagen bekam IA jedoch dann, wie alle anderen ehemaligen SK VÖEST und FC Linz Mitglieder einen Brief von Blau-Weiß Linz, indem „Hurra, wir leben noch“ stand. Daraufhin beschloss IA dabei zu sein (Z. 357-368).

B29: Es fand sozusagen eine Übertragung der eigenen Identifikation zum Verein vom FC Linz zu Blau-Weiß Linz statt, wobei auch heute noch „VÖESTler“ geschrien wird (Z. 379-381).

### 6.4.2. Interview 2 – IB

Interview 2 – IB

Datum des Interviews: 03.12.2013

Ort des Interviews: Fußballplatz Blau-Weiß-Linz, 4020 Linz

Dauer des Interviews: 01:04:24

Interviewer: Kurt Kaiser

IB ist 47 Jahre alt und selbstständiger Buchhalter. Von 1982-1985 lernte IB in der VÖEST Industriekaufmann (Z. 1-4). Danach arbeitete IB bis 1988 bei der VÖEST und dann für 15 Jahre bei der KPÖ. Heute arbeitet IB als selbstständiger Buchhalter (Z. 5-9). Bei IB haben alle Familienmitglieder bei der VÖEST gearbeitet. Dies ging soweit, dass IB als Kind glaubte, dass man eigentlich nur bei der VÖEST arbeiten konnte, da IB nichts anderes kannte (Z. 10-16). IB führt an, dass der Vater sowie auch der Großvater nie beim SK VÖEST spielten. Ebenfalls ergänzt IB, dass die Eltern eher noch Anhänger des LASK waren, da es zu diesem Zeitpunkt den SK VÖEST als Verein, der etwas weiter oben gespielt hat, noch nicht gegeben hat. IB beschreibt die Situation als sehr viel entspannter, da man am Samstag dem LASK im Stadion beiwohnte und sich am Sonntag den SK VÖEST am Werkssportplatz angesehen hat. IB führt ebenfalls dezidiert an, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keinen Hass zwischen dem LASK und der VÖEST gab (Z. 17-27). Auf die Frage, warum IB ein Anhänger des SK VÖEST wurde, verwies IB auf die Eltern, die SK VÖEST Anhänger waren. IB ergänzt, dass die Mutter ein schwerer Fußballfreak war und IB deswegen ständig auf dem Fußballplatz gewesen ist. Ebenfalls führt IB an, dass IB zu diesem Zeitpunkt nicht einmal wusste, dass es den LASK überhaupt gibt (Z. 28-45). Seit 1972 ist Fußball eine Leidenschaft von IB, ab 1974 war IB auch bei im Stadion dabei. IB bedeutet es sehr viel ein SK VÖEST Anhänger zu sein. IB bezeichnet die VÖEST als sein Leben. Auch alle fünf Geschwister von IB gingen zu den Spielen des SK VÖEST (Z. 46-56).

Die Spielweise des früheren SK VÖEST bezeichnet IB als eher technisch, was für einen Werksportverein eher untypisch war. Diese Aussage ergänzt IB damit, dass er einige Namen wie Willy Kreuz, Ivan Brincic, Fritz Ulmer, Ferdinand Milanovic und Jürgen Werner anführt, die eher technisch versierte Fußballer waren (Z. 57-61). An den ersten Stadionbesuch kann sich IB noch erinnern, da es ein prägendes Erlebnis war. Im Alter von sieben Jahren war IB mit dem Vater im Stadion, um dem ersten Spiel beizuwohnen. An das Spiel gegen den Sportklub kann sich IB nicht mehr genau erinnern, jedoch daran, dass IB sich an diesem Tag beim Kauf von Pommes Frites verirrt und IB über den Stadionsprecher ausgerufen worden ist (Z. 62-74). Ab dem Alter von circa 10 Jahren definiert sich IB als echter VÖEST Anhänger (Z. 75-78). Ab 1978 gab es dann eine Art Fanblock, wo IB jedoch noch nicht dabei war. Erst ab 1981 trat IB einer Fangruppierung bei, die sich „Löwen 81“ nannte. Dies war eine Fangruppierung, die eine Freundschaft von der VÖEST und 1860 München darstellte. Dies war auch der Zeitpunkt, wo IB eine gewisse Affinität zu 1860 verspürte (Z. 81-88). Heute gehört IB keinem Fanklub mehr an, jedoch gibt es heute eine Art Gruppierung, die sich „The Firn“ nennt, der IB beiwohnt (Z. 88-89). Am Spieltag traf man sich gegen 13:00-13:30 am „Tschickberg“, das war ein Hügel am Bindermichl hinter einer Schule und hinter einer Trafik, deswegen auch der Name. Dies war zugleich der Treffpunkt, von dem sich anschließend alle gemeinsam auf den Weg ins Stadion machten (Z. 90-95). Es war eine Gruppe zwischen 10 und 80 Leuten aus dem Bindermichl und noch nicht aus dem Fanklub (Z. 96-99). Bei den Löwen 81 war der Treffpunkt dann in Urfahr, da viele von dort kamen. Zu dieser Zeit waren es circa 200 bis 400 Leute (Z. 103-110). Auf die Frage, ob viele VÖEST Fans im Werk angestellt waren, antwortet IB, dass man das nur sehr schwierig beantworten könne. IB denkt, es seien nicht sehr viele, ungefähr 10 bis 15 Prozent gewesen. Ferner führt IB an, dass die Verbindung vom SK VÖEST zum Werk nicht derartig intensiv gegeben war, wie man das annimmt.

IB würde es sogar gegenteilig betrachten und meint, dass es mehr LASK Anhänger in der VÖEST gegeben hat als SK VÖEST Anhänger (Z. 111-117). Ebenfalls meint IB, dass bei der VÖEST nicht so viele Linzer arbeiteten und die Leute eher aus dem Umland nach Linz pendelten, um zu arbeiten. Die SK VÖEST Anhänger kamen eher aus der Stadt so wie es beim LASK eher der Fall war (Z. 119-129). IB war bei ziemlich jedem Spiel des SK VÖEST dabei, es gab jedoch eine Zeit, wo IB in Berlin lebte, wo dies natürlich nicht möglich war (Z. 130-136). IB ist nie aufgrund eines hohen Resultates früher aus dem Stadion gegangen, jedoch musste IB aufgrund einer ziemlich starken Neo-Nazi-Szene aus Sicherheitsgründen des Öfteren früher aus dem Stadion, da IB als politisch Entgegenstehender bedroht worden ist (Z. 137-148). Als Grund, warum IB früher ins Stadion gegangen ist, führt IB den sozialen Aspekt an. Man konnte Freunde treffen, aber auch eine bestimmte Stellung innerhalb der Fangruppierung erlangen, wenn man bei den Spielen dabei war. Auch heute spricht IB von einem bestimmten „Standing“, da IB von Anfang an immer dabei war und es innerhalb des Vereins hohe Anerkennung verspricht (Z. 149-156). Bei den Auswärtsspielen spricht IB meist von einer besseren Stimmung, da wirklich nur der harte Kern dabei war (Z. 157-162). IB ging meist mit Freunden oder mit Leuten aus dem Fanklub ins Stadion (Z. 163-166). Manche Fußballer waren auch beim Stahlkonzern angestellt. IB arbeitete zum Beispiel noch mit Thomas Laschinger, der im Jahr 1988, der Tormann des SK VÖEST war. Dieser war auch zugleich einer der letzten Spieler, die wirklich noch im Betrieb angestellt waren. Es gab jedoch immer Fußballer, die ausschließlich Fußball spielten und sonst keiner Tätigkeit nachgingen. Viele der angestellten Fußballer spielten gegebenenfalls auch bei den internen Werksmeisterschaften mit, welche sie natürlich haushoch gewannen (Z. 167-188). Meistens waren es Bürotätigkeiten, welche die Spieler erledigten. Milanovic arbeitete zum Beispiel in der Sozialabteilung. Alle Fußballer hatten ein Angestelltenverhältnis und keiner von Ihnen arbeitete zum Beispiel als Stahlkocher (Z. 187-194). IB könnte sich ein Leben ohne Fußball eventuell vorstellen, falls es Blau-Weiß Linz nicht mehr geben würde, begründet diese Aussage jedoch damit, da es derzeit im Fernsehen eine ziemliche Übersättigung gibt (Z. 221-227).

Zu den schönsten Momenten seines Fandaseins zählt IB den Meistertitel im 1973/1974, den Vize-Meistertitel 1980/1981, die vielen Derbysiege, das vor zwei Jahren stattgefundenen Derby gegen den LASK, die vielen Wiederaufstiege und die Europacupspiele (Z. 228-240). Mit dem Fußball der sechziger Jahre kann IB nichts assoziieren, da IB 1966 auf die Welt gekommen ist. Mit dem Fußball der siebziger Jahre verbindet IB den Spielerzugang Willy Kreuz, der nach Cordoba zum SK VÖEST gekommen war (Z. 241-245). Auf einer Heimreise von Graz mit dem Mannschaftsbus konnte IB Willy Kreuz kennenlernen. IB war von dessen Persönlichkeit ziemlich enttäuscht, seinem Können als Fußballer jedoch begeistert (Z. 246-261). An das letzte Saisonspiel im Jahr 1974 kann sich IB noch erinnern, war aber zu diesem Zeitpunkt noch etwas zu klein, um die Emotionen richtig definieren zu können (Z. 262-265).

Die Neunzigerjahre beschreibt IB als „beschissen“. Diese Zeit war von vielen schwierigen Momenten geprägt, da es ständig Ab- und Aufstiege gab und die sportlichen Erfolge ausblieben (Z. 273-291). Die Abspaltung vom Stahlkonzern 1991 schildert IB als nicht derartig dramatisch, da die finanzielle Unterstützung vom Stahlwerk noch gegeben war. Die Umbenennung zu FC Linz konnte verkraftet werden, weil keine Identitätskrise ausgelöst wurde und man wusste, wer man war (Z. 292-302). Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns bekam man als Anhänger zwar mit, dachte sich jedoch nicht viel dabei, da es in Österreich viele Vereine gibt, die sich mit dem gleichen Problem auseinandersetzen müssen (Z. 303-310). Mit den Namen Franz Grad und Jürgen Werner assoziiert IB schlechtes. Franz Grad bezeichnet IB als das trojanische Pferd, das sozusagen alles für diese Scheinfusion vorbereitete (311-314). Mit Jürgen Werner telefonierte IB ein paar Mal, um ihm die persönliche Sachlage zu schildern beziehungsweise ihm zu erklären, dass Grad den Tod für die VÖEST darstellen würde. IB sieht in Jürgen Werner ebenfalls einen Schuldigen, der die Gefahr nicht erkannt und durch seine Naivität die Auslöschung des Vereins verschuldet hat.

IB bezeichnet Grad als einen Menschen, dem Geld egal ist und der ständig nach Macht und Anerkennung strebt, die er beim Nachfolgeverein, dem FC Pasching, nicht wirklich erlangen konnte (Z. 331-353). Ebenfalls erwähnt IB den gut ausgebildeten Nachwuchs des SK VÖEST/FC Linz, der durch die Fusion zum FC Pasching übergegangen ist (Z. 354-368). Ferner führt IB einige politische Namen an, die bei der Fusionierung aktiv waren und den bürgerlichen Verein unterstützten. Es werden auch sozialdemokratische Namen genannt (369-403). In den Zeilen 405 bis 430 weist IB auf ein weiteres sehr spannendes Detail hin. Er bezeichnet den SK VÖEST aufgrund der Gründungsgeschichte in den Anfangsjahren nicht als Sozialdemokratischen Verein, sondern als rechten Verein, da viele ehemalige Nazis involviert waren. Dies kann man auch im Archiv überprüfen, weil bei den Betriebsratswahlen eine Mehrheit der VDU angehörte und dies sozusagen der Nachfolgeverein der NSDAP darstellte. IB meint, dass sich gerade die „rechten Typen“ im Sportklub sammelten (Z. 405-430). Über den LASK denkt IB zwiegespalten. IB bezeichnet die Rivalität zum LASK bis in die Neunzigerjahre als „nett“, da IB auch heute noch Freunde hat, die Anhänger des LASK sind. Seit der Fusion empfindet IB den LASK als eher „eklig“, da die finanziellen Probleme ständig überschwappen und der LASK immer wieder gerettet wird (Z. 431-441). Am Tag der Fusionierung ging es IB sehr schlecht und am Ende des Tages war IB schwer betrunken (Z. 442-444). IB erinnert sich auch noch an die letzten Begegnungen, da die Saison noch nicht zu Ende war und an den 3 zu 0 Sieg gegen den LASK. Beim Auswärtsspiel gegen Ried lernte IB dann den jetzigen Präsidenten Schellmann kennen, der den Übergang vom FC Linz zu Blau-Weiß Linz bedingungslos unterstützte (Z. 445-456) Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt IB als sehr intensiv, da er selbst an der Neugründung eines blau-weißen Fußballklubs in Linz beteiligt war (Z. 457-460). Danach hatte man viele kreative Ideen, um die Identität des Vereines weiter zu entwickeln, wie zum Beispiel einen Übergang zu ASKÖ Leonding zu schaffen.

Mit dieser Idee konnte sich jedoch der heutige Präsident Schellmann nicht anfreunden und da es durch den Ausstieg von Austria Tabak nun eine Möglichkeit gab, diesen Verein zu übernehmen, stand einer neuen Heimat der blau-weißen Fußballfans nichts mehr im Wege (Z. 475-488). Nach der Fusion war IB sehr traurig, da man mit der Fusion nicht gerechnet hatte. Man hatte diese Fusion zu diesem Zeitpunkt nicht vorhersehen können (Z. 489-497). Die ursprünglichen Fans gaben ihre Anhängerschaft völlig auf oder gingen zu Blau-Weiß Linz über. Die Aussage, dass Fans auch nach Pasching überwanderten, dementiert IB jedoch (Z. 498-505). Die Identifikation zum neuen Verein ist bei IB zwar sehr stark vorhanden, jedoch ist es für IB nicht dasselbe (Z. 519-520). IB führt jedoch an, dass fast jeder zum neuen Verein mit übergegangen ist. Erst im Jahr 2003 sind aufgrund der verpatzten Relegation gegen Bad Bleiberg viele Fans abtrünnig geworden (Z. 534-537). Von der Neugründung des SK VÖEST hält IB nicht viel und ergänzt, dass IB mit vielen der dort ansässigen Typen nicht sympathisiert (Z. 550-558). Einen Konflikt hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls stellt für IB die Angst dar, dass durch die Neugründung des Vereins die Identität beeinträchtigt beziehungsweise verändert wird. Ebenfalls empfand IB einen Gewissenskonflikt gegenüber anderen Vereinen, für die IB sympathisierte und welche auf einmal mit dem neuen Verein rivalisierten, weil sie nun in derselben Liga spielten. Ferner erwähnt IB die Aversion gegen die politische Ausrichtung des gegnerischen Vereins und berichtet stolz über die fünfzigjährige Fortführung der Tradition seines Vereins. (Z. 559-576) Abschließend bekräftigt IB seine Aussagen, für IB hat sich der politische Kampf gelohnt, IB ärgert sich jedoch über die vergebene Chance sich in den letzten Jahren auch in der Profiligen gegenüber dem LASK durchzusetzen (Z. 577-582).

## Beobachtungssätze

### **Werksbezug**

#### Berufliche Werksausbildung

B1: IB ist 47 Jahre alt und selbstständiger Buchhalter. Von 1982-1985 lernte IB in der VÖEST Industriekaufmann (Z. 1-4). Danach arbeitete IB bis 1988 bei der VÖEST und dann für 15 Jahre bei der KPÖ. Heute arbeitet IB als selbstständiger Buchhalter (Z. 5-9).

#### Verwandtschaft

B2: Bei IB haben alle Familienmitglieder bei der VÖEST gearbeitet. Dies ging soweit, dass IB als Kind glaubte, dass man eigentlich nur bei der VÖEST arbeiten konnte, da IB nichts anderes kannte (Z. 10-16).

#### Fußballfans als Arbeiter und Angestellte

B3: Auf die Frage, ob viele VÖEST Fans im Werk angestellt waren, antwortet IB, dass man das nur sehr schwierig beantworten könne. IB denkt, es seien nicht sehr viele, ungefähr 10 bis 15 Prozent gewesen. Ferner führt IB an, dass die Verbindung vom SK VÖEST zum Werk nicht derartig intensiv gegeben war, wie man das annimmt. IB würde es sogar gegenteilig betrachten und meint, dass es mehr LASK Anhänger in der VÖEST gegeben hat als SK VÖEST Anhänger (Z. 111-117).

#### Profitum

B4: Manche Fußballer waren auch beim Stahlkonzern angestellt. IB arbeitete zum Beispiel noch mit Thomas Laschinger, der im Jahr 1988, der Tormann des SK VÖEST war. Dieser war auch zugleich einer der letzten Spieler, die wirklich noch im Betrieb angestellt waren. Es gab jedoch immer Fußballer, die ausschließlich Fußball spielten und sonst keiner Tätigkeit nachgingen. Viele der angestellten Fußballer spielten gegebenenfalls auch bei den internen Werksmeisterschaften mit, welche sie natürlich haushoch gewannen (Z. 167-188).

B5: Meistens waren es Bürotätigkeiten, welche die Spieler erledigten. Milanovic arbeitete zum Beispiel in der Sozialabteilung. Alle Fußballer hatten ein Angestelltenverhältnis und keiner von Ihnen arbeitete zum Beispiel als Stahlkocher (Z. 187-194).

## **Stellung als Fußballfan**

### Erstkontakt zum Werksfußball

B6: IB führt an, dass der Vater sowie auch der Großvater nie beim SK VÖEST spielten. Ebenfalls ergänzt IB, dass die Eltern eher noch Anhänger des LASK waren, da es zu diesem Zeitpunkt den SK VÖEST als Verein, der etwas weiter oben gespielt hat, noch nicht gegeben hat. IB beschreibt die Situation als sehr viel entspannter, da man am Samstag dem LASK im Stadion beiwohnte und sich am Sonntag den SK VÖEST am Werksportplatz angesehen hat. IA führt ebenfalls dezidiert an, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keinen Hass zwischen dem LASK und der VÖEST gab (Z. 17-27).

B7: Auf die Frage, warum IB ein Anhänger des SK VÖEST wurde, verwies IB auf die Eltern, die SK VÖEST Anhänger waren. IB ergänzt, dass die Mutter ein schwerer Fußballfreak war und IB deswegen ständig auf dem Fußballplatz gewesen ist. Ebenfalls führt IB an, dass IB zu diesem Zeitpunkt nicht einmal wusste, dass es den LASK überhaupt gibt (Z. 28-45).

B8: An den ersten Stadionbesuch kann sich IB noch erinnern, da es ein prägendes Erlebnis war. Im Alter von sieben Jahren war IB mit dem Vater im Stadion, um dem ersten Spiel beizuwohnen. An das Spiel gegen den Sportklub kann sich IB nicht mehr genau erinnern, jedoch daran, dass IB sich an diesem Tag beim Kauf von Pommes Frites verirrt und IB über den Stadionsprecher ausgerufen worden ist (Z. 62-74).

### Bedeutung als Fan

B9: IB bedeutet es sehr viel ein SK VÖEST Anhänger zu sein. IB bezeichnet die VÖEST als sein Leben. Auch alle fünf Geschwister von IB gingen zu den Spielen des SK VÖEST (Z. 46-56).

### Aktivität als Fan

B10: Ab 1978 gab es dann eine Art Fanblock, wo IB jedoch noch nicht dabei war. Erst ab 1981 trat IB einer Fangruppierung bei, die sich „Löwen 81“ nannte. Dies war eine Fangruppierung, die eine Freundschaft von der VÖEST und 1860 München darstellte. Dies war auch der Zeitpunkt, wo IB eine gewisse Affinität zu 1860 verspürte (Z. 81-88).

B11: Heute gehört IB keinem Fanklub mehr an, jedoch gibt es heute eine Art Gruppierung, die sich „The Firn“ nennt, der IB beiwohnt (Z. 88-89).

B12: Am Spieltag traf man sich gegen 13:00-13:30 am „Tschickberg“, das war ein Hügel am Bindermichl hinter einer Schule und hinter einer Trafik, deswegen auch der Name. Dies war zugleich der Treffpunkt, von dem sich anschließend alle gemeinsam auf den Weg ins Stadion machten (Z. 90-95).

B13: Es war eine Gruppe zwischen 10 und 80 Leuten aus dem Bindermichl und noch nicht aus dem Fanklub (Z. 96-99).

### Intensität als Fan

B14: IB war bei ziemlich jedem Spiel des SK VÖEST dabei, es gab jedoch eine Zeit, wo IB in Berlin lebte, wo dies natürlich nicht möglich war (Z. 130-136).

B15: IB ist nie aufgrund eines hohen Resultates früher aus dem Stadion gegangen, jedoch musste IB aufgrund einer ziemlich starken Neo-Nazi-Szene aus Sicherheitsgründen des Öfteren früher aus dem Stadion, da IB als politisch Entgegenstehender bedroht worden ist (Z. 137-148).

B16: IB könnte sich ein Leben ohne Fußball eventuell vorstellen, falls es Blau-Weiß Linz nicht mehr geben würde, begründet diese Aussage jedoch damit, da es derzeit im Fernsehen eine ziemliche Übersättigung gibt (Z. 221-227).

### Gründe des Fandaseins

B17: Als Grund, warum IB früher ins Stadion gegangen ist, führt IB den sozialen Aspekt an. Man konnte Freunde treffen, aber auch eine bestimmte Stellung innerhalb der Fangruppierung erlangen, wenn man bei den Spielen dabei war. Auch heute spricht IB von einem bestimmten „Standing“, da IB von Anfang an immer dabei war und es innerhalb des Vereins hohe Anerkennung verspricht (Z. 149-156).

### Personenbezug

B18: IB ging meist mit Freunden oder mit Leuten aus dem Fanklub ins Stadion (Z. 163-166).

### **Höhen des Fandaseins**

#### Erfolge

B19: Zu den schönsten Momenten seines Fandaseins zählt IB den Meistertitel im 1973/1974, den Vize-Meistertitel 1980/1981, die vielen Derbysiege, das vor zwei Jahren stattgefundene Derby gegen den LASK, die vielen Wiederaufstiege und die Europacupspiele (Z. 228-240).

#### Anfangsjahre

B20: Mit dem Fußball der sechziger Jahre kann IB nichts assoziieren, da IB 1966 auf die Welt gekommen ist. Mit dem Fußball der siebziger Jahre verbindet IB den Spielerzugang Willy Kreuz, der nach Cordoba zum SK VÖEST gekommen war (Z. 241-245).

#### Gewinn der Meisterschaft

B21: An das letzte Saisonspiel im Jahr 1974 kann sich IB noch erinnern, war aber zu diesem Zeitpunkt noch etwas zu klein, um die Emotionen richtig definieren zu können (Z. 262-265).

## **Tiefen des Fandaseins**

### Fahrstuhljahre

B22: Die Neunzigerjahre beschreibt IB als „beschissen“. Diese Zeit war von vielen schwierigen Momenten geprägt, da es ständig Ab- und Aufstiege gab und die sportlichen Erfolge ausblieben (Z. 273-291).

B23: Die Abspaltung vom Stahlkonzern 1991 schildert IB als nicht derartig dramatisch, da die finanzielle Unterstützung vom Stahlwerk noch gegeben war. Die Umbenennung zu FC Linz konnte verkraftet werden, weil keine Identitätskrise ausgelöst wurde und man wusste, wer man war (Z. 292-302).

B24: Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns bekam man als Anhänger zwar mit, dachte sich jedoch nicht viel dabei, da es in Österreich viele Vereine gibt, die sich mit dem gleichen Problem auseinandersetzen müssen (Z. 303-310).

### Identitätsverlust und Konflikte

B25: Mit den Namen Franz Grad und Jürgen Werner assoziiert IB schlechtes. Franz Grad bezeichnet IB als das trojanische Pferd, das sozusagen alles für diese Scheinfusion vorbereitete (311-314).

B26: Über den LASK denkt IB zwiegespalten. IB bezeichnet die Rivalität zum LASK bis in die Neunzigerjahre als „nett“, da IB auch heute noch Freunde hat, die Anhänger des LASK sind. Seit der Fusion empfindet IB den LASK als eher „eklig“, da die finanziellen Probleme ständig überschwappen und der LASK immer wieder gerettet wird (Z. 431-441).

B27: Am Tag der Fusionierung ging es IB sehr schlecht und am Ende des Tages war IB schwer betrunken (Z. 442-444).

B28: Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt IB als sehr intensiv, da er selbst an der Neugründung eines blau-weißen Fußballklubs in Linz beteiligt war (Z. 457-460).

B29: Nach der Fusion war IB sehr traurig, da man mit der Fusion nicht gerechnet hatte. Man hatte diese Fusion zu diesem Zeitpunkt nicht vorhersehen können (Z. 489-497).

### Aussicht

B30: Die ursprünglichen Fans gaben ihre Anhängerschaft völlig auf oder gingen zu Blau-Weiß Linz über. Die Aussage, dass Fans auch nach Pasching überwanderten, dementiert IB jedoch (Z. 498-505).

B31: Die Identifikation zum neuen Verein ist bei IB zwar sehr stark vorhanden, jedoch ist es für IB nicht dasselbe (Z. 519-520).

B32: Von der Neugründung des SK VÖEST hält IB nicht viel und ergänzt, dass IB mit vielen der dort ansässigen Typen nicht sympathisiert (Z. 550-558).

B33: Einen Konflikt hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls stellt für IB die Angst dar, dass durch die Neugründung des Vereins die Identität beeinträchtigt beziehungsweise verändert wird. Ebenfalls empfand IB einen Gewissenskonflikt gegenüber anderen Vereinen, für die IB sympathisierte und welche auf einmal mit dem neuen Verein rivalisierten, weil sie nun in derselben Liga spielten. Ferner erwähnt IB die Aversion gegen die politische Ausrichtung des gegnerischen Vereins und berichtet stolz über die fünfzigjährige Fortführung der Tradition seines Vereins. (Z. 559-576)

### 6.4.3. Interview 3 – IC

Interview 3 – IC

Datum des Interviews: 06.12.2013

Ort des Interviews: 4020 Linz

Dauer des Interviews: 48:46

Interviewer: Kurt Kaiser

IC ist 57 Jahre alt und arbeitet als Großhandelskaufmann (Z. 1-4) Es war nie jemals ein Familienmitglied beim Stahlkonzern angestellt (Z. 13-15). Im Alter von 12 bis 13 Jahren ging IC mit seinem Vater in der Nähe vom Stadion spazieren, als sie tausende Menschen mit den blau-weißen Fahnen sahen. Daraufhin wollte IC unbedingt ins Stadion. Zur Halbzeit kamen sie dann gratis hinein und da fand IC eine blau-weiße Fahne am Boden. Der SK VÖEST gewann mit drei zu eins und die Stimmung war derartig faszinierend, dass dies sozusagen der Beginn seiner Anhängerschaft zum SK VÖEST war (Z. 16-30). Seit dem Jahr 1977 verfolgte IC die Spiele seines Vereins im Stadion und verpasste nur drei Spiele des SK VÖEST/FC Linz (Z. 31-38). IC hat auch fast keine Spiele von Blau-Weiß Linz versäumt (Z. 39-46). Für IC ist es eine Religion, ein SK VÖEST/Blau-Weiß Linz-Anhänger zu sein und ist froh, dass sein erster Stadionbesuch Spiel des SK VÖEST war (Z. 49-54). Ebenfalls spricht IC des Öfteren vom Werksklub, den jeder kannte und mit dem sich IC sehr stark identifizierte (Z. 55-57). IC kritisiert jedoch zugleich die mangelnde Ausbeute über die Jahre, weil man eventuell mehr erreichen hätte müssen, da die VÖEST viel sponserte (Z. 59-61).

Die Spielweise des SK VÖEST bezeichnet IC als kämpferisch und spielerisch zugleich, wobei der spielerische Aspekt überwog (Z. 70-75). Ebenfalls beschreibt er den früheren SK VÖEST als eine geschlossene Mannschaft, die auch nach dem Training gemeinsam fortging (Z. 76-80).

Als VÖEST-Anhänger definiert IC Personen, die bei mindestens 95 Prozent aller Heimspiele dabei sind und mindestens einen Schal oder Ähnliches tragen und sich im Stadion lautstark beteiligen. Als echten Fan bezeichnet sich IC ab dem Alter von 15 Jahren (Z. 97-105). IC war auch zugleich der Gründer eines Fanklubs, der sich Blue Army nennt und im Jahre 1980 entstand (Z. 116-120). IC erwähnt, dass IC an Spieltagen bereits am frühen Morgen aufgrund der hohen Nervosität wenig Appetit und Durchfall hatte (Z. 131-134). Gegen 11 Uhr fuhr IC in die Stadt, um sich mit allen anderen Fangruppierungen zu treffen. Es folgte ein Umzug über die Landstraße bis zum Hauptplatz und wieder zurück, dann wurde beim Wirten eingekehrt und danach ins Stadion zurückgegangen (Z. 139-144). Nach dem Spiel fuhren einige Gruppierungen und IC noch in das Stammbeisl in der Unionstraße, um über das Spiel zu diskutieren (Z. 159-164). Die VÖEST-Anhänger waren laut IC eher weniger im Werk angestellt und vom harten Kern kannte er niemanden, der in der VÖEST arbeitete (Z. 165-180). IC war früher bei jedem Spiel dabei. Alle Familienfeiern, der Urlaub, und sonstige Ereignisse wurden strikt nach dem Fußball geplant, da selbst zu den Freundschaftsspielen gefahren wurde (Z. 181-187). IC ist nie frühzeitig aus dem Stadion gegangen, da für IC die bedingungslose Unterstützung auch bei hohen Rückständen die wichtigste Grundvoraussetzung eines richtigen Fans darstellt (Z. 188-193). Der Grund, warum IC früher ins Stadion ging und heute noch geht, ist, dass IC großes Interesse an Fußball hat und bereits im jungen Alter mit dem Vater am Fußballplatz stand (Z. 210-216) Obwohl IC Anhängerschaft lediglich durch das Fußballinteresse begründet war, kennt IC auch das gesellschaftliche Motiv, da viele Außenseiter, die keine Freunde hatten, in Fanklubs eintraten (Z. 218-231). Bei den Auswärtsspielen war immer der harte Kern dabei, sprich die Stimmung war bedeutend besser. Außerdem war es eine Möglichkeit die gewohnte Umgebung zu verlassen (Z. 232-239) IC ging früher mit Freunden aus dem Stadion zu den Spielen. Heute gehen diese jedoch nicht mehr auf den Platz. Ab dem Jahr 1997 haben sich viele zurückgezogen (Z. 248-266).

Die ehemaligen Fans, die nach der Fusion nicht mehr auf den Platz gegangen sind, bezeichnet IC als Personen, die sich für den Fußball im Endeffekt nie so richtig interessiert haben, denn die Fans waren dieselben, die Farben waren dieselben, lediglich der Name wurde leicht verändert (Z. 269-284). IC meint auch, dass sehr viele Spieler ein Angestelltenverhältnis bei der VÖEST hatten. Sie machten verschiedene Bürotätigkeiten, wie in der Poststelle stempeln oder Briefe weitertragen. Die Fußballer arbeiteten niemals am Hochofen, ferner endete ihre Arbeitszeit um 14 Uhr, danach gingen sie auf den Trainingsplatz am Gelände, um zu trainieren (Z. 285-320). Ein Leben ohne den Fußball könnte sich IC niemals vorstellen (Z. 321-322).

Die schönsten Momente als VÖEST-Anhänger waren für IC ein drei zu zwei Sieg über den LASK zu Beginn seines Fandaseins beziehungsweise ein Sieg in Salzburg oder Graz, wo IC auf Willy Kreuz traf, den IC vergötterte (Z. 323-342). Zum Fußball der Sechzigerjahre hat IC keinen Bezug, da IC noch zu jung war. Das Meisterjahr verfolgte IC nur über die Medien, da IC zu diesem Zeitpunkt noch nicht alleine ins Stadion durfte (Z. 361-369)

Die Neunzigerjahre beschreibt IC als eine nicht glanzvolle, unstete Zeit, in der nur wenige Leute das Stadion besuchten (Z. 370-373). Die Abspaltung vom Stahlkonzern hat sich vorab abgezeichnet, man hoffte jedoch auf ein Fortbestehen (Z. 383-386). Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns glaubte IC nicht so wirklich, da es seiner Ansicht nach eher um die Affinität der Präsidenten zum Fußball sowie deren Bereitschaft, Geld zu investieren, ging. (Z. 388-396). IC bezeichnet Franz Grad und Jürgen Werner als die Totengräber des FC Linz. IC sieht in Werner den Hauptschuldigen, in Grad die ausführende Person. Gerade in der Woche der Fusion hatte IC noch einige Telefonate mit Grad geführt, da bereits Gerüchte kursierten. Dieser verneinte jegliche Behauptungen bezüglich dieser Angelegenheit. Als die Fusionierung offiziell im Fernsehen verkündet wurde, war Grad laut seiner Sekretärin für IC nicht mehr erreichbar (Z. 397-409).

AN DIESER STELLE WURDE AUS RÜCKSICHT GEGENÜBER DEM INTERVIEWPARTNER EINIGE PASSAGEN GESTRICHEN, DA ES ZU MEHREREN VORWÜRFEN IN DIESER CAUSA KAM (Z. 410). Den Namen LASK kann IC gar nicht aussprechen, da IC ansonsten schlecht werden würde. IC bezeichnet den LASK als einen Verein, der von allen unterstützt wird, jedoch nur schlecht funktioniere. In Folge dessen erwähnt IC immer wieder die Causa Rieger. Ferner behauptet IC, dass es den FC Linz als einzigen Linzer Verein noch geben würde, wenn diese Angelegenheit zwei Wochen früher passiert wäre (Z. 410-415). Am Tag der Fusionierung fühlte sich IC zerstört, für IC brach eine Welt zusammen und auch wenn sich IC heute noch die Fernsehinterviews auf „YouTube“ ansieht, kommen IC die Tränen. Viele Leute trösteten IC in dieser schweren Zeit, da diese Fusion nicht vorherzusehen war und überraschend vollzogen wurde (Z. 421-432). Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt IC als eine schwere Zeit, geprägt von Depressionen. Zum Glück gab es viele engagierte Fans und Schellmann, der bereits nach ein bis zwei Wochen den neuen Verein gründete und so viele Anhänger auffing (Z. 433-440). IC verspürte dennoch eine Leere, da IC viele Jahre und Mühen in den Verein investiert und einiges aufgebaut hatte. Die Spieler waren laut IC nicht die Leidtragenden, denn diese suchten sich einfach einen neuen Verein. IC bezeichnete die Fans als wahre Opfer der Fusion (Z. 453-460). Die ursprünglichen Fans wanderten laut IC zu Blau-Weiß Linz, es gab jedoch auch einige die zu Pasching übergingen (Z. 479-492). Mit dem früheren FC Linz sowie mit dem heutigen Blau-Weiß Linz identifiziert sich IC zu hundert Prozent (Z. 493-499). Der Neugründung steht IC zwar positiv gegenüber, jedoch zweifelt IC am Erfolg, da IC die zuständigen Akteure nicht kennt (Z. 500-508). Für IC tritt durch diese missliche Lage ein gewisser Identitätsverlust ein, der für ihn einen Konflikt hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls darstellt. Dieser Aussage stellt IC die Meinung gegenüber, dass man als Fan nur bestehen könne, wenn man einen gewissen Optimismus mit sich bringt (Z. 509-524).

## Beobachtungssätze

### **Werksbezug**

#### Verwandtschaft

B1: Es war nie jemals ein Familienmitglied beim Stahlkonzern angestellt (Z. 13-15).

#### Fußballfans als Arbeiter und Angestellte

B2: Die VÖEST-Anhänger waren laut IC eher weniger im Werk angestellt und vom harten Kern kannte er niemanden, der in der VÖEST arbeitete (Z. 165-180).

#### Profitum

B3: IC meint auch, dass sehr viele Spieler ein Angestelltenverhältnis bei der VÖEST hatten. Sie machten verschiedene Bürotätigkeiten, wie in der Poststelle stempeln oder Briefe weitertragen. Die Fußballer arbeiteten niemals am Hochofen, ferner endete ihre Arbeitszeit um 14 Uhr, danach gingen sie auf den Trainingsplatz am Gelände, um zu trainieren (Z. 285-320).

### **Stellung als Fußballfan**

#### Erstkontakt zum Werksfußball

B4: Im Alter von 12 bis 13 Jahren ging IC mit seinem Vater in der Nähe vom Stadion spazieren, als sie tausende Menschen mit den blau-weißen Fahnen sahen. Daraufhin wollte IC unbedingt ins Stadion. Zur Halbzeit kamen sie dann gratis hinein und da fand IC eine blau-weiße Fahne am Boden. Der SK VÖEST gewann mit drei zu eins und die Stimmung war derartig faszinierend, dass dies sozusagen der Beginn seiner Anhängerschaft zum SK VÖEST war (Z. 16-30).

#### Bedeutung als Fan

B5: Für IC ist es eine Religion, ein SK VÖEST/Blau-Weiß Linz-Anhänger zu sein und ist froh, dass sein erster Stadionbesuch Spiel des SK VÖEST war (Z. 49-54).

B6: Ebenfalls spricht IC des Öfteren vom Werksklub, den jeder kannte und mit dem sich IC sehr stark identifizierte (Z. 55-57).

### Aktivität als Fan

B7: Als VÖEST-Anhänger definiert IC Personen, die bei mindestens 95 Prozent aller Heimspiele dabei sind und mindestens einen Schal oder Ähnliches tragen und sich im Stadion lautstark beteiligen. Als echten Fan bezeichnet sich IC ab dem Alter von 15 Jahren (Z. 97-105).

B8: IC war auch zugleich der Gründer eines Fanklubs, der sich Blue Army nennt und im Jahre 1980 entstand (Z. 116-120).

B9: IC erwähnt, dass IC an Spieltagen bereits am frühen Morgen aufgrund der hohen Nervosität wenig Appetit und Durchfall hatte (Z. 131-134).

B10: Gegen 11 Uhr fuhr IC in die Stadt, um sich mit allen anderen Fangruppierungen zu treffen. Es folgte ein Umzug über die Landstraße bis zum Hauptplatz und wieder zurück, dann wurde beim Wirten eingekehrt und danach ins Stadion zurückgegangen (Z. 139-144).

B11: Nach dem Spiel fuhren einige Gruppierungen und IC noch in das „Stammbeisl“ in der Unionstraße, um über das Spiel zu diskutieren (Z. 159-164).

### Intensität als Fan

B12: IC war früher bei jedem Spiel dabei. Alle Familienfeiern, der Urlaub, und sonstige Ereignisse wurden strikt nach dem Fußball geplant, da selbst zu den Freundschaftsspielen gefahren wurde (Z. 181-187).

B13: IC ist nie frühzeitig aus dem Stadion gegangen, da für IC die bedingungslose Unterstützung auch bei hohen Rückständen die wichtigste Grundvoraussetzung eines richtigen Fans darstellt (Z. 188-193).

B14: Ein Leben ohne den Fußball könnte sich IC niemals vorstellen (Z. 321-322).

### Gründe des Fandaseins

B15: Obwohl IC Anhängerschaft lediglich durch das Fußballinteresse begründet war, kennt IC auch das gesellschaftliche Motiv, da viele Außenseiter, die keine Freunde hatten, in Fanklubs eintraten (Z. 218-231).

### Personenbezug

B16: IC ging früher mit Freunden aus dem Stadion zu den Spielen. Heute gehen diese jedoch nicht mehr auf den Platz. Ab dem Jahr 1997 haben sich viele zurückgezogen (Z. 248-266).

### **Höhen des Fandaseins**

#### Erfolge

B17: Die schönsten Momente als VÖEST-Anhänger waren für IC ein drei zu zwei Sieg über den LASK zu Beginn seines Fandaseins beziehungsweise ein Sieg in Salzburg oder Graz, wo IC auf Willy Kreuz traf, den IC vergötterte (Z. 323-342).

#### Anfangsjahre und Gewinn der Meisterschaft

B18: Zum Fußball der Sechzigerjahre hat IC keinen Bezug, da IC noch zu jung war. Das Meisterjahr verfolgte IC nur über die Medien, da IC zu diesem Zeitpunkt noch nicht alleine ins Stadion durfte (Z. 361-369)

### **Tiefen des Fandaseins**

#### Fahrstuhljahre

B19: Die Neunzigerjahre beschreibt IC als eine nicht glanzvolle, unstete Zeit, in der nur wenige Leute das Stadion besuchten (Z. 370-373).

B20: Die Abspaltung vom Stahlkonzern hat sich vorab abgezeichnet, man hoffte jedoch auf ein Fortbestehen (Z. 383-386).

B21: Die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns glaubte IC nicht so wirklich, da es seiner Ansicht nach eher um die Affinität der Präsidenten zum Fußball sowie deren Bereitschaft, Geld zu investieren, ging. (Z. 388-396).

#### Identitätsverlust und Konflikte

B22: IC bezeichnet Franz Grad und Jürgen Werner als die Totengräber des FC Linz. IC sieht in Werner den Hauptschuldigen, in Grad die ausführende Person. Gerade in der Woche der Fusion hatte IC noch einige Telefonate mit Grad geführt, da bereits Gerüchte kursierten. Dieser verneinte jegliche Behauptungen bezüglich dieser Angelegenheit.

Als die Fusionierung offiziell im Fernsehen verkündet wurde, war Grad laut seiner Sekretärin für IC nicht mehr erreichbar (Z. 397-409).

B23: Den Namen LASK kann IC gar nicht aussprechen, da IC ansonsten schlecht werden würde. IC bezeichnet den LASK als einen Verein, der von allen unterstützt wird, jedoch nur schlecht funktioniert. In Folge dessen erwähnt IC immer wieder die Causa Rieger. Ferner behauptet IC, dass es den FC Linz als einzigen Linzer Verein noch geben würde, wenn diese Angelegenheit zwei Wochen früher passiert wäre (Z. 410-415).

B24: Am Tag der Fusionierung fühlte sich IC zerstört, für IC brach eine Welt zusammen und auch wenn sich IC heute noch die Fernsehinterviews auf „YouTube“ ansieht, kommen IC die Tränen. Viele Leute trösteten IC in dieser schweren Zeit, da diese Fusion nicht vorherzusehen war und überraschend vollzogen wurde (Z. 421-432).

B25: Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt IC als eine schwere Zeit, geprägt von Depressionen. Zum Glück gab es viele engagierte Fans und Schellmann, der bereits nach ein bis zwei Wochen den neuen Verein gründete und so viele Anhänger auffing (Z. 433-440).

### Aussicht

B26: Die ursprünglichen Fans wanderten laut IC zu Blau-Weiß Linz, es gab jedoch auch einige die zu Pasching übergangen (Z. 479-492).

B27: Mit dem früheren FC Linz sowie mit dem heutigen Blau-Weiß Linz identifiziert sich IC zu hundert Prozent (Z. 493-499).

B28: Der Neugründung steht IC zwar positiv gegenüber, jedoch zweifelt IC am Erfolg, da IC die zuständigen Akteure nicht kennt (Z. 500-508).

B29: Für IC tritt durch diese missliche Lage ein gewisser Identitätsverlust ein, der für ihn einen Konflikt hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls darstellt. Dieser Aussage stellt IC die Meinung gegenüber, dass man als Fan nur bestehen könne, wenn man einen gewissen Optimismus mit sich bringt (Z. 509-524).

#### 6.4.4. Interview 4 - ID

Interview 4 ID

Datum des Interviews: 06.12.2013

Ort des Interviews: 4020 Linz

Dauer des Interviews: 01:05:31

Interviewer: Kurt Kaiser

ID ist 57 Jahre alt und arbeitet als Taxilenker (Z. 1-4). ID hat eine kaufmännische Lehre absolviert und wechselte danach in die VÖEST in die Abteilung der Reiserechnungsprüfung und Gehaltsverrechnung (Z. 5-11). Später arbeitete ID bei einem Zeitschriftenverlag und selbstständig in der Branche der Folienbeschriftung, bis ID im Jahr 1999 mit dem Taxifahren begonnen hat (Z. 12-44). Nur eine Tante war im Stahlwerk beschäftigt (Z. 54-57). ID meint, dass die Fußballanhängerschaft in den Genen liegt und erzählt von Sportplatzbesuchen mit seinem Vater (Z. 58-62). Diese Leidenschaft begann mit sieben oder acht Jahren. Die Antipathie gegen den LASK begründet ID damit, dass die Ordner des LASK bereits im Jugendalter des Vaters ein abscheuliches Verhalten an den Tag gelegt haben und den jungen Heranwachsenden beim Versuch über die Holzabsperrung zu klettern die Finger mit Hundescheiße eingerieben haben (Z. 79-105, 152-165). ID ist heute noch im Herzen ein FC Linz-Anhänger, identifiziert sich jedoch auch mit dem Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz. Aufgrund von internen Unstimmigkeiten betrachtet ID die Lage heute etwas gelassener, da ID von bestimmten Personen aus der Führungsriege persönlich enttäuscht worden ist (Z. 106-128). Die Spielweise des früheren SK VÖEST bezeichnet ID als „klein, klein“ und meint damit, dass es eher ein technischer Fußball war, den ID oft zu unproduktiv erschien (Z. 129-144). Ab dem Jahr 1967 definiert ID sich als VÖEST-Anhänger (Z. 166-167). ID war auch bei der Blue Army dabei, den Interviewpartner C gegründet hatte (Z. 168-179).

Am Spieltag trafen sich einige Freunde und ID vorher im Frankviertel, um dann von dort aus gemeinsam den einstündigen Weg auf die Gugl anzutreten (Z. 180-191). ID meint, dass nur ganz wenige VÖEST-Anhänger auch zugleich im Werk tätig waren, da viele von der Umgebung herpendelten und eher wenig für den Fußball übrig hatten (Z. 202-217). ID war früher bei nahezu allen Spielen des SK VÖEST dabei und hat auch nie vor Spielende das Stadion verlassen (Z. 240-247). Ebenfalls meint ID, dass es ausschließlich das Fußballinteresse war, das ID veranlasste, stets ins Stadion zu gehen. Die Freunde waren zwar auch präsent, jedoch wäre er auch ohne diese ins Stadion gegangen, um die Spiele zu verfolgen (Z. 248-258). ID kritisiert die heutige Fanszene, die sich auch bei den Auswärtsspielen oft brutal und rücksichtslos oder gewalttätig verhält. ID meint, dass es das früher nicht gegeben hätte, da man auch den anderen Fan und seine Gesinnung akzeptierte (Z. 259-272). Zu den Spielen ging ID am Anfang mit dem Vater und etwas später mit Freunden, mit den Arbeitskollegen eher seltener (Z. 273-281). ID führt an, dass die Spieler der VÖEST nie wirklich im Betrieb arbeiteten. Es waren zwar sehr viele offiziell im Betrieb angestellt, gearbeitet haben jedoch nur wenige. Einige arbeiteten zum Beispiel am Vormittag in der Poststelle und gingen um 14 Uhr zum Training. Außer bei internen Meisterschaften, bei denen verschiedene Sektionen der VÖEST gegeneinander antraten, kam es jedoch nicht vor, dass jemand, der Fußball spielte, am Hochofen arbeitete. (Z. 282-307). Auf die Frage, ob sich ID ein Leben ohne Fußball vorstellen könne, zitiert ID Ernst Happel: „*Ein Tag ohne Fußball ist ein verlorener Tag*“ (Z. 335-338).

Als einen der schönsten Momente als VÖEST Anhänger schildert ID die gewonnene Meisterschaft 1974, bei der die Meisterschaft in der letzten Runde entschieden wurde. Die Dramatik konnte nicht überboten werden, da der unmittelbare Rivale Innsbruck nur ein Unentschieden bei Sturm Graz holte und die Zuschauer vor Spielende bereits auf das Spielfeld stürmten, der Schiedsrichter bei einem Spielstand von zwei zu null dann jedoch vorzeitig abpfiff. Ein weiterer schöner Moment war das Europacupspiel in Barcelona und die Ereignisse, die rund um dieses Spiel passierten (Z. 339-382).

Mit den Sechzigerjahren verbindet ID eine gewisse Gemütlichkeit am Platz, die man mit dem heutigen Fußball nicht mehr vergleichen könne (Z. 383-389). Die Emotionen nach dem Meistertitel waren für ID ganz besonders. ID meint, es fühlte sich an wie Weihnachten, Ostern und alles anderes zusammen (Z. 403-416).

Die Neunzigerjahre bezeichnet ID als eine schlimme Zeit und beschreibt zudem, wie das Drama 1990 begann. Die Abspaltung der Sektion Fußball war sozusagen das erste Ereignis, das ID zu schlimmen Befürchtungen veranlasste. Den Höhepunkt erreichten die folgenden Entwicklungen, als Grad ins Amt trat. ID bezeichnet die Einbeziehung Grads als Präsidenten als das Schlimmste, was dem SK VÖEST passieren konnte (Z. 418-445). ID kritisiert die politische und auch mediale Herangehensweise, die nach der Erkenntnis von ID sehr bürgerlich eingefärbt war und ist. Ferner behauptet ID, dass man mit der Fusion nie eine Zusammenlegung, sondern die Auslöschung des Werkvereines VÖEST wollte (Z. 446-495). Die schlechte finanzielle Situation bekam man als Fan eher weniger mit (Z. 510-518). Über Jürgen Werner und Franz Grad denkt ID sehr schlecht, da es ihnen nur um Geld und Macht gegangen sei und nicht um den Verein selbst (Z. 519-525). Vom LASK hält ID auch nicht sehr viel, da ID die Meinung vertritt, ein Verein gehöre abgeschafft, wenn es ständig finanzielle Probleme gibt (Z. 526-534). Am Tag der Fusionierung ging es ID sehr schlecht. Für ID ist an diesem Tag eine Welt zusammengebrochen, obwohl die Fusion für ID nicht derartig plötzlich gekommen sei, da ID bereits mit dem Eintritt von Grad mit dem Schlimmsten gerechnet hatte (Z. 557-564). Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt ID mit schweren Gemütszuständen. Es sei jedoch relativ bald Hoffnung durch die Neugründung eines Vereins durch Schellmann eingetreten (Z. 572-558). Die schwierigen Tage nach der Fusion überbrückte ID mit seinem zweiten Standbein, dem Nachwuchsfußball, mit dem ID sich ablenkte (Z. 582-585). Ferner stand ID der Zukunft immer positiv gegenüber und bewahrte sich die schönen blau-weißen Jahre in Erinnerung (Z. 585-587). In dieser Zeit verspürte ID eine Mischung aus Trauer, Wut und Zorn (Z. 595-602).

Die ursprünglichen Fans sind laut ID zu Blau-Weiß Linz gewandert, wobei es auch einige gab, die sich nicht anschlossen (Z. 604-605). Heute identifiziert sich ID zwar noch mit dem SK VÖEST, betrachtet diese Anhängerschaft jedoch als etwas Vergangenes, von dem nur noch ein Stück mit Blau-Weiß Linz weitergetragen wird (Z. 642-650). Von der Neugründung hält ID nichts und bezeichnet diese als Wirtshaustruppe, die kein Geld vom Werk bekommt (Z. 651-655).

### Beobachtungssätze

#### **Werksbezug**

##### Berufliche Ausbildung

B1: ID hat eine kaufmännische Lehre absolviert und wechselte danach in die VÖEST in die Abteilung der Reiserechnungsprüfung und Gehaltsverrechnung (Z. 5-11).

##### Verwandtschaft

B2: Nur eine Tante war im Stahlwerk beschäftigt (Z. 54-57).

##### Fußballfans als Arbeiter und Angestellte

B3: ID meint, dass nur ganz wenige VÖEST-Anhänger auch zugleich im Werk tätig waren, da viele von der Umgebung herpendelten und eher wenig für den Fußball übrig hatten (Z. 202-217).

##### Profitum

B4: ID führt an, dass die Spieler der VÖEST nie wirklich im Betrieb arbeiteten. Es waren zwar sehr viele offiziell im Betrieb angestellt, gearbeitet haben jedoch nur wenige. Einige arbeiteten zum Beispiel am Vormittag in der Poststelle und gingen um 14 Uhr zum Training. Außer bei internen Meisterschaften, bei denen verschiedene Sektionen der VÖEST gegeneinander antraten, kam es jedoch nicht vor, dass jemand, der Fußball spielte, am Hochofen arbeitete. (Z. 282-307).

## **Stellung als Fußballfan**

### Erstkontakt zum Werksfußball

B5: Diese Leidenschaft begann mit sieben oder acht Jahren. Die Antipathie gegen den LASK begründet ID damit, dass die Ordner des LASK bereits im Jugendalter des Vaters ein abscheuliches Verhalten an den Tag gelegt haben und den jungen Heranwachsenden beim Versuch über die Holzabsperrung zu klettern die Finger mit Hundescheiße eingerieben haben (Z. 79-105, 152-165).

### Bedeutung als Fan

B6: ID ist heute noch im Herzen ein FC Linz-Anhänger, identifiziert sich jedoch auch mit dem Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz. Aufgrund von internen Unstimmigkeiten betrachtet ID die Lage heute etwas gelassener, da ID von bestimmten Personen aus der Führungsriege persönlich enttäuscht worden ist (Z. 106-128).

### Aktivität als Fan

B7: ID war auch bei der Blue Army dabei, den Interviewpartner C gegründet hatte (Z. 168-179).

B8: Am Spieltag trafen sich einige Freunde und ID vorher im Frankviertel, um dann von dort aus gemeinsam den einstündigen Weg auf die Gugl anzutreten (Z. 180-191).

### Intensität als Fan

B9: ID war früher bei nahezu allen Spielen des SK VÖEST dabei und hat auch nie vor Spielende das Stadion verlassen (Z. 240-247).

B10: Auf die Frage, ob sich ID ein Leben ohne Fußball vorstellen könne, zitiert ID Ernst Happel: „*Ein Tag ohne Fußball ist ein verlorener Tag*“ (Z. 335-338).

### Gründe des Fandaseins

B11: Ebenfalls meint ID, dass es ausschließlich das Fußballinteresse war, das ID veranlasste, stets ins Stadion zu gehen. Die Freunde waren zwar auch präsent, jedoch wäre er auch ohne diese ins Stadion gegangen, um die Spiele zu verfolgen (Z. 248-258).

### Personenbezug

B12: Zu den Spielen ging ID am Anfang mit dem Vater und etwas später mit Freunden, mit den Arbeitskollegen eher seltener (Z. 273-281).

### **Höhen des Fandaseins**

#### Erfolge

B13: Als einen der schönsten Momente als VÖEST Anhänger schildert ID die gewonnene Meisterschaft 1974, bei der die Meisterschaft in der letzten Runde entschieden wurde. Die Dramatik konnte nicht überboten werden, da der unmittelbare Rivale Innsbruck nur ein Unentschieden bei Sturm Graz holte und die Zuschauer vor Spielende bereits auf das Spielfeld stürmten, der Schiedsrichter bei einem Spielstand von zwei zu null dann jedoch vorzeitig abpfiff. Ein weiterer schöner Moment war das Europacupspiel in Barcelona und die Ereignisse, die rund um dieses Spiel passierten (Z. 339-382).

### Anfangsjahre

B14: Mit den Sechzigerjahren verbindet ID eine gewisse Gemütlichkeit am Platz, die man mit dem heutigen Fußball nicht mehr vergleichen könne (Z. 383-389).

### Gewinn der Meisterschaft

B15: Die Emotionen nach dem Meistertitel waren für ID ganz besonders. ID meint, es fühlte sich an wie Weihnachten, Ostern und alles anderes zusammen (Z. 403-416).

## **Tiefen des Fandaseins**

### Fahrstuhljahre

B16: Die Neunzigerjahre bezeichnet ID als eine schlimme Zeit und beschreibt zudem, wie das Drama 1990 begann. Die Abspaltung der Sektion Fußball war sozusagen das erste Ereignis, das ID zu schlimmen Befürchtungen veranlasste. Den Höhepunkt erreichten die folgenden Entwicklungen, als Grad ins Amt trat. ID bezeichnet die Einbeziehung Grads als Präsidenten als das Schlimmste, was dem SK VÖEST passieren konnte (Z. 418-445).

B17: Die schlechte finanzielle Situation bekam man als Fan eher weniger mit (Z. 510-518).

### Identitätsverlust und Konflikte

B18: Über Jürgen Werner und Franz Grad denkt ID sehr schlecht, da es ihnen nur um Geld und Macht gegangen sei und nicht um den Verein selbst (Z. 519-525).

B19: Vom LASK hält ID auch nicht sehr viel, da ID die Meinung vertritt, ein Verein gehöre abgeschafft, wenn es ständig finanzielle Probleme gibt (Z. 526-534).

B20: Am Tag der Fusionierung ging es ID sehr schlecht. Für ID ist an diesem Tag eine Welt zusammengebrochen, obwohl die Fusion für ID nicht derartig plötzlich gekommen sei, da ID bereits mit dem Eintritt von Grad mit dem Schlimmsten gerechnet hatte (Z. 557-564).

B21: Die Tage und Wochen nach der Fusionierung beschreibt ID mit schweren Gemütszuständen. Es sei jedoch relativ bald Hoffnung durch die Neugründung eines Vereins durch Schellmann eingetreten (Z. 572-558).

B22: Die schwierigen Tage nach der Fusion überbrückte ID mit seinem zweiten Standbein, dem Nachwuchsfußball, mit dem ID sich ablenkte (Z. 582-585).

B23: Ferner stand ID der Zukunft immer positiv gegenüber und bewahrte sich die schönen blau-weißen Jahre in Erinnerung (Z. 585-587).

B24: In dieser Zeit verspürte ID eine Mischung aus Trauer, Wut und Zorn (Z. 595-602).

Aussicht

B25: Die ursprünglichen Fans sind laut ID zu Blau-Weiß Linz gewandert, wobei es auch einige gab, die sich nicht anschlossen (Z. 604-605).

B26: Heute identifiziert sich ID zwar noch mit dem SK VÖEST, betrachtet diese Anhängerschaft jedoch als etwas Vergangenes, von dem nur noch ein Stück mit Blau-Weiß Linz weitergetragen wird (Z. 642-650).

B27: Von der Neugründung hält ID nichts und bezeichnet diese als Wirtshaustruppe, die kein Geld vom Werk bekommt (Z. 651-655).

## 7. Ergebnisinterpretation

### **Werksbezug**

#### Berufliche Werksausbildung

IB und ID arbeiteten selbst im Stahlwerk, wobei nur IB eine Lehre als Industriekaufmann machte und ID erst nach der Lehre im Stahlkonzern zu arbeiten begann. IA und IC arbeiteten nie in der VÖEST.

#### Verwandtschaft

Zwei von den vier Interviewpartnern hatten Verwandte in der VÖEST (IB, ID). Bei IB haben sogar alle Familienmitglieder bei der VÖEST gearbeitet.

#### Fußballfans als Arbeiter und Angestellte

Alle Interviewpartner waren sich einig, dass nur sehr wenige VÖEST Fans auch im Werk tätig waren (IA, IB, IC, ID). IA und IB gehen sogar einen Schritt weiter und meinen, dass im Stahlwerk mehr LASK Fans als VÖEST Fans waren. IA räumt jedoch ein, dass IA erst das ab 1980 beurteilen könne.

#### Profitum

Alle Interviewten meinen, dass die Spieler des SK VÖEST Profis waren, die nur kickten (IA, IB, IC, ID). Jedoch ergänzen IB, IC, ID die Aussage damit, dass viele Spieler dennoch ein Angestelltenverhältnis in der VÖEST hatten.

IB, IC, ID behaupten ganz überzeugt, dass sicherlich keiner der Spieler jemals einer schweren Tätigkeit nachging, wie zum Beispiel Hochofenarbeiten, sondern lediglich Bürotätigkeiten erledigten.

## Interpretation

Die interviewten Personen stellen den früheren harten Kern der Fußballfans des SK VÖEST dar. Es handelt sich um Fußballbegeisterte<sup>123</sup>, die ihrer Leidenschaft bereits seit mindestens 30 Jahren nachgehen und als fußballfanatisch eingestuft werden können. Für die vorliegende Arbeit ist der Bezug der VÖEST-Arbeiter zum Fußball ein wichtiger Aspekt. Nur zwei der vier interviewten VÖEST-Fans stehen in unmittelbarer Relation beziehungsweise einem Arbeits- oder Angestelltenverhältnis zum Stahlwerk selbst. Die Aussage, dass eventuell sogar mehr LASK Fans als VÖEST Fans im Stahlwerk angestellt waren, spricht dafür, dass es keinen direkten Bezug zwischen Profifußball und Arbeit gab. Deshalb ist eine Unterscheidung zwischen dem Profitum und Werksfußball, welcher von VÖEST-Arbeitern verschiedener Sektionen ausgeübt wurde, unabdingbar. So spielten zwar viele der VÖEST-Arbeiter werkseigener Sektionen Fußball, das Profitum tangierte jedoch die wenigsten. So kann die Hypothese, dass VÖEST-Arbeiter sogleich VÖEST-Fans waren, widerlegt werden.

Ein weiterer interessanter Fakt ist, dass es laut Aussagen der Interviewten IB, IC, ID bis in die Achtzigerjahre einige VÖEST-Profispieler gab, die im Unternehmen einfache Tätigkeiten ausführten und nach Dienstschluss zum Training gingen.

## Stellung als Fußballfan

### Erstkontakt zum Fußball

Die interviewten Fans IB, IC, ID hatten ihren ersten Kontakt zum Fußball bereits in jungen Jahren bei einem Stadionbesuch mit dem Vater. Für IC und ID gab es seit jeher nur den VÖEST, IB erzählt von einer anfänglichen Sympathie zum LASK und begründet dies mit der Aussage, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keine Rivalität zwischen dem LASK und dem SK VÖEST gegeben hätte.

---

<sup>123</sup> Siehe Kapitel 4.2.2.

ID beschreibt hingegen aufgrund eines Vorfalls in Kindertagen eine Antipathie gegen den LASK von klein an. Beim Interviewpartner IA war der Erstkontakt zum oberösterreichischen Fußball etwas später, da dieser erst durch seine Lebensgefährtin der Fangemeinde des SK VÖEST angehörte.

### Bedeutung als Fan

Für IB, IC, ID bedeutet es auch heute noch sehr viel ein SK VÖEST Anhänger zu sein beziehungsweise gewesen zu sein. IB und IC bezeichnen ihre Anhängerschaft sogar als Lebenssinn oder „Religion“. IA identifiziert sich heute etwas weniger mit dem SK VÖEST, da IA erst etwas später zum Verein gekommen ist und seine große Leidenschaft erst mit Blau-Weiß Linz gefunden hat.

### Aktivität als Fan

Zu Zeiten des SK VÖEST/FC Linz waren IB, IC, ID Mitglieder von Fangruppierungen. IC war zugleich der Gründer des ersten Fanklubs der VÖEST. „Blue Army“ (IC, ID) und „Löwen 81“ (IB) waren die Bezeichnungen dieser ersten Fanklubs, in denen die Interviewpartner sich aufeinander trafen. Das Ausmaß an Nervosität am Spieltag selbst beschreiben die Interviewpartner unterschiedlich. IB und ID schildern, dass sie am Spieltag immer von einem bestimmten Treffpunkt aus zusammen mit Freunden ins Stadion marschierten.

### Intensität als Fan

Alle Interviewten (IA, IB, IC, ID) waren früher bei nahezu allen Spielen des SK VÖEST dabei. Drei von vier Interviewpartnern (IB, IC, ID) gingen niemals aufgrund eines hohen Spielstandes gegen die eigene Mannschaft frühzeitig aus dem Stadion. IB erwähnt jedoch, dass IA aufgrund einer starken Neo-Nazi Szene dennoch aus Sicherheitsgründen das Stadion oft früher verließ. Ein Leben ohne Fußball kann sich IA schwierig, IB eventuell, IC und ID jedoch keinesfalls vorstellen. ID beantwortete diese Frage mit einem berühmten Ernst Happel-Zitat: „*Ein Tag ohne Fußball ist ein verlorener Tag.*“

### Gründe des Fandaseins

Drei (IA, IC, ID) von vier Interviewpartner geben ausschließlich das Fußballinteresse als Motiv dafür an, dass sie auf den Fußballplatz gehen. Nur IB erwähnt den gesellschaftlichen Aspekt.

### Personenbezug

Die Spiele wurden früher hauptsächlich mit den Freunden aus dem Stadion besucht (IB, IC, ID). Nur IA ging vermehrt mit der Familie zu den Spielen.

### **Interpretation**

Generell lässt sich behaupten, dass viele Fußballfans den Erstkontakt mit den Eltern, meist mit dem Vater hatten und diese Leidenschaft sozusagen weitergegeben wurde. Ferner wird angeführt, dass es diesen Hass zum jetzigen LASK früher nicht gegeben hat, da der SK VÖEST Linz noch nicht so spielstark vorhanden war. Gerade die Aussage von IB lässt vermuten, dass es einen derartigen Konflikt zwischen Arbeiterverein und bürgerlichen Verein zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich gab. Es stand vielmehr das Interesse am Fußball im Mittelpunkt. Drei der vier Interviewten haben auch heute noch eine sehr starke Bindung zum ehemaligen SK VÖEST, da sie sehr schöne Momente mit diesem Verein assoziieren und sie sich mit dem Verein beziehungsweise mit dem Arbeiterfußball im Allgemeinen sehr stark identifizieren. Die Mitgliedschaft in einem Fanklub lässt auf einen stark fußballzentrierten Fan<sup>124</sup> schließen (IB, IC, ID). Dies wird durch die Aussagen aller Interviewpartner unterstrichen, dass sie bei nahezu allen Spielen des SK VÖEST dabei waren, drei (IB, IC, ID) von vier Interviewten niemals das Stadion frühzeitig verließen und auch drei (IA, IC, ID) von vier sich ein Leben ohne Fußball nicht vorstellen könnten. Ebenfalls gaben drei (IA, IC, ID) von vier an, dass ausschließlich das Fußballinteresse der Grund sei, weshalb sie seit Jahren ins Stadion gehen.

---

<sup>124</sup> Siehe Kapitel 4.2.2 – Fußballzentrierte Fans.; 3.1. - Aussage Opaschowski

Abschließend ist anzumerken, dass die interviewten Personen den Spielen gerne mit Freunden beiwohnen, weshalb der soziale Faktor als Motiv unbedingt berücksichtigt werden muss.<sup>125</sup>

## **Höhen des Fandaseins**

### Erfolge

Die Interviewten erinnerten sich an sehr viele, schöne Momente. IB und ID führen jedoch den Gewinn der Meisterschaft im Jahr 1973/1974 an.

### Anfangsjahre

Mit den Sechzigerjahren verbinden IA, IB und IC eher wenig, da sie noch zu jung waren. Die Siebzigerjahren assoziieren IB, IC, ID hingegen mit dem Gewinn der Meisterschaft. IB führt ebenfalls noch den Spielereinkauf Willy Kreuz an, der als Ausnahmetalent galt.

### Gewinn der Meisterschaft

Mit diesem Erfolg verbinden die Interviewpartner unterschiedliche Ereignisse. IA war zu diesem Zeitpunkt noch kein SK VÖEST Anhänger, IB war zwar im Stadion, jedoch noch zu klein, um es emotional beurteilen zu können. IC hätte dieses Ereignis gerne erlebt, durfte aber aufgrund seines jungen Alters noch nicht alleine ins Stadion. Für ID war der Gewinn der Meisterschaft durch den SK VÖEST als einen der emotionalsten Momente seines Lebens.

## **Interpretation**

Über die Erfolge des früheren Werksklubs sprachen die Interviewpartner sehr gerne, da es eine bestimmte Identifikation mit dem Verein gab. Es machte sie stolz, den eigenen Klub siegen zu sehen<sup>126</sup> Über die gewonnene Meisterschaft wurde sehr viel erzählt, da es ein einmaliges Ereignis war und die Erfolge in den Folgejahren leider ausblieben. Den Titelgewinn konnte jedoch nur ID wirklich beschreiben, da ID auch bereits zu diesem Zeitpunkt kein Kind mehr war.

---

<sup>125</sup> Siehe Kapitel 3.1. – Aussagen Opaschowski

<sup>126</sup> Siehe Kapitel 3.2.4. – Achievement Seeking-Motiv

## **Tiefen des Fandaseins**

### Fahrstuhljahre

Die Neunzigerjahre beschreiben alle Interviewpartner (IA, IB, IC, ID) als eine schlimme Zeit, die von einem steten Auf und Ab geprägt war. IA, IB, IC empfanden die Abspaltung vom Stahlkonzern nicht derartig dramatisch. ID bezeichnet dieses Ereignis jedoch als „Beginn des Dilemmas“.

Zwei der vier Interviewten (IA, ID) bekamen die schlechte finanzielle Situation als Fan nicht mit. IC wusste zwar von dem Problem, war dadurch jedoch nicht sonderlich beunruhigt, da es seiner Ansicht nach eher um die Affinität der Präsidenten zum Fußball und deren Bereitschaft, Geld zu investieren, ging.

### Identitätsverlust und Konflikte

Alle vier Interviewpartner halten Franz Grad und Jürgen Werner für die Hauptschuldigen dafür, dass es zu einer Fusion gekommen ist (IA, IB, IC, ID). Bei IB und ID herrscht jedoch eine klare Tendenz zu Franz Grad als Hauptschuldigen, wobei IC mehr zu Jürgen Werner tendiert. Dem LASK gegenüber verspüren alle Interviewten (IA, IB, IC, ID) eine starke Abneigung, wobei diese bei IB erst in Kombination mit der Fusion aufgetreten ist. Drei (IA, IB, IC, ID) der vier Fußballfans sprechen die finanziellen Probleme des LASK an und kritisieren die ständigen Rettungsaktionen. Alle vier (IA, IB, IC, ID) Beteiligten fühlten sich am Tag der Fusionierung richtig schlecht. IA bezeichnet sie jedoch als das Beste, was passieren konnte, da es bereits in den Jahren davor nur noch ein Auf und Ab war. IC und ID erwähnen, dass sie kurzzeitig in ein tiefes Loch fielen, aufgrund von Schellmanns Vereinsneugründung jedoch schnell wieder Mut fanden.

### Aussicht

Für IA war das Verbundenheitsgefühl nach der Fusionierung anfangs nicht mehr vorhanden. Erst als er zwei Wochen später wie alle anderen SK VÖEST/FC Linz-Mitglieder einen Brief von Blau-Weiß Linz bekam, in dem „Hurra, wir leben noch“ stand, übertrug IA seine Identifikation auf den Blau-Weiß Linz. IB hatte einen Gewissenskonflikt, da er sich nicht sicher war, ob der neu gegründete Verein noch etwas mit dem alten zu tun hat. Zudem widerstrebten ihm die politischen Umstände, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Ferner empfand er einen Interessenskonflikt, da der neue Verein mit einigen Vereinen rivalisierte, mit denen er davor sympathisiert hatte. IA musste aufgrund der Fusionierung einen gewissen Identitätsverlust verkraften. Er führt jedoch an, dass man als Fan eines Vereins nur bestehen könne, wenn man eine positive Grundeinstellung und einen gewissen Optimismus zu Tage legt.

IA, IB, IC, ID meinen, dass die ursprünglichen Fans zum Großteil direkt zum Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz übergangen. Ferner wird erwähnt, dass es auch einige wenige gab, die zu Pasching wanderten (IA und IC) oder ihre Anhängerschaft vollständig aufgaben (IB, ID). Drei (IA, IC, ID) der vier Interviewten identifizieren sich auch heute noch zu 100 Prozent mit dem Nachfolgeverein Blau-Weiß Linz, wobei IB anmerkt, dass seine Verbundenheit zu diesem Verein sehr stark, jedoch nicht dasselbe wie beim SK VÖEST sei. IA, IB und ID stehen der Neugründung nicht sehr positiv gegenüber.

### **Interpretation**

Zu Beginn der Neunzigerjahre begannen die Probleme des SK VÖEST in sportlicher, aber auch finanzieller Hinsicht. Gerade nach der Abspaltung vom Stahlkonzern hatte der ehemals gut etablierte Verein schwer zu kämpfen, dass er erstklassig blieb. Nach einem ständigen Auf und Ab, begleitet von finanziellen Problemen kam es schließlich zur plötzlichen, nicht vorhersehbaren Fusion mit dem LASK. Als Hauptschuldige dafür werden von allen vier Interviewpartnern (IA, IB, IC, ID) Franz Grad und Jürgen Werner genannt.

Die Fusion mit dem Erzfeind, dem LASK, traf die SK VÖEST beziehungsweise FC Linz-Anhänger schwer. Dieses Ereignis stürzte viele VÖEST-Fans in tiefe Trauer und sogar in eine Identitätskrise. Die Basis ihres Selbstwertgefühls wurde sozusagen von einigen wenigen Akteuren beseitigt. Alle vier (IA, IB, IC, ID) sind sich einig, dass die ehemaligen VÖEST-Fans zu Blau-Weiß Linz wanderten, dem Klub, der nur circa zwei Wochen nach der Auflösung ins Leben gerufen worden ist. Auch die Interviewpartner identifizieren sich heute mit dem Nachfolgeverein, dem Blau-Weiß Linz. Es wurde sozusagen eine neue Identität gefunden, die auch politischen Machenschaften Stand halten konnte.

Alle Beteiligten (IA, IB, IC, ID) empfanden einen Identitätskonflikt, da viele durch die Fusionierung des FC Linz, die einer Auslöschung gleichkam, vor einer Existenzkrise standen. Ferner standen in einem Interessenskonflikt, weil der neugegründete Verein mit einigen Fußballteams rivalisierte, mit denen man zuvor sympathisiert hatte. Die Befragten waren über die politische Vorgangsweise empört, da ohne jegliche Skrupel vorgegangen worden war.

## 8. Fazit

Fußball hat viele verschiedene Wurzeln und keinen einheitlichen Ursprung. So zeigt die geschichtliche Entwicklung, dass es bereits fußballähnliche Spielformen in China, Südamerika, Japan, Grönland, Frankreich, Italien, England und auch bereits bei den antiken Griechen und Römern gab. Der heutige Fußball wird jedoch auf die frühe Neuzeit zurückgeführt. Das Sportspiel, das anfangs nur von den unteren Schichten praktiziert wurde, drang bis in die elitären Kreise vor, denen es bis zum Einsetzen der industriellen Revolution vorbehalten war. Erst durch die damit verbundene Arbeitszeitverkürzung konnte sich der Fußball auch in der Arbeiterschicht durchsetzen.

Die vorliegende Arbeit zeigt die Gründe auf, warum es eigentlich zu einer derartigen Entwicklung kam und weshalb es gerade die Arbeiterschicht zu dieser Sportart hinzog. Denn Fußball ist eine Sportart, die bis auf einige Wochen im Jahr gespielt werden kann, ein einfaches Reglement hat und eine günstige Form der Freizeitbeschäftigung ist.<sup>127</sup> Durch den ebenfalls mit der industriellen Revolution in Zusammenhang stehenden Ausbau des Eisenbahnnetzes konnten die Fußballfans auch bei Auswärtsspielen zusehen, was wiederum die Popularität dieser Sportart begünstigte.

Basis dieser Arbeit stellt der empirische Teil dar, der mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurde. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus den Daten noch einmal in übersichtlicher Form präsentiert:

1. Bei der befragten Gruppe handelt es sich um „Fußballzentrierte Fans“, die ohne Fußball nicht oder nur schwer leben könnten.
2. Es gab keinen direkten Bezug zwischen Profifußball und Arbeit. VÖEST-Arbeiter waren also nicht zugleich VÖEST-Fans.
3. Bis in die Achtzigerjahre arbeiteten noch einige Profifußballer im Stahlwerk, erfüllten jedoch lediglich einfache Bürotätigkeiten.

---

<sup>127</sup> Bremer, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans, 30.

4. Die ersten Fußballereindrücke wurden von allen Befragten mit ihrem Vater gesammelt.
5. Die Antipathie gegen den LASK entstand erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, da es zuvor aufgrund des Klassenunterschiedes keine wirkliche Rivalität gab.
6. Die Fans identifizierten sich mit ihrem Verein und steigerten dadurch ihr Selbstwertgefühl. Siege ihrer Mannschaft empfanden sie als persönlichen Erfolg, wodurch ihr Wohlbefinden verstärkt wurde.
7. Die Konflikte zwischen bürgerlichen Vereinen und nicht-bürgerlichen Vereinen herrschten zwar von Anfang an, jedoch gab es auch Phasen, in denen dies nicht zu tragen kam, da es um den Sport ging und nicht um politische Verhältnisse.
8. Die Aktivität als Fan wird innerhalb der Gruppe der Fußballinteressierten sehr hoch geschrieben.
9. Das Fußballinteresse und der soziale Aspekt werden als Hauptgründe genannt, um ins Stadion zu gehen.
10. Über die gewonnene Meisterschaft wird sehr gerne gesprochen, da hier die Identifikation zum Verein Einzug findet.
11. Als Hauptschuldige für die Fusion werden Franz Grad und Jürgen Werner gesehen.
12. Die Interviewpartner verbinden mit diesem Ereignis eine tiefe Trauer und eine Art Lebenskrise, da ihnen die Identität von politischer Seite genommen wurde, jedoch gab die Neugründung Schellmanns vielen neue Hoffnung.
13. Nach der Fusion wanderten beinahe alle Fans zum Nachfolgeverein, dem FC Blau-Weiß Linz.
14. Durch die Fusion entstand ein Identitätskonflikt, der nur durch eine Übertragung zum Nachfolgeverein aufgefangen werden konnte.
15. Ebenfalls entstand ein Konflikt gegenüber anderen Vereinen, zu denen man zuvor sehr viel Sympathie verspürte.
16. Ein politischer Konflikt zwischen dem Arbeiterverein und dem bürgerlichen Verein entstand.



## LITERATURVERZEICHNIS

Gernot *Aglas*, Die Geschichte des SK VÖEST Linz (o.O. 2014). Online unter <<http://www.skv-neverforget.at/skvgeschichte.htm>> (5. Februar 2014).

Gerhard *Allerstorfer*, Eine Fusion, die keine war!. In: Rudolf *Matheis* (Hg.), Ewig lockt der LASK. Das offizielle Buch zu „100 Jahre LASK“ (Linz 2007).

Christoph *Bausenwein*, Geheimnis Fussball. Auf den Spuren eines Phänomens (Göttingen 2006).

Christoph *Bremer*, Fußball ist unser Leben. Zuschauer und seine Fans (Marburg 2003).

Renate *Buber*, Hartmut *Holz Müller* (Hg.), Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen (Wiesbaden 2009).

Hartmut *Gabler*, Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien (Reihe Sportwissenschaft; Bd. 31) (Schorndorf 2002).

Hartmut *Gabler*, Zuschauer im Sport – Sportzuschauer. In: Bernd *Strauß* (Hg.), Zuschauer (Göttingen 1998).

Wilhelm *Heitmeyer*, Jörg-Ingo *Peter*, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt (Weinheim, München 1988).

Regina *Höld*, Zur Transkription von Audiodaten. In: Renate *Buber*, Hartmut *Holz Müller* (Hg.), Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen (Wiesbaden 2009).

Karl-Heinz Huba (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988).

Trixi *Hussong*, Fußballfans. Entwicklung einer Fanbewegung (Saarbrücken 2010).

Michael *John*, Franz *Steinmaßl* (Hg.), ... Wenn der Rasen brennt ... . 100 Jahre Fußball in Oberösterreich (Grünbach 2008).

Karl *Kastler*, Fußballsport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Linz 1972).

Thomas *König*, Fankultur. Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans (Münster 2002), 44.

Stefan *Kühl*, Petra *Strodtholz*, Andreas *Taffertshofer* (Hg.), Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden (Wiesbaden 2009).

Siegfried *Lamnek*, Qualitative Sozialforschung (5. Auflage) (Weinheim, Basel 2010).

Karl *Langisch*, Geschichte des österreichischen Fussballsports (Wien 1965).

Rudolf *Matheis* (Hg.), Ewig lockt der LASK. Das offizielle Buch zu „100 Jahre LASK“ (Linz 2007).

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (11. Aktualisierte und überarbeitete Auflage) (Weinheim und Basel 2010).

Jürgen *Mittag*, Jörg-Uwe *Nieland* (Hg.), Das Spiel mit dem Fußball. Interessen, Projektionen und Vereinnahmungen (Essen 2007).

Hubert *Potyka*, Die bewegte LASK-Vergangenheit. Am Anfang war der LSK. In: Rudolf *Matheis* (Hg.), Ewig lockt der LASK. Das offizielle Buch zu „100 Jahre LASK“ (Linz 2007).

Andreas *Praher*, Der Linzer Fussball von seinen Anfängen bis zum Ende des II. Weltkrieges. In: Michael *John*, Franz *Steinmaßl* (Hg.), ... Wenn der Rasen brennt ... . 100 Jahre Fußball in Oberösterreich (Grünbach 2008).

Florian *Reiter*, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs (Berlin 2009).

Johanna *Rolshoven*, Zur Erforschung des Fußballs aus kulturwissenschaftlicher Perspektive (Bislang unveröffentlichtes Vortragsmanuskript).

Hermann *Rotermund*, Das Potential der Jugendkultur, zitiert in: Wilhelm *Heitmeyer*, Jörg-Ingo *Peter*, Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt (Weinheim, München 1988).

Leo *Schidrowitz*, Geschichte des Fußballsports in Österreich (Wien 1951).

Willy *Schmieger*, Der Fußball in Österreich (Wien 1926).

Dietrich *Schulze-Marmeling*, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports (Göttingen 2000).

Lloyd Reynolds *Sloan*, THE MOTIVES OF SPORTS FANS. In: Jeffrey *Goldstein*, SPORTS, GAMES, and PLAY. Social and Psychological Viewpoints (Hillsdale 1989).

Hajo *Steinert*, Fußball (Köln 2002).

Bernd *Strauß* (Hg.), Zuschauer (Göttingen 1998).

Walter *Umminger*, Fußball in drei Jahrtausenden. In: Karl-Heinz Huba (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988).

Otmar *Weiß*, Einführung in die Sportsoziologie (Wien 1999).

R. F. *Wheeler*, Organisierter Sport und organisierte Arbeit. In: G.A. Ritter (Hg.), Arbeiterkultur (Königstein/Ts. 1979).

## **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

Abbildung 1: Schlägermützen dominieren das Bild der englischen Zuschauermassen um 1900 .....	19
Abbildung 2: Die bürgerliche Kopfbedeckung .....	20

## **TABELLENVERZEICHNIS**

Tabelle 1: Klassifizierung von Zuschauermotivationen im Sport.....	23
Tabelle 2: Motivationstheoretische Ansätze des Zuschauens im Sport .....	24
Tabelle 3: Ausdifferenzierung der Fan – Szenerie nach Heitmeyer und Peter .	29
Tabelle 4: Kategorienbildung .....	39

## **ANHANG**

- 1 I: Wie alt sind Sie?  
2 A: 47 Jahre.  
3 I: Welchen Beruf üben Sie aus?  
4 A: KFZ-Mechaniker.  
5 I: Können Sie einige Informationen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?  
6 A: Als erstes war eine 4,5 Jahre lange Lehrzeit. Danach folgte ein dreiviertel Jahr als  
7 Geselle, dort wo ich den Beruf erlernt hatte. Danach fuhr ich nach Spanien in den Urlaub,  
8 wo ich meine Lebensgefährtin kennengelernt habe. Nach einem dreiviertel Jahr zog ich  
9 dann nach Linz. So bin ich nach Linz gekommen. Ursprünglich komme ich aus  
10 Niederösterreich.  
11 I: Und die Frau ist Spanierin?  
12 A: Nein, Linzerin.  
13 I: Nein, aber in Spanien kennengelernt?  
14 A: Ja, wir sind mit dem Autobus in Form einer Werbefahrt nach Spanien gefahren, dort  
15 haben wir uns dann kennengelernt. Nach einem dreiviertel Jahr bin ich dann nach Linz  
16 gezogen. Danach arbeitete ich ein Jahr auf einer Tankstelle als Mechaniker in Urfahr.  
17 Seit 1986 arbeitete ich in Wegscheid beim Bremsendienst Wachser.  
18 I: War eines Ihrer Familienmitglieder jemals beim Stahlwerk angestellt?  
19 A: Nein.  
20 I: Wie kam es dazu, dass Sie ein Anhänger des SK VÖEST wurden? Beziehungsweise  
21 FC Linz wurden?  
22 A: Da ich meine Lebensgefährtin in Spanien kennengelernt habe, danach zog ich nach  
23 Linz. Sie ging früher schon ins Stadion. Ihr Mann ist gestorben. Sie ist früher mit Ihrem  
24 Mann ins Stadion gegangen. Ihr Bruder war ebenfalls ein VÖEST-Anhänger und dieser  
25 nahm mich dann auch zugleich mit ins Stadion.  
26 I: Arbeiteten Ihre Lebensgefährtin beziehungsweise Ihr Bruder je im Stahlkonzern?  
27 A: Nein, jedoch ihr Bruder arbeite bei der Integral, jedoch nicht direkt im Werk selbst.  
28 I: Oft arbeiten Familienmitglieder im Konzern und es gibt dadurch einen unmittelbaren  
29 Bezug zum Verein.  
30 I: Seit wann gehen Sie dieser Leidenschaft nach wurde bereits erwähnt.  
31 A: Ja genau, dies begann im Frühjahr 1985 mit einem Derby.  
32 I: Nächste Frage, was bedeutet es für Sie ein SK VÖEST Anhänger zu sein?  
33 A: Jetzt bedeutet es für mich nicht mehr so viel, früher waren die VÖESTler die Arbeiter  
34 und die haben sehr schwer gearbeitet. Der LASK, das waren eher die „Primgeiger“. Das  
35 war der Unterschied. „Koksler“ gegen „Landstraßler“.  
36 I: Wie würden Sie die Spielweise des früheren SK VÖEST/FC Linz beschreiben?  
37 A: Rustikal, also über den Kampf ins Spiel.  
38 I: Können Sie sich noch an ihren ersten Besuch im Stadion erinnern und diesen  
39 beschreiben

Interview 1 - IA  
Datum des Interviews: 03.12.2013  
Ort des Interviews: Fußballplatz Blau-Weiß-Linz, 4020 Linz  
Dauer des Interviews: 31:34  
Interviewer: Kurt Kaiser

40 A: Ja, das war im Frühjahr 1985, wann es genau war, dass kann ich mich nicht mehr  
41 erinnern. Wir haben 1:0 verloren. Wie das Spiel war, kann ich mich auch nicht mehr  
42 erinnern.

43 I: War der Besuch mit der damaligen Lebensgefährtin?

44 A: Ja, da sind wir mit den Kindern, da waren Sie noch ziemlich klein, ihres Bruders  
45 gemeinsam ins Stadion gegangen. Wir saßen auf den alten Holzbänken, jeder hatte eine  
46 Decke. So sahen wir uns die Spiele an. Bis 1990, danach bin ich erst am Stehplatz.

47 I: Das heißt, ab dem Frühjahr 1985 würden Sie sich als VÖEST-Anhänger definieren.

48 A: Ja, genau.

49 I: Waren/Sind Sie bei einer Fan-Gruppierung und wie sah/sieht Ihre Tätigkeit als Fan  
50 aus?

51 A: Während der VÖEST-Zeit nicht. Erst bei Blau-Weiß-Linz. Ab 1998.

52 I: Wissen Sie, waren viele der VÖEST Fans im Werk angestellt?

53 A: Meines Wissens nach waren mehr LASK Fans im Werk angestellt, als VÖEST Fans.

54 I: Interessant.

55 A: Angeblich war dies wirklich so – Ob dies mit dem Werk in Verbindung zu setzen ist,  
56 kann ich nicht beurteilen.

57 I: Das heißt, dass mehr LASK Anhänger im Betrieb gearbeitet haben, als VÖEST  
58 Anhänger.

59 A: Wahrscheinlich ab 1980 beziehungsweise 1985, früher kann ich das nicht beurteilen.

60 I: Interessant. Wie war es dann ab 1985. Waren Sie dann bei jedem Spiel des FC Linz  
61 dabei?

62 A: Bei jedem Spiel nicht. Bei den meisten Heimspielen ja. Aber nicht bei jedem  
63 Auswärtsspiel, wie es jetzt bei Blau-Weiß Linz der Fall ist. Ich denke es waren circa 70 %  
64 aller Heimspiele.

65 I: Und bei den Auswärtsspielen bei jedem zweiten Spiel?

66 A: Am Anfang eigentlich gar nicht. Anfang der neunziger Jahre dann nach Steyr. Wie der  
67 Sohn dann etwas älter geworden ist.

68 I: Wurden die Auswärtsspiele, die sich in der Nähe befanden öfter besucht?

69 A: Ja, also Auswärtsderbys und Steyr. Das richtige Auswärtsfahren habe ich dann ...Erst  
70 zur Zeit des FC Stahl begann ich das vermehrte Mitfahren zu den Auswärtsspielen. Dies  
71 war 1991/1992. Zum Beispiel nach St. Pölten ... Und im letzten Jahr, wie wenn ich es  
72 gerochen hätte, da war ich auch in Innsbruck. Und bei der Austria war ich auch öfters.  
73 Und bei Rapid. Das war Anfang der neunziger Jahre. Da waren wir im Urlaub im  
74 Burgenland und beim Heimfahren haben wir uns dann Rapid und andere Spiele  
75 angesehen.

76 I: Konnte man gut verbinden oder?

77 A: Aber so richtig viel fuhr ich am Anfang nicht mit.

78 I: Dies ist eine sehr witzige Frage. Sind Sie jemals vor Spielende aus dem Stadion  
79 gegangen?

80 A: Schon, ja früher in den achtziger Jahren schon. Also bei einem Spielstand von 3:0  
81 oder 4:0 ja. Jetzt würde ich das nicht mehr tun.

82 I: Was waren die Gründe, warum Sie früher ins Stadion gegangen sind?

83 A: Also aus dem Stadion?

84 I: Nein, generell.

85 A: Diese Frage kannte ich noch nicht.

86 I: Ich habe Ihnen zwei unterschiedliche Fragebögen zugesendet. Beim zweiten habe ich  
87 noch 2,3,4 Fragen ergänzt. Ich habe Ihnen ja geschrieben, dass die erste Version noch  
88 nicht vollständig ist.

89 A: Aha, naja dies ist eigentlich der letzte Fragebogen, den ich erhalten habe.

90 I: Das tut mir leid, aber falls Sie die Frage nicht beantworten möchte, ist dies auch kein  
91 Problem. Was waren die Gründe, warum Sie früher ins Stadion gegangen sind? Weißt  
92 du, was ich damit meine?

93 A: Ach so, das hab ich natürlich schon beantwortet. Ich hab mich nur verlesen. Einfach,  
94 weil mich Fußball immer schon interessierte. Mein Firmungsgeschenk war ein  
95 Länderspiel Österreich gegen Schottland 1979. Das war mein erstes Länderspiel. Da ich  
96 selbst immer gespielt habe. A-Knaben, B-Knaben hat das bei uns in Niederösterreich  
97 geheißen. Bis ich 14 beziehungsweise 15 Jahre alt war und zum Weggehen begonnen  
98 habe. Danach hab ich nur noch zugesehen. Einfach weil ich fußballinteressiert bin.

99 I: Nächste Frage. Welche Unterschiede können Sie zwischen Heimspielen und  
100 Auswärtsspielen von Seiten der Fans anführen?

101 A: Also wenn ich dann mitgefahren bin, stieß ich auf die eingefleischten Fans. Da fährt  
102 nicht jeder mit, außer man fährt in Urlaub, so wie es bei mir am Anfang war. Bei den  
103 Auswärtsspielen, da kennt dann ein jeder jeden.

104 I: Mit welchen Personen sind Sie früher zu den Spielen gegangen?

105 A: Bei den Heimspielen mit der Familie und bei den Auswärtsspielen entweder alleine  
106 oder mit dem Sohn der Lebensgefährtin. Wie er dann schon älter war.

107 I: Ab welchem Zeitpunkt waren die Spieler nicht mehr Arbeiter des Stahlkonzerns,  
108 sondern Profispieler, die nur kickten?

109 A: Bei der VÖEST war das immer der Fall. Vielleicht in den fünfziger und sechziger  
110 Jahren am Anfang.

111 I: Das wird sich ja dann irgendwann verändert haben oder?

112 A: Nach dem Aufstieg 1968/1969, da müssen Sie dann Profis gewesen sein. Vielleicht  
113 noch nicht alle, jedoch die meisten.

114 I: Naja, nach der Arbeit sind die Arbeiten dann zum Fußballspielen gegangen oder?

115 A: Man kann es mit Blau-Weiß Linz heute vergleichen. Am Anfang, wie wir noch in der  
116 Regionalliga spielten, hatten wir auch nur ein bis zwei Profis. Nach dem Aufstieg sind  
117 dann die meisten zu Profis geworden beziehungsweise viele waren Studenten.

118 I: Aber wie ist es jetzt bei Blau-Weiß Linz. Sind es hauptsächlich Profis?

119 A: Nein, unser letzter Profi hat nun bei der Linz AG auch als Straßenbahnfahrer  
120 begonnen. Die meisten sind Studenten oder Sie sind bei den unterschiedlichen  
121 Institutionen wie zum Beispiel Sinnstifter offiziell angestellt und Sie bekommen dann noch  
122 etwas als Amateur dazu. Also mit dem LASK kann man uns nicht vergleichen. Das es  
123 auch in der Regionalliga eine Profitruppe haben.

124 I: Könnten Sie sich ein Leben ohne Fußball vorstellen?

125 A: Schwer.

126 I: Warum?

127 A: Da würde mir etwas fehlen.

128 I: Ich kann das nur nachempfinden.

129 A: Seit 17 Jahre richte ich mein Leben nach dem Verein. Urlaube. Die letzten zwei  
130 Profijahre waren sehr intensiv. Mein anderer Kollege, ein ewiger Student, ist auch am  
131 Trainingslager dabei gewesen. Wir sind sozusagen die Fotografen. Aber jetzt nach dem  
132 Abstieg habe ich gesagt, dass ich es nicht mehr so intensiv betreiben werde. Also die 1 B  
133 fotografiere ich nicht mehr, außer falls er nicht da sein sollte.

134 I: In welcher Klasse spielen diese?

135 A: In der zweiten Klasse. Sie wurden zurückversetzt. Zuerst spielten wir in der Bezirksliga  
136 mit der 1 B, als Amateure und danach hat der oberösterreichische Fußballverband  
137 gemeint, da wir nun keine Profis mehr stellen können, so mussten wir aufgrund eine  
138 Diskrepanz in die unterste Spielklasse.

139 I: Das ist auch nicht so lustig?

140 A: Wir waren kurz vor dem Aufstieg in die Landesliga, Zweiter hinter Schwertberg, ein  
141 oder zwei Punkte dahinter und dann mussten wir in die zweite Klasse. Ist auch nicht das  
142 Richtige.

143 I: Das ist ein ganz anderer Fußball in der zweiten Klasse.

144 A: Aber man muss zumindest nicht weit fahren, da alles im Umkreis liegt.

145 I: Dafür ist der Fußball zum Ansehen nicht wirklich das ...

146 A: Man erkennt den Unterschied.

147 I: Angefangen bei den Schiedsrichtern.

148 A: Ja, obwohl es sich in Grenzen hält.

149 I: Bitte schildern Sie mir die schönsten Momente als VÖEST-Anhänger/FC Linz-  
150 Anhänger? Wie erging es Ihnen nach diesen Erfolgen?

151 A: Bei der VÖEST hatte ich nicht viele Erfolge. Stahl Linz der Aufstieg, als Zweiter hinter  
152 dem LASK. Da sind ja noch die ersten 2 aufgestiegen. Der Erste ist fix aufgestiegen, der  
153 Zweite musste in die Relegation gegen St. Pölten. Da sind wir mit der Mannschaft mit.  
154 Vor dem Schillerpark, da war der Knaller Trainer, der jetzt bei der Admira ist. Das war  
155 1993/1994. Da war ich das erste Mal bei einer Aufstiegsfeier dabei. Am Spielfeld unten.  
156 Zuerst im Stadion, da haben wir gegen Mödling 5:0 gewonnen.

157 I: Das war dann sozusagen von der zweiten Liga in die erste Liga?

158 A: Ja, also das war später, 1993/1994. Relegation St. Pölten. Oder war das ein Jahr  
159 später in St. Pölten? Wir waren dann eher der Fahrstuhlklub, einmal runter, einmal rauf.  
160 I: War das, als Sanchez bei der VÖEST spielte?  
161 A: Nein, das war 1995. Das war ein Jahr später. Wir sind abgestiegen, aufgestiegen,  
162 abgestiegen, aufgestiegen.  
163 I: Was verbinden Sie mit dem Fußball der sechziger und siebziger Jahre?  
164 A: Ich natürlich nicht so viel. Mit den siebziger Jahren verbinde ich eventuell noch das  
165 Halbprofitum. Ende der siebziger Jahre hab ich ein Länderspiel gesehen.  
166 I: Die nächste Frage erübrigt sich dann. Waren Sie beim letzten Saisonspiel 1974 gegen  
167 die Vienna im Stadion?  
168 A: Leider nicht.  
169 I: Beschreiben Sie die Emotionen lassen wir aus. Nächste Frage – Die lassen wir aus.  
170 Wie würden Sie die neunziger Jahre als VÖEST-Anhänger/FC Linz-Anhänger  
171 beschreiben?  
172 A: Wie ich es bereits gesagt habe. Fahrstuhlklub. Aufstieg, Abstieg. Einmal gut, einmal  
173 schlecht. Dann gab es zwischendurch wieder die Order vom Werk, nur mit den Jungen zu  
174 spielen. Dann waren wir wieder vorne dabei. Dann wurden wieder Spieler gekauft.  
175 I: Wie war die Stimmungslage nach der Abspaltung vom Stahlkonzern 1991?  
176 A: Das war nicht so, da noch ... Es gab ja eine Umstrukturierung und der Verein wurde  
177 einfach in FC Stahl Linz genannt. Man merkte ansonsten nichts, der Name wurde  
178 lediglich verändert.  
179 I: Da hat man sozusagen noch nicht so viel mitbekommen! Wie erlebte man die schlechte  
180 finanzielle Situation des Stahlkonzerns als Fan?  
181 A: Dies kam eigentlich nicht zur Sprache. Die VÖEST Arbeiter haben sich beschwert, da  
182 diese einen so genannten Sportschilling zahlen mussten. Der sozusagen dann für die  
183 Mannschaft hergenommen wurde. Die haben sich natürlich beschwert.  
184 I: Also die Arbeiter haben dann zum Teil für die Spieler bezahlen müssen?  
185 A: Es nannte sich quasi Sportgroschen oder wie das auch geheißen hat. Das gibt es  
186 auch in der Firma bei uns, aber bei uns wird das für eigene Zwecke wie zum Beispiel  
187 Skitage hergenommen. Und dieses Geld wurde dann anscheinend für die VÖEST  
188 hergenommen worden. Zu dem Fußballverein. Aber das hab ich nur gehört.  
189 I: Aber das heißt, dass war eine Spendengeschichte?  
190 A: Ich glaube, dass ist Ihnen direkt vom Geld gleich abgezogen worden. Sportschilling,  
191 aber bitte frage den Gernot oder den D noch darüber.  
192 I: Das wusste ich nicht. Den Herrn D werde ich dann noch am kommenden Sonntag noch  
193 interviewen.  
194 A: Der war sogar in Barcelona.  
195 I: Über den Herrn D habe ich bereits einiges in den Büchern gelesen. Da gibt es das  
196 Buch, wie der Rasen brennt, da hat er ja einiges geschrieben und der Gernot hat ja die  
197 Homepage der VÖEST gemacht. Das hab ich mir ja auch durchgelesen.

198 A: Der Gernot hat ja ein eigenes Pressebüro, da Gernot.  
199 I: Woran denken Sie, wenn Sie die Namen Franz Grad und Jürgen Werner hören?  
200 A: Das sind die beiden Schuldigen, warum es uns nicht mehr gibt, als FC Linz und so.  
201 I: Ich kann mir da nur sehr wenig vorstellen.  
202 A: Angeblich, das haben wir aber auch erst später erfahren, hat es bereits finanziell zu  
203 diesem Zeit sehr schlecht ausgesehen. Dann hieß es, dass der Grad neuer Präsident  
204 wird und als Einstiegsgeschenk nimmt er den Hugo Sanchez mit.  
205 I: Genau, ja.  
206 A: Dann haben ihm alle zugejubelt. Aber er ist früher eigentlich als LASKler tituiert  
207 worden. Aber er sagte, dass ihn der LASK nicht interessiere und er wolle da etwas  
208 aufbauen. Am Anfang haben ihm alle zugejubelt.  
209 I: Und dann hat er im Hintergrund alles eingefädelt?  
210 A: Ihm ist es nicht um den Verein gegangen, nicht um den Fußball, nur um sein Ding.  
211 I: Das hat jetzt zwar wenig mit dem Interview zu tun, aber ich versteh da etwas nicht. Der  
212 Jürgen Werner hat doch selbst bei der VÖEST gespielt oder? Wie kam er dazu?  
213 A: Der Jürgen Werner war dann der Manager.  
214 I: Und der hat gemeint, dass passt für ihn?  
215 A: Naja, angeblich war kein Geld vorhanden und das war die einzige Chance. Er hat  
216 immer gemeint, dass er nichts machen kann. Aber das hab ich auch nur gehört.  
217 I: Es würd mich trotzdem interessieren.  
218 A: Er hatte ja immer Visionen. So wie in Amerika. 1995 wie es der FC Linz war, war er  
219 einer der ersten Manager von Fußballvereinen. Er wollte es so wie in Amerika, wo es 10  
220 Vereine gibt. Es gibt keine Absteiger. Für jedes Bundesland ein Verein. Da hat er einmal  
221 so ein Konzept erstellt. Er nannte es Bundesliga 2000 oder so.  
222 I: Ich hab den Jürgen Werner einmal getroffen vor circa 15 Jahren, wie ich noch ein  
223 kleiner Bub war. Und jetzt ist der Name halt wieder aufgetaucht. Deswegen frage ich  
224 nach.  
225 A: Ich meine, wir hatten ja zwei Jürgen Werner. Der erste, das war er, mit der Nummer 10  
226 und den Jürgen Werner 2. Das war der Verteidiger.  
227 I: Ja genau, das habe ich auch gelesen. Waren diese verwandt?  
228 A: Nein, gar nicht.  
229 I: Weil ich mir schon dachte, ob es vielleicht der Vater war.  
230 A: Also der Jürgen Werner 1 hat dann aufgehört, wie der Jürgen Werner 2 begann. Er hat  
231 dann lange bei St. Florian gespielt.  
232 I: Ich hab den nur einmal gesehen. Das ist doch ein Schönling oder? Ist das der Einser  
233 oder der Zweier?  
234 A: Nein, das ist der Einser.  
235 I: Und das war sozusagen derjenige, der das ganze einfädelt.  
236 A: Ja genau, Jürgen Werner 1.  
237 I: Ah, das war der Einser.

238 A: Ja genau, er spielte dann ein Jahr bei Sturm. Ihn musste der Verteidiger nicht einmal  
239 berühren und er flog schon zu Boden. Den haben ja die eigenen Fans zum Teil schon  
240 nicht mehr ausgehalten. Ein „Treinzer“ Ende nie.

241 I: Wie denken Sie über den LASK?

242 A: Genau so, wie sie uns ausgelöscht haben, würde ich diese auch schon seit Jahren  
243 auslöschen. Denn, welcher Verein könnte sich das sonst machen, was die aufführen?

244 I: Woher glauben Sie, kommt nun das Geld für den LASK? Haben Sie da eine Ahnung?  
245 Aber es wird immer wieder ...

246 A: Nein, aber es ist halt der Stolz aus Oberösterreich und dem müsste man helfen. Und  
247 das machen sie schon seit langer Zeit. Der LASK musste ja bereits 1920 das erste Mal  
248 Konkurs anmelden. Das hab ich zumindest einmal gelesen, ob das stimmt, das weiß ich  
249 nicht. Also für mich stellt der LASK den Hassverein schlechthin dar. Also eine hohe  
250 Antipathie gegen diesen Verein. Und in der Firma sind die meisten LASKler.

251 I: Bei dir?

252 A: Ja, aber viele gehen auch nur ins Stadion, wenn sie gut spielen. Eh nicht zum ernst  
253 nehmen. Und das war vielleicht unter anderem ein Grund, warum ich ein VÖEST-  
254 Anhänger geworden bin. Ich wollte einfach ein Gegenpol sein.

255 I: Wie fühlten Sie sich am Tag der Fusionierung?

256 A: Schon ein wenig schlecht. Also es war das Heimspiel gegen die Wiener Austria und  
257 auf dem Heimweg haben wir im Radio gehört, dass irgendetwas im Busch sein sollte.  
258 Aber da sagten sie noch nichts Genaueres. Wir dachten, was nun schon wieder ist. Und  
259 dann zu Hause habe ich den Fernseher eingeschaltet und dann habe ich es gehört. Das  
260 war der Zeitpunkt, wo ich wusste, es ist aus.

261 I: Aber kann man das zu diesem Zeitpunkt glauben?

262 A: Am Anfang nicht. Überhaupt gar nicht. Einige Jahre zuvor war bereits ebenfalls eine  
263 Fusion geplant. Da hat es dann am Hauptplatz Proteste gegeben.

264 I: Ach ja genau, da haben ja die Fans von der VÖEST und vom LASK  
265 zusammengeholfen oder?

266 A: Da ist man auch mit einem Sarg herumgegangen. Am Anfang hat es niemand  
267 geglaubt.

268 I: Das witzig ist jedoch, dass zu diesem Zeitpunkt ja die Saison noch nicht zu Ende war  
269 oder?

270 A: Es war das viertletzte Spiel, danach kam noch Auswärts der GAK. Ah oder nein, es  
271 war doch das drittletzte Spiel.

272 I: Und danach spielte man doch nochmal gegen den LASK oder?

273 A: Das letzte Spiel war gegen den LASK. Es war freier Eintritt. Die Ränge waren total voll.  
274 Wir gewannen 3:0. Und dann ... Bankovski war zu diesem Zeitpunkt der  
275 Stadionsprecher. Er spielte das Lied „Marmorstein und Eisen bricht“: Und danach meinte  
276 der Stadionsprecher, dass die Fans die Schals nicht wegwerfen sollen, denn vielleicht

277 ergibt sich ja noch etwas. Danach meinte der Ulmer er würde eine Rettungsaktion starten  
278 mit dem Komm und Kauf Hawara.  
279 I: Und wo wurde nochmal das letzte Spiel gespielt? Auf der Gugl?  
280 A: Ja im Linzer Stadion. Oder nein, es war das vorletzte Spiel. Danach spielte man noch  
281 unter der Woche Auswärts gegen Ried. Das Spiel gegen die Austria war das viertletzte  
282 Spiel.  
283 I: Und wie hieß noch einmal der Stadionsprecher?  
284 A: Wolfgang Bankovski, er arbeitet heute beim ORF.  
285 I: War dieser zu dieser Zeit für den FC Linz?  
286 A: Ja, das war unser Stadionsprecher.  
287 I: Das war euer Stadionsprecher. Es war sozusagen euer Heimspiel?  
288 A: Ja es müsste unseres gewesen sein. Ja freilich, denn das letzte Spiel war dann  
289 Auswärts gegen Ried. Da wurde einem schon etwas anders. Aber im Nachhinein  
290 betrachtet, war es das Beste, was uns passieren konnte.  
291 I: Warum?  
292 A: Ja, weil es nur noch so eine Ding war in den letzten Jahren. Erwartungen, wir sind  
293 aufgestiegen und wollten nun vorne mitspielen. Im nächsten Jahr hieß es, dass im  
294 Europacup gespielt werden sollte. Aber wir stiegen wieder ab.  
295 I: Ok, also dieses ständige auf und ab?  
296 A: Ja genau, dieses auf und ab. Irgendwann hat man dann genug davon. Es wurden  
297 Kicker geholt. Im letzten Jahr zum Beispiel Eric Gröllecken. Dieser konnte nicht einmal  
298 geradeaus gehen. Dies waren alles Einfälle von Jürgen Werner.  
299 I: Aber der Sanchez war doch gut oder?  
300 A: Ja der Sanchez schon. Ein paar Jahre vorher der Mükland. Eric Mükland – Ein  
301 Nationalheld von Norwegen. Es gibt sogar ein Eis, das nach ihm benannt wurde. Der ist  
302 dann gekommen und wir haben das erste Spiel Auswärts gegen Rapid gespielt. Das war  
303 1993/1994. Den haben Sie eingeflogen und er war dann eine Stunde vor Beginn im  
304 Hanappi Stadion. Da haben wir gleich ein 0 zu 0 wegen ihm gespielt und nach zwei  
305 Monaten spielte er genau wie alle anderen. Den haben die anderen einfach  
306 runtergezogen.  
307 I: Sozusagen das Fußballspielen verlernt. Die nächste Frage ist im Endeffekt sehr  
308 ähnlich. Beschreiben Sie bitte die Tage und Wochen nach der Fusionierung?  
309 A: Ja gut, am Anfang.  
310 I: Was hat man da gemacht?  
311 A: Man dachte, dass es nun die letzten drei, vier Fußballspiele sind, was ich sehen  
312 werde. Da bin ich dann auch zu den Auswärtsspielen gefahren. Zum GAK auch gefahren.  
313 Auf einmal kommt ein etwas nasser Franz Grad mit seiner Frau vorbei und ich stehe  
314 gerade bei der Kassa und hol mir meine Karten und da habe ich mir gedacht, warum  
315 muss er wenn er auch schon die Fusion macht, genau an der Kassa des Auswärtssektors  
316 vorbeigehen und sich dann beschweren, dass er mit Bier übergossen worden ist. Da

317 dachte ich mir, das bin ich dir gegönnt. (HIER WURDE EINE TEXTSTELLE  
318 AUSGELASSEN – 24:45-25:00)

319 I: Danach ging Franz Grad doch nach Pasching oder?

320 A: Das ärgste finde ich, dass er sich die Mannschaft der U21 der VÖEST, die  
321 Serienmeister wurden einfach nahm. Danach kam auch das Wunder von Pasching. Mit  
322 dem Aschauer Jürgen, die ganzen vom BNZ – U21-Spieler. Mit denen kann ich einfach  
323 durchmarschieren.

324 I: Und warum ist es dann bei Pasching, ich meine ich habe das zu wenig verfolgt, zu den  
325 folgenden Auflösungserscheinungen gekommen?

326 A: Ja da wurde die Lizenz nach Kärnten verkauft.

327 I: Wollte man hier Geld machen?

328 A: (HIER WURDE EINE TEXTSTELLE AUSGELASSEN 25:38-26:45)

329 I: Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit?

330 A: (HIER WURDE EINE TEXTSTELLE AUSGELASSEN 25:48-27:02)

331 I: War auch Zorn zu spüren?

332 A: Ja natürlich. Und Resignation.

333 I: Wo wanderten die ursprünglichen Fans hin?

334 A: Also alle zu Blau-Weiß. Oder auch ein paar nach Pasching. Aber sehr wenige und die  
335 sind mittlerweile auch wieder bei uns.

336 I: Ah doch auch nach Pasching, da ich das auch gelesen hatte.

337 A: Also ich glaube, dass kein einziger zum LASK gegangen ist. Das traue ich mir fast  
338 auch unterschreiben. Ja gut, unterschreiben dann doch nicht, aber ich bin mir fast sicher.

339 I: Das wär auch nicht logisch.

340 A: Die LASKler sagen ja heute, wieso, es war doch eine Fusion. Darum wünscht man  
341 Ihnen ja genau das Selbe. Aber wie man sieht, da es ja jetzt soweit wäre, findet sich ja  
342 immer wieder jemand, der Geld investiert.

343 I: Wie sehr identifizieren Sie sich heute mit dem damaligen SK VÖEST beziehungsweise  
344 FC Linz?

345 A: Gar nicht mehr. Jetzt bin ich ein FC Blau-Weiß Linz Fan. Wir schreien zwar noch  
346 VÖESTler und so, weil wir VÖEST Fans sind und der Verein wurde auch von ehemaligen  
347 VÖEST Fans gegründet worden. Aber seit dem heurigen Sommer gibt es ja in der TSG  
348 Liga wieder einen SK VÖEST Linz. Aber da würde ich nicht hingehen.

349 I: Aber die TSG Liga ist doch eine Hobbyliga oder?

350 A: Ja, aber Sie meinten, dass Sie dort einsteigen müssen.

351 I: Kann man nicht einfach in der zweiten Klasse einsteigen?

352 A: Ja das könnte man, aber das Werk selbst will das gar nicht. Der Gernot war nämlich  
353 zufällig, der Aglas – Ich glaube beim Milanovic, also in der VÖEST und da haben Sie  
354 über das gesprochen. Und sogar der Milanovic, der sogar in der Meistermannschaft war  
355 und auch langjähriger Manager meinte, dass man diese Idee vor 17 Jahren hätte haben  
356 sollen und nicht jetzt.

357 I: Abschließend habe ich nun noch eine letzte zusammenfassende Frage. Welche  
358 Konflikte entstanden im Gefühl der Verbundenheit bei den Zuschauern des FC Linz bei  
359 dessen Fusionierung? Was würdest du da jetzt noch abschließend sagen? Ich kann dir  
360 die Frage noch einmal etwas langsamer vorlesen, da diese nicht einfach zu verstehen ist.  
361 Welche Konflikte entstanden im Gefühl der Verbundenheit bei den Zuschauern des SK  
362 VÖEST?  
363 A: Meinst du untereinander?  
364 I: Nein generell, im Endeffekt, wie ist es dir dabei ergangen.  
365 A: Ich hab zu mir selbst gesagt, dass ich nun gar nicht mehr auf den Platz gehe und dann  
366 nach 14 Tagen haben alle ehemaligen SK VÖEST beziehungsweise FC Linz Anhänger  
367 von Blau-Weiß Linz Fans einen Brief bekommen. Darin stand „Hurra, wir leben noch“.  
368 Dann habe ich mir das Ganze angesehen und entschloss dabei zu sein. Also es gab ein  
369 Treffen, da kannst du aber den Gernot und den B fragen – Die sind dann mit dem  
370 Dobusch zusammengekommen. Da gibt es glaub ich auch vom ORF ein Interview, dass  
371 im Donaupark aufgenommen worden ist oder beim Brucknerhaus oder im Schillerpark.  
372 Es wurde dabei versucht auf ihn einzureden. Er meinte jedoch, dass er leider nichts  
373 machen könne. Es gab die Idee, dass es weitergehen sollte. Aber das hat sich dann  
374 zerschlagen. Vom Ulmer, mit dem Komm und Kauf und der Vorwärts. Dann hätten wir FC  
375 Komm und Kauf Linz geheißen. Das wäre lächerlich im Nachhinein. Also untereinander  
376 wurde nicht gestritten. Wir haben sich an dem Strohalm, den uns der Herr Schellmann  
377 angeboten hat geklammert und seit diesem Zeitpunkt sind wir, also ich extrem, was ich  
378 früher nicht war.  
379 I: Also diese Identifikation zum Verein ist dann im Endeffekt übergegangen zu Blau-Weiß  
380 Linz.  
381 A: Ja genau, wir schreien zwar noch VÖESTler, aber es ist jetzt Blau-Weiß Linz. Der  
382 Gedanke ist zwar noch da, aber so wie die LASKler sagen, ihr seid die „Tschickbude“,  
383 was auch nicht stimmt, da es diesen Verein auch nicht mehr gibt. Wir sind jetzt einfach  
384 Blau-Weiß Linz.  
385 I: Vielen lieben Dank.

Interview 1 - IB  
Datum des Interviews: 03.12.2013  
Ort des Interviews: Fußballplatz Blau-Weiß-Linz, 4020 Linz  
Dauer des Interviews: 1:04:24  
Interviewer: Kurt Kaiser

- 1 I: Wie alt sind Sie?
- 2 B: 47 Jahre.
- 3 I: 47 Jahre. Welchen Beruf üben Sie aus?
- 4 B: Buchhalter, selbstständig.
- 5 I: Können Sie einige Informationen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?
- 6 B: Ich habe von 1982-1985 in der VÖEST Industriekaufmann gelernt. Danach habe ich bis 1988 in der
- 7 VÖEST gearbeitet. Danach war ich 15 Jahre bei der KPÖ beschäftigt. Danach beendete ich meine
- 8 Arbeit dort, da es Probleme mit der Treuhand gab und seit diesem Zeitpunkt arbeite ich selbstständig
- 9 als Buchhalter.
- 10 I: Also haben Sie selbst in der VÖEST gearbeitet? Haben andere Familienmitglieder, Vater, auch
- 11 jemals beim Stahlwerk gearbeitet?
- 12 B: Alle. Als ich praktisch als Kind gefragt worden bin, was ich später einmal arbeiten möchte,
- 13 antwortete ich, dass ich natürlich in der VÖEST arbeiten möchte, da ich glaubte, dass es nichts
- 14 anderes gäbe. Also einen Trafikanten und Bäcker habe ich gekannt, aber dort am Bindermichl, wo ich
- 15 aufgewachsen bin haben wir alle im Prinzip in der VÖEST gearbeitet. Es hat vielleicht noch einen
- 16 Maler gegeben, aber im Prinzip.
- 17 I: Hat der Vater beziehungsweise der Großvater jemals bei der VÖEST gespielt?
- 18 B: Nein, gar nie. Ich komme eher noch aus einer Generation, wo die Eltern eigentlich noch eher
- 19 LASKler waren, weil es ja die VÖEST davor noch gar nicht gegeben hat. Wie meine Eltern noch
- 20 Jugendliche waren, war die VÖEST, als Verein, der in irgendwo einer Weise etwas weiter oben
- 21 gespielt hat, noch gar nicht vorhanden. Damals war es noch so, wie ich zum Beispiel heute auch noch
- 22 die Donau als meinen zweiten Verein sehe, so haben meine Eltern die VÖEST als zweiten Verein
- 23 gesehen. Dieser Hass zwischen dem LASK und der VÖEST gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht.
- 24 Am Samstag ging man zum LASK ins Stadion und am Sonntag zur VÖEST am Werksportplatz und
- 25 hat sich die Regionalliga angesehen. Die VÖEST ist ja 1969 Regionalligameister geworden. Zu
- 26 diesem Zeitpunkt waren meine Eltern bereits 15, 16, 17, 18. Da hat es diesen Hass noch gar nicht
- 27 gegeben. (UNTERBRECHUNG AUUFGRUND EXTERNEN PERSONEN - 2:41-2:52)
- 28 I: Wie kam es dazu, dass Sie ein Anhänger des SK VÖEST wurden?
- 29 B: Ich bin mit meinen Eltern, Anfang der 70er Jahre, wie die VÖEST dann auch in die Bundesliga
- 30 aufgestiegen ist ins Stadion gegangen und vor allem meine Mutter, muss man sagen. Also bei mir war
- 31 es so, ich bin sozusagen mit dem Fußball aufgewachsen. Meine Mutter war, mehr als mein Vater, ein
- 32 schwerer Fußballfreak. Ihre Brüder haben beide bei Edelweiß und der Westbahn gespielt. Die
- 33 Westbahn war damals in der zweithöchsten Spielklasse in Österreich. Da hat mein Onkel gespielt. Wir
- 34 waren immer am Fußballplatz. Und irgendwann danach, wie beide Vereine in der Bundesliga waren,
- 35 hat man sich entschieden, für den einen oder für den anderen. Und meine Eltern, weil mein Vater in
- 36 der VÖEST gearbeitet hat und die Ordner kannte, dies hieß zugleich gratis Eintritt, war natürlich dann
- 37 ... Sagen wir so, zwei Mal in der Woche ins Stadion zu gehen, war zeitlich nicht möglich. Irgendwann
- 38 hat man sich dann entschieden. Meine Eltern und vor allem meine Mutter haben sich für den SK
- 39 VÖEST entschieden. Mit denen war ich dann im Stadion. Und außerdem war für mich klar ...
- 40 I: Und die Mutter war SK VÖEST Anhängerin und der Vater auch?

41 B: Ja eher auch. Aber nicht so sehr. Ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, dass es den  
42 LASK überhaupt gibt. Der LASK hat bei uns eigentlich nie eine Rolle gespielt. Dadurch sind wir dann  
43 zur VÖEST gekommen und ich wurde schließlich VÖEST Anhänger.

44 I: Sie sind sozusagen mit den Eltern immer mitgegangen.

45 B: Genau, mit den Eltern und mit dem Onkel, der war auch sehr wichtig.

46 I: Seit wann gehen Sie dieser Leidenschaft nach?

47 B: Mein erstes Spiel war 1972, wo ich mir jedoch nicht mehr sicher bin gegen welche Mannschaft. Ich  
48 glaube gegen den Sportklub.

49 I: War dies bereits in der obersten Liga?

50 B: Es war praktisch der Aufstieg, da sind wir aufgestiegen. Aber wirklich im Stadion war ich seit 1974.  
51 Das Meisterjahr.

52 I: 1973/1974. Genau, aber da kommen wir etwas später noch dazu. Was bedeutet es für Sie ein SK  
53 VÖEST Anhänger zu sein?

54 B: Seit ich irgendwie denken kann, bin ich ein VÖEST Anhänger. Wie sagt man, die VÖEST ist mein  
55 Leben. Das war immer präsent. Auch in der Familie, wir sind 6 Geschwister, 5 Schwestern, wo alle  
56 zum SK V gehen. Das war immer so, VÖEST ist VÖEST.

57 I: Wie würden Sie die Spielweise des früheren SK VÖEST beschreiben?

58 B: Lustigerweise würde ich ja die Spielweise, obwohl es ein Werksportverein und man sagt, der  
59 Arbeiterfußball, war es eigentlich nicht die Tradition des SK VÖEST. Es war eher ein technischer  
60 Fußball, auch wenn man sich die großen Stars ansieht des SK VÖEST. Willy Kreuz, Ivan Brincic, Fritz  
61 Ulmer, Ferdinand Milanovic, Jürgen Werner, alles waren eher technisch orientierte Fußballer.

62 I: Können Sie sich noch an Ihren ersten Besuch im Stadion erinnern und diesen beschreiben?

63 B: Nicht wirklich. Also, Oh ja, an eines kann ich mich noch erinnern, darum weiß ich auch noch, dass  
64 es gegen den Sportklub war. Wir sind hinter dem Tor gestanden und ich wollte mir Pommes Frites  
65 holen.

66 I: Wie alt warst du da?

67 B: 7 Jahre. Und mein Vater meinte, dass sich der Pommes Frites Stand gerade rauf befände und ich  
68 sollte mir die Pommes holen gehen und dann wieder runter kommen. Da waren 12000-13000 Leute  
69 im Stadion und ich fand nicht mehr hinunter. Danach weiß ich noch, dass ich weinte und mich jemand  
70 dann zur Polizei brachte. Danach wurde im Stadion durchgesagt: „Der kleine B hat seinen Vater  
71 verloren, er ist bei der Stehplatzkassa abzuholen“ und dass ich mich mein Vater ordentlich geschimpft  
72 hat. An das kann ich mich noch erinnern. An das Ergebnis nicht mehr.

73 I: Na gut, das bleibt in Erinnerung.

74 B: Ans Spiel nicht, aber an das, kann ich mich erinnern.

75 I: Im Endeffekt erübrigt sich diese Frage, aber ab wann würden Sie sich als VÖEST Anhänger  
76 definieren?

77 B: Ich würde sagen, ja ... Wirklich wichtig war es mir ab circa 10 Jahren. 9/10 Jahre, vorher war das  
78 halt Fußball. Die VÖEST sollte schon gewinnen, aber es war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht so  
79 wichtig. So ab 1976. Der Meistertitel war nicht so entscheidend. Da war ich noch zu klein, das muss  
80 ich ganz ehrlich sagen.

81 I: Waren/Sind Sie bei einer Fan-Gruppierung und wie sah/sieht Ihre Tätigkeit als Fan aus?  
82 B: Naja, es gab bei der VÖEST ab circa 1978 eine Art Fanblock. Das schwappte sozusagen nach der  
83 WM etwas über. Das war die Blue Army, da war ich jedoch nicht dabei. Das kam von England. Red  
84 Army und Manchester United. Aber 1978-1979 habe ich mich in Richtung dieses Fanblocks orientiert.  
85 Es war der dreier Sektor im Stadion, wo einige bereits etwas schrien und sangen. Und von 1981 bis  
86 1986 war ich tatsächlich Mitglied in einem Fanklub namens Löwen 1981. Es war praktisch eine  
87 Fangruppierung, die eine Freundschaft von der VÖEST und 1860 München. Seit diesem Zeitpunkt bin  
88 ich auch an 1860 München sehr interessiert. Jetzt bin ich in keinem Fanklub mehr. Wir nennen uns  
89 the firm, das sind aber eher alte gesetzte Herren.  
90 I: Wie war der genaue Ablauf eines Stadionbesuches am Spieltag?  
91 B: Spieltag, Stadionbesuch. Es war meistens am Samstag um halb vier. Treffpunkt war um eins, halb  
92 zwei beim „Tschickberg“, das war ein Hügel am Bindermichl, hinter einer Schule und hinter einer  
93 Trafik, deswegen auch der Name „Tschickberg“. Dort war auch zugleich der Treffpunkt, wo wir dann  
94 zu Fuß ins Stadion marschiert sind. Es waren manchmal nur 10 Leute, manchmal aber auch bis zu  
95 70-80 Leute.  
96 I: Waren dies auch Leute aus dem Fanklub?  
97 B: Nein, eigentlich nicht. Das war zuvor.  
98 I: Und da waren die noch nicht ...?  
99 B: Nein, da waren wir einfach eine Gruppe vom Bindermichl.  
100 I: Waren es auch Leute von der VÖEST, vom Stahlwerk oder waren das einfach nur Freunde?  
101 B: Das kann ich gar nicht sagen. Bei einem Teil arbeiteten bestimmt einige Eltern bei der VÖEST, da  
102 der Bindermichl dafür bekannt war. Bei einem anderen Teil bestimmt nicht. Das war wie bereits  
103 erwähnt der Anfang, wo wir uns trafen und dann weggingen. Und danach bei den Löwen war  
104 lustigerweise der Treffpunkt in Urfahr, da der Großteil der angehörigen Personen ... Wir waren zu  
105 unseren besten Zeiten waren wir ungefähr 80 oder fast 100 Leute. Da gab es auch schon  
106 verschiedene Sektionen, ein Teil aus Lichtenberg, wo sich ein paar Freunde zusammenschlossen.  
107 Aber praktisch von den Leuten vom Fanklub aus Bindermichl, gehör heute nur noch ich zu den  
108 Übriggebliebenen. Bei ein paar Leuten weiß ich noch, dass Sie noch ins Stadion gegangen sind, aber  
109 der Rest war dann sozusagen weg. Und dann war sozusagen der Treffpunkt direkt am Froschberg  
110 oder in Urfahr, wo wir dann ins Stadion gingen. Teilweise mit 200 bis 400 Leuten.  
111 I: Waren viele der VÖEST Fans im Werk angestellt?  
112 B: Bei den Fans ist das schwierig zu sagen.  
113 I: Das kann man ja auch nur vom Gefühl aus sagen.  
114 B: Bei den Fans waren es eigentlich wenige. Es waren circa 10 bis 15 Prozent. Und ich würde auch  
115 sagen, dass die Verbindung von der VÖEST zum Werk nicht derartig intensiv gegeben war, wie man  
116 glaube. Eher gegenteilig. Also von den Leuten her. Erstens haben sehr viele aus dem Mühlviertel in  
117 der VÖEST gearbeitet und die waren LASKler.  
118 I: Das meinte auch dein Vorsprecher.  
119 B: Bei den Linzern, die sich die Spiele ansahen, war ein doch größerer Anteil VÖESTler.  
120 I: Welche Linzer?

121 B: Im Stadion waren ja bei den Spielen von der VÖEST und vom LASK nicht nur Linzer. Viele kamen  
122 aus dem Umland. Ich sag ja immer, dass der Fußball in Linz immer sehr stiefmütterlich behandelt  
123 worden ist. Das Linzer Publikum ist ein „Scheiß Publikum“. Wahrscheinlich das schlechteste in ganz  
124 Österreich. Beim LASK und bei uns war. Wir kamen etwas mehr aus der Stadt und beim LASK kamen  
125 die Leute mehr aus dem Umland. Da wird es schon eine Verbindung geben. Doch es arbeiteten gar  
126 nicht so viele Linzer bei der VÖEST, wie man glaubt, sondern der Anteil von Linzern in der VÖEST  
127 liegt vielleicht bei 20 Prozent, daher gibt es auch so viele Pendler. Das ist auch jetzt noch so, das  
128 meine ich damit. Insgesamt möchte ich behaupten, dass der Anteil der Fans, die im Werk arbeiteten  
129 nicht derartig groß gewesen.

130 I: Super interessant. Waren Sie früher bei jedem Spiel des SK VÖEST dabei?

131 B: Im Prinzip ja.

132 I: Was heißt im Prinzip ja?

133 B: Bei jedem ist etwas schwer zu behaupten, da ich im Jahr 1988, 1989 ein Jahr in Berlin lebte. Da  
134 war ich dann nicht bei jedem Spiel, aber wie ich zu Hause war eigentlich schon. Es gibt auch Phasen  
135 im Leben, aber auch als Fan. Manchmal war ich bei jedem Spiel und dann gab es Phasen, wo ich  
136 nicht bei jedem Auswärtsspiel dabei war. Bei jedem Heimspiel schon.

137 I: Sind Sie jemals vor Spielende aus dem Stadion gegangen?

138 B: Jahre lang, ja deswegen, da es eine ziemlich starke Neo-Nazi-Szene gegeben hat beim SK  
139 VÖEST, eine bestimmte Zeit lang. Dies war Mitte bis Ende der achtziger Jahre und ich als politisch  
140 Entgegenstehender tatsächlich von denen bedroht worden bin. Und tatsächlich eine Zeit lang vor  
141 denen flüchten habe müssen. Das witzige an dieser Angelegenheit ist, dass ich heute manche von  
142 Ihnen kenne und diese jetzt keine Nazis mehr sind und denen das jetzt ziemlich peinlich ist. Das war  
143 der Grund, warum ich früher aus dem Stadion gegangen bin, nicht aufgrund eines Spiels, da bin ich  
144 jemand, der bis zum bitteren Ende bleibt, egal was auch passiert.

145 I: Sozusagen aufgrund der politischen Einstellung.

146 B: Genau.

147 I: Also aufgrund des Resultates nie?

148 B: Nein, nie.

149 I: Was waren die Gründe, warum Sie früher ins Stadion gegangen sind?

150 B: Es ist ein Konglomerat aus vielen Gründen. Ich meine, dass man nicht bei jedem Spiel dabei ist,  
151 weil das Spiel so super ist. Und das schon gar nicht bei uns. Immer aufgrund des Sozialen. Freunde  
152 sind dort, man trifft Leute. Man will aber auch dabei sein. Beim Fandasein geht es aber auch darum,  
153 dass man danach auch damit protzen kann, dass man dabei war. Und da habe ich gelitten und du  
154 warst nicht dabei. Es geht auch ein bisschen um eine Art Konkurrenzdenken. Ich habe hier als relativ  
155 alter Mann ein bestimmtes „Standing“, da ich ja auch immer dabei war und weil mich auch jeder kennt.  
156 Das ist einer dieser Gründe und weil ich natürlich hier meine Freunde treffe.

157 I: Das ist genau das, was ich auch hören möchte. Welche Unterschiede können Sie zwischen  
158 Heimspielen und Auswärtsspielen von Seiten der Fans anführen?

159 B: Bei den Auswärtsspielen war eigentlich immer mehr los. Die Auswärtsfans waren eigentlich immer  
160 besser als die Heimfans. Also meistens, außer bei manchen Auswärtsspielen, wo wir etwas weniger

161 waren. Aber dadurch, dass Auswärts stets der harte Kern dabei war, der tatsächlich auch etwas will ...  
162 Es ist auch heute noch so, dass die Auswärtsspiele coole sind, als die Heimspiele.  
163 I: Mit welchen Personen sind Sie früher zu den Spielen gegangen? Ich meine, dass wir das natürlich  
164 auch schon angesprochen haben. Grundsätzlich waren das Freunde?  
165 B: Ja schon.  
166 I: Und vereinzelt Leute vom Fanklub sagten Sie. Nun kommen wir zu einer sehr interessanten Frage.  
167 Ab welchem Zeitpunkt waren die Spieler nicht mehr Arbeiter des Stahlkonzerns, sondern Profifußballer,  
168 die nur kickten?  
169 B: Das ist eine schwere Frage. Angestellte des Stahlkonzerns waren Sie bis Mitte beziehungsweise  
170 Ende der achtziger Jahre. Und ich kann mich erinnern, dass ich mit Thomas Laschinger, unserem  
171 Tormann tatsächlich noch zusammengearbeitet habe. Der hat jetzt nicht extrem viel getan, aber er  
172 arbeitete noch. Für mich war dieser auch der letzte Spieler, wo man das so sagen kann.  
173 I: Welches Jahr war das?  
174 B: Das war im Jahr 1987/1988.  
175 I: Doch so lange.  
176 B: Ja, wobei nicht mehr alle dort arbeiteten. Und es arbeiteten auch vorher nicht alle. Auch in den  
177 siebziger Jahren gab es bereits Profis, die für Geld spielten.  
178 I: Die nur spielten?  
179 B: Genau, die nur spielten. Aber es gab auch wie Milanovic, Ulmer. Wobei der Ulmer nur für eine  
180 bestimmte Zeit, wo er bei uns gespielt hat im Werk auch gearbeitet hat. Danach hatte er eine Trafik,  
181 die er zwar auch über die VÖEST bekommen hat. Aber zum Beispiel der Haider Natz war eine  
182 Person, die auch im Werk gearbeitet hat. Sie waren auch sichtbar. Sie haben zum Teil auch bei  
183 diesen Werkssport Werksmeisterschaften mitgespielt. Ich hab da zum Beispiel bei Dynamo Walzwerk  
184 gespielt, wie wir gegen Versuchsanstalt gespielt hatten. Da haben die sich konzentriert. Da haben wir  
185 zum Teil 16, 17 oder 18 zu null verloren. Obwohl wir eigentlich ziemlich gut waren. Da haben dann  
186 Haider, Milanovic, Ulmer ...  
187 I: Welche Aufgaben hatten diese Personen im Werk?  
188 B: Milanovic arbeitete in der Sozialabteilung. Die VÖEST ist ja ein riesen Konzern. Da gab es dann  
189 auch Vergünstigungen für die Mitarbeiter und in dieser Abteilung, diese war relativ groß hat Milanovic  
190 zum Beispiel gearbeitet.  
191 I: Und so richtige ...?  
192 B: Nein, so Stahlkocher hat es nie gegeben. Vielleicht am Anfang unter Eisen und Stahl noch, aber so  
193 direkt nicht. Sie waren eigentlich immer Angestellte. Die Kicker waren eigentlich alle im  
194 Angestelltenverhältnis. Die wenigsten standen im Arbeiterverhältnis. Ich meine ich kenne einen, den  
195 Stumpf, der auch später bei Rapid gespielt hat, dieser hat mit mir gemeinsam die Lehre gemacht. Er  
196 hat Schweißer gelernt.  
197 I: Gegen ihn hab ich auch schon gespielt.  
198 B: Ich habe mit ihm bei Edelweiß gespielt.  
199 I: Er hat ja dann bei Gunskirchen gespielt. Circa vor 5 Jahren. Da ist ja der „Beton-Fuzzi“ zu Hause.  
200 Dieser hatte sehr viel Geld. Stumpf war ja später auch KO-Trainer beim LASK oder?

201 B: Ja genau, der spielte sogar später beim LASK. Er hat bei Edelweiß begonnen. Da hab ich mit ihm  
202 gespielt.

203 I: Hast du auch noch Kontakt zu den Edelweißern?

204 B: Ein bisschen.

205 I: Der Gahleitner Andi spielte einige Zeit mit mir. Oder auch der Gernot.

206 B: Der Hackinger Gernot vielleicht?

207 I: Nein, ich weiß es nicht mehr.

208 B: Also ich habe eher noch Kontakt zu den Älteren. Also ich spielte von 1982 bis 1986 bei Edelweiß.  
209 Der Großteil sind nun Funktionäre. Der Hauptsponsor von Edelweiß ist der Geistbauer.

210 I: Dieser investiert doch ordentlich oder?

211 B: Ja genau. Ich spielte zu dieser Zeit mit diesem. Edelweiß Linz befand sich ja zu diesem Zeitpunkt  
212 am Bindermichl.

213 I: In welcher Liga spielt Edelweiß heute?

214 B: Die sind jetzt in der Landesliga. Edelweiß solange ich es beurteilen kann spielte immer in der  
215 Bezirksliga. Der „Geissi“, nebenbei ein ziemlich leiwander Kerl, der hat sich selbstständig gemacht, mit  
216 seiner Firma, dürfte ziemlich gut cashen und der hat Sie jetzt da rauf gebracht. Das ist der Stumpf  
217 Trainer. Hartinger „Gerli“ ist der sportliche Leiter. Die ganze frühere Truppe kümmert sich um den  
218 Verein. Nun haben Sie jedoch keine Leute mehr, da Sie zum alten LASK Platz ziehen mussten.  
219 Früher waren teilweise auch in der Bezirksliga 600 Leute und jetzt haben Sie 150 in der Landesliga,  
220 wenn Sie Glück haben.

221 I: Könnten Sie sich ein Leben ohne Fußball vorstellen?

222 B: Ohne Fußball, ohne Blau-Weiß Linz nicht. Falls es jedoch einmal Blau-Weiß Linz nicht mehr geben  
223 sollte, dann könnte ich mir ein Leben ohne Fußball vielleicht vorstellen. Ich komme immer mehr drauf,  
224 dass mich Fußball immer weniger interessiert. Ich glaube, das hängt mit diese Übersättigung, mit dem  
225 Fernschieß zusammen. Das schaue ich mir zeitweise nicht mehr an. Früher hätte es das nicht  
226 gegeben. Früher habe ich mir jedes Spiel, egal was angesehen. Jetzt, ich fahre gerne auch noch  
227 Fußball schauen, aber da interessiert mich mehr, was rundherum passiert, als das Spiel selbst.

228 I: Bitte schildern Sie mir die schönsten Momente als VÖEST-Anhänger? Wie erging es Ihnen nach  
229 bestimmten Erfolgen.

230 B: Also die schönsten Momente als VÖEST Anhänger. Einerseits natürlich der Meistertitel, wobei man  
231 das ein bisschen relativieren muss. Ein ganz ganz wunderbares Ereignis war der Vize-Meistertitel im  
232 Jahr 1980/1981, wo wir auf dem zehnten Platz standen in der Vorrunde und dann eine tolle Serie  
233 hinlegten und sogar noch den LASK überholten. Natürlich die vielen Derbysiege. Ein tolles Erlebnis  
234 war jetzt der letzte Derby in der ersten Liga, wo wir den LASK zwei zu eins besiegten. Dies war vor  
235 zwei Jahren, mit Blau, Weiß. Dann, die zwei Wiederaufstiege nach den Abstiegen und auch die  
236 Europacupspiele, obwohl wir dabei nichts gewonnen hatten. Da war ich auch Auswärts in Brünn. Das  
237 war natürlich schon großartig, da war ich 15 Jahre alt.

238 I: Wann war das mit Barcelona?

239 B: Das war 1974, aber das hab ich nicht einmal gesehen, muss ich ganz ehrlich sagen. Aber das  
240 waren so diese Momente.

241 I: Was verbinden Sie mit dem Fußball der sechziger und siebziger Jahre?  
242 B: Mit den sechziger Jahren eigentlich nichts, da ich erst 1966 auf die Welt gekommen bin. Mit den  
243 siebziger Jahren verbinde ich Willy Kreuz. Das war eine der größten Sachen, wie Willy Kreuz zu uns  
244 gekommen ist. Gerade nach Cordoba war es einer der größten Momente, dass Willy Kreuz zu uns  
245 gekommen war. Das waren so die größten Momente.  
246 I: Konnte man mit diesem ein bestimmtes Verhältnis aufbauen? War dieser zugänglich?  
247 B: Nein konnte man nicht. Er war ein (Schimpfwort). Ein ziemlicher (Schimpfwort).  
248 I: Aber trotzdem war er begeisternd?  
249 B: Ja, aber als Spieler einfach. Das weiß ich, da ich zufällig einmal von Graz, es war das Match GAK  
250 gegen die VÖEST Auswärts. Die Auswärtszahlen waren auch noch nicht so riesig. Wir waren vielleicht  
251 30 Leute beim GAK und irgendwie sind dann ein paar Leute dort gestanden, da war da Praschak  
252 Trainer von der VÖEST, dann ist er hergekommen und hat gesagt, ob wir nicht mit nach Hause fahren  
253 wollen, da sind wir zu zehnt dort gestanden, der Bus hat eh noch einen Platz. Wir willigten sofort ein  
254 und dachten uns, dass es ein Traum ist, mit der Mannschaft mitfahren zu können. Zugleich stiegen wir  
255 auch in den Bus ein und saßen darin. Vielleicht war er auch nur etwas sauer an diesem Tag, aber auf  
256 jedem Fall war er im Bus für meine Begriffe ein affektiertes (Schimpfwort). Nach einigen Bieren  
257 musste dann schließlich jemand auf das Klo gehen und Klos gab es zu diesem Zeitpunkt noch keine  
258 im Bus. Wir baten den Busfahrer anzuhalten und daraufhin meldete er sich lautstark gegen das  
259 Anhalten und unterstrich es mit den Worten „Wenn ihr aufs Klo müsst, dann geht doch vorher“. Er war  
260 ein ziemlicher (Schimpfwort). Wobei ich ihn später auch einmal bei einer Podiumsdiskussion sah, wo  
261 ich ihn dann nicht so arg empfand. Er war nicht einer der Nettesten. Er wusste schon, wie er war.  
262 I: Waren Sie beim letzten Saisonspiel 1974 gegen die Vienna im Stadion? Beschreiben Sie bitte Ihre  
263 Emotionen.  
264 B: Ja, naja es war natürlich ein mitjubeln, aber so wirklich, da war ich noch zu klein, dass ich es  
265 definieren könnte. Auffallend war, es waren sehr wenige Leute für das, das man Meister wird. Da hat  
266 man dann auch gemerkt, dass es noch nicht eine derartige Tradition gibt.  
267 I: Was sind wenige Leute?  
268 B: 3500 oder 4500 waren, also wirklich wenig.  
269 I: Aber wie war das genau, also es war gegen die Vienna. War es ein Heimspiel oder ein  
270 Auswärtsspiel?  
271 B: Ja es war ein Heimspiel. Gegen die Vienna zu Hause ein null zu null. Und Innsbruck hätte  
272 gewinnen müssen und die haben aber nicht gewonnen und deswegen sind wir Meister geworden.  
273 I: Also mit einem Unentschieden. Also jetzt kommen wir zu einem weiteren Teil, der vielleicht nicht so  
274 nett ist, aber werden wir jetzt auch noch schaffen. Wie würden Sie die neunziger Jahre als VÖEST  
275 Anhänger beschreiben?  
276 B: Beschissen natürlich, ist eh klar. Schon Ende der achtziger Jahre mit dem ersten Abstieg. Ich  
277 kenne jetzt sehr viele Leute hier, auch jetzige Freunde, die ich sehr bewundere, weil ich kenne ja die  
278 VÖEST als großen Klub, nicht von der Anhängerschaft her unbedingt, aber als Klub, der vier Mal unter  
279 den ersten fünf war, einmal Meister war. Also für einen nicht Wiener Klub, gerade in den achtziger  
280 Jahren, relativ erfolgreich und immer klar war, die VÖEST ein großer Klub. (UNTERBRECHUNG

281 DURCH EIN TELEFONGESPRÄCH - 31:13-31:28). Das war zum Beispiel auch jemand, der erst in  
282 den neunziger Jahren zu uns gekommen ist, da haben wir ja nur noch eine drauf bekommen, bis auf  
283 ein paar Wiederaufstiege haben wir ja nur. Also es war eine harte Zeit.

284 I: Vorher wurde gesagt, dass es sich um ein auf und ab handelte.

285 B: Ja genau, wobei das auf war ja nur der Aufstieg. Es ist ja nichts weitergegangen. Bis auf eine kurze  
286 Ausnahme, wie es dieses komische Playoff gegeben hat. Also dieses untere und obere Playoff, sind  
287 wir einmal unter einem Manziara, das war 1994 oder 1993, da sind wir einmal im oberen Playoff  
288 geblieben, sogar. Sonst waren wir ja wieder im unteren Playoff und dann haben wir uns zweimal  
289 gehalten und zweimal sind wir abgestiegen. Und da wurden wir dann fünfter und den haben Sie dann  
290 rausgeschmissen, da er anscheinend Alkoholiker war, damit wir im nächsten Jahr dann völlig  
291 absacken. Und dann natürlich, da brauchen wir nicht reden, 1997, natürlich.

292 I: Wie war die Stimmungslage nach der Abspaltung vom Stahlkonzern 1991?

293 B: Na, das war ja nicht so wirklich. Das war ja, wie soll man sagen, das war zwar offiziell schon, aber  
294 man wusste, dass von irgendwo schon noch ein Geld kommt. Natürlich wollte keiner der FC Linz sein,  
295 man angefangen hat das schon Ende der achtziger Jahre mit dieser Ausgliederung der Profiabteilung  
296 aus dem Werksportverein zum FC VÖEST. Und das war schon nicht so cool. Und dann war der FC  
297 Linz halt so ein, ja, man hat anderes geheißen, aber es hat schon irgendwie gepasst, denn erstens  
298 hat man sich schon immer als Stadtklub gefühlt und ich sehe das auch heute noch so. Blau-Weiß ist  
299 der Klub der Stadt und der LASK ist der Klub rundherum. Ich würde auch sagen, dass wir in Linz mehr  
300 Fans haben, als der LASK, aber man hat gewusst es gibt nur die Verbindung zum Werk, weil der  
301 Paschinger war dann Präsident zum Beispiel der in der VÖEST, und die VÖEST hat auch immer noch  
302 fünf Millionen offiziell nur noch für den Nachwuchs, aber diese Verbindung war noch da.

303 I: Wie erlebte man die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns als Fan?

304 B: Die war schon viel früher. 1987 hat das bereits begonnen und zuerst dachte man, dass nicht viel  
305 passieren würde. Und die Idee war ja auch die Ausgliederung. Bis dahin war klar, die VÖEST  
306 finanziert den Verein. Dann war klar, das wird sich so nicht mehr ausgehen, darum gliedern wir ihn  
307 aus, damit wir neue Sponsoren ... Wobei man diese vorher auch schon hatte. Wir hießen ja schon  
308 einmal Salasiala Mütex VÖEST Linz geheißen. Und in Österreich ist man das doch eh gewöhnt.  
309 Welchen Fußballverein in Österreich gibt es, der sich nicht mit Haut und Haar verkaufen muss in der  
310 obersten Liga. Man hat sich am Anfang nicht so viel dabei gedacht, eigentlich.

311 I: Woran denken Sie, wenn Sie die Namen Franz Grad und Jürgen Werner hören?

312 B: Jürgen Werner, Grad und Rieger und diese ganze Saubagage. Also der Grad war das trojanische  
313 Pferd. Das ist Fakt. Also der war nur da, um das vorzubereiten, was dann passiert ist und der Jürgen  
314 Werner, obwohl er Betriebswirtschaft studiert hat, war zu blöd, um das zu sehen. Also es ist ja auch  
315 so, also geendet hat es ja auch so, dass der Grad gesagt hat, so ich steig aus, ich bin ja nichts. Der  
316 Grad hat ja das gescheit gemacht, der war praktisch der Mezän, aber er hatte keine Verantwortung.  
317 Und hat gesagt, so jetzt bin ich weg und du bist der Obmann und haftest für alles – Jürgen Werner.  
318 Das war dann unmöglich. Das haben Sie nicht gesehen. Also ich weiß es noch, da es vorher schon  
319 einige Gerüchte gegeben hat, das eine Fusion kommt und so. Da hat es dann Demos dagegen  
320 gegeben. Ich habe auch mit dem Jürgen Wernern ein paar Mal telefoniert und geredet. Ich sagte

321 dann, glaubt ihr wirklich, dass wir so blöd sind und dass wir das nicht sehen, dass es der LASK ist.  
322 Und dann ist der Grad gekommen und ich habe ihm das dann noch einmal gesagt. Er meinte dann,  
323 dass der Grad unsere Rettung sein. Und ich habe ihm zu diesem Zeitpunkt bereits gesagt, dass der  
324 Grad unser Tod sein wird. Der Grad wird uns töten. Und ich hatte Recht und der Jürgen Werner nicht.  
325 Ich habe nicht Betriebswirtschaft studiert, aber das ist auch egal. Beim Jürgen Werner, da gibt es  
326 andere Leute, die hassen ihn viel mehr, aber ich halte ihm zu Gute, dass er das übersehen hatte. Er  
327 wollte das eigentlich nicht. Er wollte vielleicht eine Fusion, aber sicher nicht diese Form. 1997, das war  
328 ja keine Fusion. Das war ja eine ...

329 I: Auslöschung?

330 B: Genau.

331 I: Aber der Grad, aus welchem Grund wollte er das?

332 B: Grad wollte LASK Präsident werden. Es war klar und er ist auch von der Politik aus vorgeschickt  
333 worden, dass machen wir jetzt. (HIER WURDE EINE TEXTSTELLE AUSGELASSEN – 37:00-37:05)

334 Das einzige, was dem Grad passiert ist, dass er auch ein bisschen verarscht worden ist, wobei nicht  
335 einmal wirklich, da er ja doch viel Geld an der ganzen Sache verdient hat an der ganzen Fusion. Und  
336 im Endeffekt hat er nicht mit dem Rieger gerechnet. Er hat nicht damit gerechnet, dass jemand  
337 kommt, der behauptet noch mehr Geld als er zu haben. Da haben sich die deppaten LASKler, das ist  
338 meine Meinung, an den Rieger gehalten, denn wenn Sie sich an den Grad gehalten hätten, dann wär  
339 der LASK wahrscheinlich heute im Europacup relativ häufig. Weil der Grad hat im Gegensatz zum  
340 Rieger den Zugang zur Linzer Stadtpolitik gehabt, übern Bürgermeister, zum Land über die ÖVP und  
341 die SPÖ, denn der Ackerl ist ja mit dem Grad nach Pasching marschiert als VÖESTler. Der hätte das  
342 alles gehabt. Aber der Rieger hat gesagt, ich habe 15 Millionen sofort. Da sind Sie ihm aufgesessen.  
343 Vielleicht auch nicht, wenn die Bank nicht ... Fakt ist, der Grad, er hat es ja dann später auch bei  
344 Pasching gezeigt, dem ist Geld egal. Bei Pasching ist es ihm einfach nur auf die Nerven gegangen,  
345 das es eigentlich keinen interessiert. Und das wäre beim LASK nicht passiert. Wenn der LASK die  
346 Erfolge gefeiert hätte, die Pasching gefeiert hat, wäre das Stadion meistens voll und dann hätte er  
347 genau das, was er gewollt hätte. Damit hätte er den LASK nie hergegeben, sondern im Gegenteil und  
348 das war in Wahrheit für uns das Glück. Der Rieger war für uns super, da aus dem LASK nichts  
349 geworden ist. Mit dem Grad wäre das nicht passiert. Der ist tatsächlich hier hergekommen, weil die  
350 Fusion war lange geplant und er hat lange gesagt, ihr seid alle zu blöd und ich mach das. Ich weiß,  
351 wie ich das mache, ich hole mir den Verein, mach ihn abhängig, bis er nicht mehr kann und dann sag  
352 ich so, danke das war es. Wenn es jemand anderen gibt, dann bitte. Das war natürlich klar, dass es  
353 niemand anderen gibt.

354 I: Aber das war ein bisschen gesteuert?

355 B: Ja freilich, auf das Werk wurde eingewirkt und das weiß ich vom Paschinger, von einem damaligen  
356 FC Linz Präsidenten, der vom Werk aus dann nicht mehr Präsident hat sein dürfen. Mit dem haben wir  
357 uns öfters getroffen, weil dessen Sohn ist ein guter Freund von mir und er wollte auch bei Blau-Weiß  
358 wieder ein bisschen etwas machen. Dieser ist leider vor zwei Jahren gestorben und der hat uns das  
359 erzählt. Das war ganz klar. Das Werk hat zum Grad gesagt, der Grad hat eigentlich noch 5 Millionen  
360 Euro von der VÖEST bekommt. Also eigentlich der LASK. Da hat der Strahammer gesagt, da habt ihr

361 noch einmal fünf Millionen und dann lasst uns bitte mit dem Fußball in Ruhe. Und diese Millionen hat  
362 bereits der LASK abgecasht. Eigentlich der Rieger, wenn man es genau nimmt. Aber dann trotzdem  
363 wieder der Grad für Pasching. Der Grad hat ja praktisch Pasching ist ja unser, also das hat er  
364 praktisch aus dem FC Linz gemacht. Der ganze Nachwuchs, alles was da war ist zu Pasching. Den  
365 Nachwuchs hat er gratis bekommen. Einer der besten Nachwuchs ... Wir sind dreimal österreichischer  
366 Nachwuchsmeister geworden. Die sind alle bei Pasching gelandet. Und die VÖEST wollte einfach  
367 nichts mehr bezahlen und hat gesagt, wenn ihr das jetzt macht, dann sind wir bereit noch einmal zu  
368 bezahlen. Die Stadt wollte nur einen großen Klub haben.

369 I: Also ganz am Schluss jetzt?

370 B: Ja genau, nein beim Grad 1997. Die Stadt hat gesagt, dass man nur einen großen Klub möchte der  
371 im Europacup spielt und das war natürlich klar, das war der LASK.

372 I: Und warum war das klar?

373 B: Im Prinzip war es nicht klar, weil vorher war es klar, der FC Linz ist der Verein, denn der FC Linz ist  
374 schuldenfrei, hat jemanden, der etwas herausgibt, heißt FC Linz. Und es war ja lange die Überlegung  
375 einen Verein zu machen, der rot weiß ist und FC Linz heißt. Da wäre auch der Schellmayer dabei  
376 gewesen. Praktisch beide Vereine wegzugeben und nur einen Linzer Verein zu machen. Weiß ich  
377 nicht, ob das was geworden wäre, weil wir wären nicht mehr hingegangen und die LASKler auch nicht  
378 mehr. Zumindest ein großer Teil. Aber bei Red Bull geht es auch, also wenn man genug Geld hat,  
379 geht alles. Und dann hat es sich beim LASK gespießt, weil die eine Mitgliederstruktur gehabt haben,  
380 wo viele Mitglieder gesagt haben, nein. Wir wollen weiter. Der Grad war tendenziell immer ein LASKler  
381 immer gewesen, das heißt, da waren sowieso immer die Sympathien eher für den LASK. Man hat sich  
382 nur immer gedacht der FC Linz, da ist er schon, der Grad, der gibt ein Geld her und wir machen das  
383 als Stadt gemeinsam. Und dann hat man gesehen, das geht nicht und dann machen wir halt das hier.

384 I: Wer war hier von der Politik beteiligt?

385 B: Dobusch und natürlich die Landesregierung. Pühringer.

386 I: Also von der Colour?

387 B: Schwarz, rot, wie immer halt.

388 I: Aber da waren auch die Roten beteiligt?

389 B: Auf jeden Fall. Ackerl, Dobusch.

390 I: Dobusch ist rot?

391 B: Dobusch war Linzer Bürgermeister. Rot, wie nur was. Den Dobusch haben wir dann gestellt.

392 I: Aber wie kann man das als Dobusch zulassen, da muss man doch eher zum Arbeiterverein helfen  
393 oder?

394 B: Aber das ist halt so kompliziert, weil das Problem ist, wie soll man sagen, und das hängt jetzt  
395 wirklich mit der Geschichte zusammen. Diese ganzen Roten, auch zum Teil diese älteren roten  
396 Funktionäre waren alle eher LASKler. Sogar da Koplér, der Betriebsratsobmann des VÖEST hat  
397 schon gesagt, er war immer ein LASKler. Durch die Tatsache, dass es den SK VÖEST erst so spät  
398 gegeben hat, waren die ganzen Leute früher ja LASKler. Und natürlich hat der Koplér danach nicht  
399 sagen können, ich bin ein LASKler, als VÖESTler. Aber natürlich die Tendenz war immer da bei  
400 diesen Leuten, einfach.

401 I: Also kann man eher sagen, dass eher von den Sozialdemokraten auch eher in Richtung des  
402 bürgerlichen Vereins.  
403 B: Ja genau.  
404 I: Interessant. Wie denken Sie über den LASK?  
405 B: Wobei man muss eines noch sagen. Wenn man sich die Gründungsgeschichte des SK VÖEST  
406 ansieht, dann war der SK VÖEST ein rechter Verein. Also die VÖEST ist ja gegründet worden als  
407 Herrmann Göring Werke und waren natürlich durchsetzt mit den Nazis und die erste Betriebsratswahl  
408 in der VÖEST war eine Mehrheit für die VDU. Also dieser Nachfolgeverein der NSDAP praktisch. Und  
409 das war bis Anfang der fünfziger Jahre. Es gab dann zwar immer einen roten Betriebsratsobmann  
410 geben, weil die Kommunisten, die Gewerkschaftliche Einheit und die Sozialdemokraten diesen  
411 gemeinsam zum Obmann gewählt haben. Aber die Mehrzahl an Stimme hatte die VDU. Und gerade  
412 im Sportklub haben sich diese rechten Typen gesammelt. Und der Ruhaltinger war ja auch ein VDULer  
413 am Anfang. Dieser ist erst später zur SP gewechselt. Diese Partei, die diesen Verein gegründet hat,  
414 waren eben Rechte. Das wissen die Wenigsten. Jeder glaub, die VÖEST, Arbeiter, Sozialdemokraten.  
415 I: Das liest man auch nicht.  
416 B: Ja genau, das liest man auch nicht. Schon, wenn man ins Archiv geht, zum SK VÖEST Archiv, da  
417 liest man die Gründungsmitglieder und dann kann man sich ansehen, woher kommen diese Typen.  
418 Ich meine, ich weiß das, weil ich auch politisch aktiv bin, aber die VÖEST und ich habe zum Beispiel  
419 einen den Ordnerobmann, den Herrn Sußner, das war ein netter Kerl und der ist einmal, da war er  
420 schon uralt zu einem Auswärtsspiel mit dem Bus mitgefahren nach Rohrbach, also mit Blau-Weiß und  
421 da ist er vorne gesessen und hat schon ein paar Achterl getrunken und dann hat er erzählt, was Sie  
422 damals gesungen haben. (UNTERBRECHUNG DURCH EIN TELEFONGESPRÄCH – 45:53-46:30)  
423 Das wissen die Wenigsten. Das wollen auch die Wenigsten hören, was ich da sage. Da hauen Sie  
424 mich wie einen Tanzbären. Das ist Fakt. Ich meine es hat jetzt nicht wirklich so viel Auswirkung, weil  
425 natürlich ab Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre waren die Sozialdemokraten mit einer  
426 absoluten Mehrheit in der VÖEST und die FPÖ war weg im Prinzip. Wobei Sie immer ein bis zwei  
427 Arbeitermandate in der VÖEST hatten bei den Betriebsratswahlen. Also diese Tradition hat es immer  
428 ein bisschen gegeben. Aber die Gründung selber ist eher ...  
429 I: Vom rechten Eck.  
430 B: Ja genau.  
431 I: Das habe ich nicht gewusst. Gut, gehen wir weiter. Wie denken Sie über den LASK?  
432 B: Das ist der Mühlviertler Athletik Sport Klub. Mehr sag ich dazu nicht. Also es gibt nicht viel. Bis in  
433 die neunziger Jahre gab es eine Rivalität, die nett war. Ich hab auch heute noch Freunde, die LASKler  
434 sind, so ist es nicht, aber das war eher lustig. Und seit der Fusion ist es eher eklig. Wenn man sich  
435 ansieht, was mit dem LASK ständig passiert, da muss einfach jeder Verein in Österreich sagen, so  
436 kann es nicht sein. Ich kann nicht normal arbeiten und schauen, wo ich mein Geld herbekomme und  
437 der kann machen, was er will. Und immer wieder wird er gerettet, weil irgendwer glaubt, dass so viele  
438 Millionen Leute den LASK lieben. Jetzt bei dem Chat mit dem Peter Michael Reichel schreiben Sie in  
439 den Nachrichten:“Und 186 Beteiligte am Live Chat beweisen, wie der LASK die Oberösterreicher

440 bewegt.“ Wenn der deppate Gabalier dort ist, dann sind dort 3000. Was sind denn 186 Leute? Ich  
441 meine gar nichts. Nein, ich meine.

442 I: Gute Aussage. Wie fühlten Sie sich am Tag der Fusionierung?

443 B: Ja beschissen, mehr kann man da nicht sagen. Beschissen. Beschissen und am Ende des Tages  
444 schwer betrunken.

445 I: Diese ganze Phase rund um diese Fusionierung. Die Saison war ja noch nicht zu Ende. Da hat es  
446 doch auch noch die Begegnung gegeben oder? Weißt du das noch?

447 B: Drei zu null gegen den LASK, freilich weiß ich das noch. Das war einer der bewegendsten  
448 Momente für mich. Also insgesamt, da waren weiß ich nicht, 8000 Leute im Stadion oder 9000. 6000  
449 bis 7000 waren blau weiß. Das war eine richtige Abschiedsveranstaltung. Ich war dann sogar noch  
450 Auswärts in Ried, da war auch noch ein Spiel. Da haben wir eigentlich den Schellmann  
451 kennengelernt, den haben wir vorher gar nicht gekannt.

452 I: Schellmann ist nochmal wer?

453 B: Unser jetziger Präsident. Mit dem wir das ganze praktisch gemacht haben.

454 I: Also das mit Blau-Weiß Linz.

455 B: Ja genau. Und er hat dann dort gesagt, der blau-weiße Fußball wird nicht sterben. Das hat ihm zu  
456 diesem Zeitpunkt noch niemand geglaubt und das ist halt dann passiert.

457 I: Beschreiben Sie bitte die Tage und Wochen nach der Fusionierung.

458 B: Die Tage und Wochen nach der Fusionierung waren ziemlich intensiv, weil wir eben an dieser  
459 Neugründung, eines blau-weißen Fußballklubs in Linz, gearbeitet haben. Ich darf auch für mich selbst  
460 sagen, dass ich ein Teil jener war, die einigen Anteil daran hatten, dass es passiert ist.

461 I: Wer war da noch mit dir?

462 B: Der Holzinger Willi, den werden Sie bestimmt treffen. Holzleitner.

463 I: D heißt er.

464 B: Holzleitner. Wilhelm Holzleitner.

465 I: D, aber ich kann mich täuschen

466 B: Wenn es da Willi ist.

467 I: Ja Taxifahren tut er am Wochenende, hat er zu mir gesagt.

468 B: Ah, da D, nein das ist ein anderer.

469 I: D.

470 B: Ah, nein das war ein anderer. Nein, also wichtig war der Katzstaller Willi, der hat beim  
471 Fußballverband gearbeitet, da hat er sehr viel gemacht.

472 I: Den hätte ich auch interviewt, aber der hat mit dem Wettskandal etwas stress. Kann das sein?

473 B: Kann sein. Eben der Holzleitner, damals der Rebanek Willi, es war eine Gruppe von circa fünfzehn  
474 bis zwanzig Leuten. Es war dann so, wir haben erfahren, da D hat ja damals, er war ja Funktionär von  
475 Askö Leonding, das wird er dir morgen bestimmt erzählen. Dieser hat das bereits schon vorbereitet  
476 gehabt. Die haben sich dann auf einmal auf blau weiß umgewandelt. Das war so eine Idee, dass man  
477 Askö Leonding hernimmt. Klar war, Geld hat nur der Schellmann. Also für eine Liga weiter oben. Es  
478 hat natürlich auch die Idee gegeben, so wie Austria Salzburg, wieder in der zweiten Klasse zu  
479 beginnen. Da hat es aber den Schellmann gegeben, der sagte, er wird schon etwas investieren. Mit

480 dem waren wir dann in Leonding und da meinte er, erstens ist es Leonding, die waren zweite  
481 Landesliga und das ist ihm einfach zu weit unten. Er glaubt nicht, dass dies etwas sein könnte. Das  
482 hat keinen Sinn. Uns ist dann aber zu Ohren gekommen, dass Austria Tabak, das dort auch der  
483 Hauptsponsor nämlich Austria Tabak aussteigt. Und das diese in Wahrheit auch niemand anderen  
484 hätten. Es war auch nicht ein sehr beliebter Verein in Linz. Die haben auch niemanden. Bei denen ist  
485 noch dazu gekommen, dass sie blau-weiß waren. Und dann hat eben der Katzstaller und der  
486 Holzleitner sich mit diesem Obmann getroffen und gesagt, wie würde es aussehen, wenn man  
487 gemeinsam etwas macht. Danach folgte das Treffen mit dem Schellmann. Und aus dem ist das Ganze  
488 dann entstanden.

489 I: Wie erging es Ihnen dabei, das erübrigt sich. Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit?

490 B: Traurig, traurig, traurig. Also es war schrecklich einfach. Vor allem gab es vorher schon Tendenzen,  
491 wo man sich dachte, es wird eine Fusion geben. Mit der hätte man jetzt nicht leben können, aber es  
492 hätte einem nicht derartig überrascht. Ok, dann hätte man gesagt, dann gehen wir zur Donau. Das  
493 war klar. Aus Ende. Und das war so völlig aus dem nichts. Also wir sind heimgegangen, damals nach  
494 der Admira null zu null, ok neunter, wir werden Relegation spielen, aber mit dieser Mannschaft  
495 schaffen wir das und auf einmal am nächsten Tag, zack bum. Uns gibt es nicht mehr.

496 I: Also man konnte es nicht vorhersehen?

497 B: Nein unmöglich. Zu diesem Zeitpunkt nicht. Das kann mir keiner erzählen.

498 I: Die Fusion, die zuvor im Raum gestanden ist, wann war diese? War das Ende der achtziger Jahre?

499 B: Nein, das war zwei, drei Jahre zuvor. Anfang der neunziger Jahre hat es diese Tendenzen  
500 gegeben. Aber das wäre so eine FC Linz, rot-weiß Idee gewesen.

501 I: Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit? Das hatten wir bereits. Wo wanderten die  
502 ursprünglichen Fans hin?

503 B: Ein Teil einfach gar nirgends und ein Teil zu Blau-Weiß Linz.

504 I: Kommt Pasching auch vor?

505 B: Nein, Pasching gibt es nicht. Außer dem Ackerl.

506 I: Ich habe das zufällig letztens gelesen, da ich über Grad etwas recherchierte und dieser gesagt, dass  
507 viele der ehemaligen Fans zu Pasching gingen.

508 B: Es ist der Rachlinger Gernot als Stadionsprecher zu Pasching gegangen und der Ackerl und dann  
509 sind wir es. Pasching hat niemanden. Wo sollen die herkommen? Pasching hat einmal im Europacup  
510 gegen Liforno gespielt. Und Liforno ist so ein linker Verein in Italien und da gingen wir hin. Wir haben  
511 dann Grad du Sau geschrien und das hat der Grad gehört, da uns der Rachlinger danach angerufen  
512 hat, weil wir diesen kennen. Der Grad war völlig entsetzt, woher das kommt, da es in Pasching  
513 niemanden gegeben hat. Da waren 2000 Lifornesi, wir und fertig und vielleicht 500 Paschinger. Und  
514 so wie jetzt halt. Da gibt es niemanden. Niemand ist zu Pasching gegangen. Das bildet sich der Grad  
515 ein. Vielleicht irgendwelche VIP-Tribünen Hawara, aber das weiß ich nicht. Die waren früher auch  
516 nicht bei der VÖEST, die waren vielleicht beim FC Linz, weil Sie Grad Freunde waren, aber von den  
517 Fans niemand. Sicher nicht. Nein. Also Pasching wäre das letzte, wo irgendwer hingegangen wäre.

518 I: Wie sehr identifizieren Sie sich heute mit diesem Verein?

519 B: Mit Blau Weiß? Ja schon sehr, aber es ist nicht das Selbe. Also ich bin seit 1997 auch bei fast  
520 jedem Spiel da, sehr viele Auswärtsspiele und so, fast genauso wichtig, aber es gibt schon noch  
521 etwas, wo ich sage, es ist nicht das Selbe. Wobei ich sagen muss, dass ich ja schon sehr viele  
522 Umbenennungen und so eine scheiße miterlebt habe, darum ist es nicht ganz so, als wie wenn es das  
523 erste Mal wäre. Wir haben schon den FC Linz gehabt. Und insofern sind wir froh, dass es den blau  
524 weißen Fußball noch gibt, weil sonst wäre ich heute nicht da. Aber so ganz das gleiche ist es nicht. Mit  
525 dem Aglas Gernot wirst du ja auch noch sprechen oder? Der sieht das zum Beispiel anders. Er ist fast  
526 total weg.

527 I: Also im Endeffekt, ich habe ja vorher beim A gehört, bei ihm ist es halt so, er hat sozusagen einen  
528 neuen Lebensmut mit Blau-Weiß gefunden, zumindest ist es für mich so rübergekommen und ist auch  
529 ganz glücklich mit der Situation, wie Sie im Moment ist. Das hör ich jetzt bei dir auch. Für mich ist  
530 jedoch auch interessant, wenn ich auf Leute stoße, die danach nichts gefunden haben. Für mich war  
531 die VÖEST alles und da gibt es nichts anderes. Das ist ja dann das nächste, verstehst du was ich  
532 meine. Dieser Verlust von Identität. Wo man sich sein Leben lang und auf einmal ...

533 B: Aber auch beim Gernot war es nicht so. Auf wenn du diesen triffst, der war dann noch lange im  
534 Donaupark. Für viele war dann die vergeigte Relegation 2003, wo viele nicht mehr wollten. Da sind  
535 sehr viele weggebrochen. Am Anfang, wenn ich von der Fanszene spreche, war fast jeder da. Da gibt  
536 es kaum jemanden, der mir einfällt, wo ich sagen würde, der war gleich weg. Ganz wenige. Aber  
537 2003, wo diese Relegation war gegen Bad Bleiberg, wo wir dann völlig wahnsinnig vergeigt haben, wo  
538 ich heute noch behaupte, das würde ein Spiel sein für diese Soko. Da sind dann viele weggebrochen.  
539 Da haben dann viele gemeint. Aus, vorbei, ich will nicht mehr.

540 I: Glaubst du, dass das Spiel manipuliert war?

541 B: Ich weiß es nicht, es muss nicht sein. Es gibt auch Erklärungen dafür, dass es nicht manipuliert  
542 war. Es ist nur, wenn du Auswärts zwei zu null gewinnst und in der Pause zwei zu eins in Führung  
543 liegst und dann gehst noch unter in 45 Minuten, ist es schwer zu verkraften und mit dem ganzen  
544 Hintergrund, dass es sowas gibt, das hat man damals noch gar nicht so gewusst, so sehr, denkt man  
545 sich halt schon etwas. Andererseits muss man schon sagen, wir waren lauter Halbprofis, es war  
546 burning hot in Villach wie wir damals zwei zu null gewonnen hatten und die nächsten Tage total heiß.  
547 Das waren Profis, die sich danach regenerierten. Unsere sind zum Teil in die Arbeit gegangen und  
548 dann war es wieder total heiß. Es waren aber trotzdem ein paar Trainerentscheidungen, die waren  
549 total irre, sage ich heute. Also, man weiß es nicht. Da sind dann viele weggebrochen.

550 I: Was sagen Sie zur Neugründung des SK VÖEST?

551 B: Zu dieser jetzigen? Da kann ich nicht viel sagen. Ich meine, ich verfolge das mit Sympathie, aber  
552 mir ist das viel zu weit weg, dass ich viel dazu sagen könnte, was und wie und ob das wirklich etwas  
553 wird. Was ich dann tun würde, wüsste ich natürlich auch noch nicht. Keine Ahnung.

554 I: Diese TSG Liga?

555 B: Interessiert mich in Wahrheit nicht. Ich glaube auch noch nicht wirklich in der zweiten Klasse, aber  
556 ich könnte es nicht sagen. Ich bin da auch zu weit weg. Ich habe nur ein paar Fotos gesehen von  
557 Leuten, die dort dabei sind und Typen, wenn die dort dabei sind, dann weiß ich, dass ich dort nicht  
558 hingehen werde. Da ist wirklich der Abschaum zum Teil dort.

559 I: Dann habe ich noch abschließend, es ist sozusagen die grundsätzliche Frage. Es ist ein bisschen  
560 schwer zu verstehen. Selbst auch für mich. Welche Konflikte entstanden im Gefühl der Verbundenheit  
561 bei den Zuschauern des SK VÖEST Linz bei dessen Fusionierung? Weißt du, was ich damit meine?  
562 B: Nicht ganz.  
563 I: Bei der Fusionierung. Welche emotionalen Konflikte entstanden bei dir selbst?  
564 B: Der Hauptkonflikt war halt trotzdem der, dass ich gedacht habe, auch wenn es jetzt etwas Neues  
565 gibt, hat das noch irgendetwas damit zu tun, was das vorher war oder nicht? Und überhaupt, wir  
566 haben angefangen in einer Liga da bin ich zu Donau gegangen und auf einmal spielen wir gegen die  
567 Donau. Soll ich jetzt die Donau nicht mehr mögen? Es war einfach so komisch irgendwie. Also man  
568 war gewöhnt, mindestens Zweitligist zu sein und nicht weiter unten. Ja, wie ist das dann mit den  
569 Vereinen, wo man vorher sympathisiert hat? Zum Beispiel Magdalena, auf einmal spielt man gegen  
570 diese Mannschaft, wo man vorher hingegangen ist wohlwollend. Ja und andererseits war es aber auch  
571 klar, man darf ihnen nichts schenken. Also auch ihr Dreckspolitiker, ihr (Schimpfwort) und  
572 großköpfigen. Wir sind jetzt da, ihr könnt uns nicht umbringen. Das war viel wichtiger, als wo wir  
573 spielen. Wie und was und sonst irgendwas.  
574 I: Also eher dieser Zorn an die Politik?  
575 B: Und auch als Zeichen, so einfach geht das einfach nicht. Ihr könnt das nicht machen. Ihr könnt  
576 nicht einfach fünfzig Jahre Tradition auslöschen, weil ihr euch das gerade einbildet.  
577 I: Was sagst du heute? Haben Sie es geschafft?  
578 B: Nein, Sie haben es nicht geschafft. Das ist auf jeden Fall das, was man sagen kann. Sie haben es  
579 nicht geschafft. Wir haben ihnen in den letzten Jahren mit unserer Blödheit wieder viel erleichtert und  
580 mich ärgert das sehr viel, wie wir das vergeigt haben. Wir waren im letzten Jahr der einzige Linzer  
581 Verein in einer Profiligen und haben es einfach verschissen und zwar selbst und nicht irgendjemand  
582 anders. Und das ärgert mich natürlich maßlos, weil dann hätten Sie noch ... Aber ich kann mich  
583 erinnern an das erste Derby dann wieder im Cup. Es waren 8000 Leute, davon 6000 blau weiße. Ein  
584 riesen Transparent direkt gegenüber der VIP-Tribüne. Euer Alptraum wird wahr, wir sind wieder da.  
585 Und dann haben wir den LASK geschlagen. Für das, hat es sich auf jeden Fall ausgezahlt.  
586 I: Ich glaube, das war ein schönes Schlusswort.  
587 B: Gerne.  
588 I: Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast.  
589 B: Gerne.

- 1 I: Wie alt sind Sie?  
2 C: 51.  
3 I: Welchen Beruf üben Sie aus?  
4 C: Großhandelskaufmann.  
5 I: Können Sie einige Informationen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?  
6 C: Ja, 1977 habe ich mit der Lehre begonnen bei der Firma Schachermayer, als  
7 Großhandelskaufmann und seit diesem Zeitpunkt bin ich in diesem Unternehmen. Mittlerweile 36  
8 Jahre. Bin sehr zufrieden mit meinem Job. Und wenn ich wieder die Möglichkeit hätte und neu  
9 beginnen müsste, würde ich wieder denselben Job erlernen.  
10 I: Eigentlich die Ausnahme mittlerweile, bei meinem Vater ist es auch so, der ist mittlerweile 41 Jahre  
11 beim Unternehmen. Das gibt es nur noch ganz selten.  
12 C: Ja das ist selten in der heutigen Zeit.  
13 I: Ok, war eines Ihrer Familienmitglieder jemals beim Stahlwerk angestellt?  
14 C: Niemand.  
15 I: Niemand, ok. Wie kam es dazu, dass Sie ein Anhänger des SK VÖEST wurden?  
16 C: Das ist im Endeffekt leicht zu erklären. Ich bin mit meinem Vater spazieren gegangen, in der Nähe  
17 von der Gugl, wo das Stadion steht und wir sahen in das Stadion und sahen tausende Leute und alle  
18 hatten blau-weiße Fahnen und ich hab zu meinen Vater gesagt: „Komm lass uns hin gehen, ich  
19 möchte mir das ansehen“. Sowas hatte ich noch nicht gekannt. Schauen wir doch einmal hin. Es  
20 waren ungefähr schon 30 Minuten gespielt. Eintritt wollte er keinen bezahlen, weil mein Vater hatte  
21 nicht viel Geld. Dann hat er halt gesagt, dass wir von draußen zuschauen müssen. Aber ich habe in  
22 angebettelt hineinzugehen. Dann hat der Ordner gesagt, wartet noch ein bisschen in einer viertel  
23 Stunde gehen die Türen auf und dann können Sie mit dem Sohn hineingehen. Und dann bin ich  
24 hineingegangen und gleich fünf Meter nach dem Eingang, lag eine blau-weiße Fahne am Boden. Aus  
25 Papier mit einem Holzstäbchen daran. Das hat mir so gefallen, dass ich mich die ganze Zeit damit  
26 gespielt habe und in der zweiten Halbzeit halt. Da hat es auch noch VÖEST geheißen und die VÖEST  
27 hat gegen Innsbruck drei zu null oder drei zu eins gewonnen und die Stimmung hat mich halt so  
28 fasziniert und das war im Endeffekt der Ausgangspunkt, dass ich VÖEST Anhänger geworden bin.  
29 I: Ok, wie alt waren Sie da?  
30 C: Wie alt war ich da? 12 bis 13 Jahre circa.  
31 I: Ok, seit wann gehen Sie dieser Leidenschaft nach?  
32 C: So richtig, so dass ich dann alle Spiele besucht habe war, wie ich dann die Lehrzeit angefangen  
33 habe. 1977, weil wir haben in Kleinmünchen gewohnt und da habe ich kein Geld gehabt, dass ich mit  
34 dem Bus ins Stadion hinauf fahre. Hätte ich auch nicht dürfen. Und ab 1977, wo ich dann das erste  
35 Geld verdient habe, ab diesem Zeitpunkt habe ich glaube ich, drei Spiele versäumt. Einmal wegen der  
36 Lehrabschlussprüfung, einmal da war ich wirklich schwer krank, da ist es nicht mehr gegangen, und  
37 einmal wegen eines Todesfalles. Sonst habe ich von der VÖEST, vom SK VÖEST alle Heimspiele  
38 gesehen.  
39 I: SK VÖEST. Beim FC Linz genau so?  
40 C: Alles ja, bis zum FC Linz, bis 1977, wo Sie uns aufgelöst haben.

41 I: 1997.

42 C: Ah genau, 1997. Ich glaube, dass ich keine fünf Spiele versäumt habe. Von den Auswärtsspielen  
43 habe ich sicherlich auch 80 bis 90 Prozent gesehen, weil ich diese hauptsächlich organisiert habe.  
44 Zuerst mit dem Zug und dann mit dem Bus.

45 I: Ah ok, super.

46 C: Es hat sich das Leben im Endeffekt immer um den Fußball gedreht.

47 I: Ok, aber das ist doch schön oder?

48 C: Ja.

49 I: Das ist ja nichts Verwerfliches. Was bedeutet es für Sie ein SK VÖEST Anhänger zu sein?

50 C: Fakt ist, Blau-Weiß ist eine Religion. Und ein Werksklub, mir daugt es, dass es ein Werksklub ist.  
51 Mich hat das immer fasziniert, vor allem wie ich dann älter geworden bin und ich war froh, dass das  
52 erste Spiel im Stadion blau weiß war. Quasi die VÖEST und nicht der LASK. Verstehst du? Im  
53 Nachhinein bin ich wirklich froh.

54 I: Ok.

55 C: Und es ist einfach etwas anderes. Die VÖEST war einfach der Werksklub, egal wo du  
56 hingekommen bist, den haben Sie überall gekannt. Durch das Werk selbst und dann auch durch den  
57 Sportverein. Schade ist halt, dass wir nicht mehr Erfolge feierten. Es war trotzdem.

58 I: Das war auch zu dieser Zeit nicht einfach oder? Aber 1973/1974.

59 C: Aber es hätte wahrscheinlich noch mehr heraussehen müssen, da die VÖEST trotzdem mehr  
60 gesponsert hat. Und Sie haben Spieler gekauft, wo alle geschaut haben, wie gibt es das. Aber unter  
61 dem Strich ist nur einmal der Titel herausgekommen. Und einmal Vizemeister.

62 I: Ok. Wie würden Sie die Spielweise des früheren SK VÖEST beschreiben? Da habe ich bereits  
63 einige unterschiedliche Meinungen gehört, daher ist es für mich sehr interessant.

64 C: Ich finde kämpferisch, Sie waren eine kämpferische Mannschaft und teilweise eine spielerische  
65 Mannschaft. Da hat es Jahre gegeben, da weiß ich jetzt nicht mehr genau, wo wer gespielt hat, aber  
66 wie ein Willy Kreuz gespielt hat, wie ein Jürgen Werner gespielt hat dann, das waren „Geiger“,  
67 verstehst, da hast wirklich mit der Zunge schnalzen können. Das war vom Feinsten. Und dann hat es  
68 wieder Phasen gegeben, wo wir über den Kampf in das Spiel gekommen sind und haben die Tore  
69 geschossen. Wir haben da den Gerald Haider, Natz haben wir ihn genannt.

70 I: Ok.

71 C: Das war kein Techniker, aber der Hund hat halt draufgebombt aus 30 Meter und der ist  
72 reingegangen und der Lebenberger ist mit reingeflogen.

73 I: Ok.

74 C: Verstehst? Und so waren die Jahre einfach verschieden. Aber im Großen und Ganzen waren wir  
75 eine spielerische Mannschaft, aber auch viel mit dem Kampf. Es hat einen Zusammenhalt gegeben,  
76 Sie sind auch danach noch Fortgegangen. Das gibt es heutzutage nicht mehr. Die sind nachher noch  
77 auf ein Bier gefahren und dann ist es halt passiert, dass es auf einmal Mitternacht geworden ist. Das  
78 gibt es heutzutage nicht mehr. Verstehst? Die haben einfach zusammengehalten. Da hat es auch  
79 gegeben, dass ein Spieler am Vortag die Zeit übersehen hat und ist mit den kleinen Augen noch zum  
80 Spiel gekommen.

81 I: Aber glaubst du, dass das bei anderen Vereinen auch ähnlich war? Oder war es ein Phänomen, das  
82 es nur bei der VÖEST gegeben hat? Kann man das so sagen?

83 C: Ich glaube, dass das bei anderen Vereinen auch war. Speziell im Wiener Raum, weil da weiß ich  
84 es, da ich auch viel Kontakt mit der Fanszene hatte. Die haben mir das alles auch erzählt. Das hat es  
85 früher schon gegeben.

86 I: Ich glaube, dass hat sich einfach generell ein bisschen gewandelt.

87 C: Der Charakter von den Spielern war einfach anders. Da haben sich auch die Familien  
88 untereinander getroffen.

89 I: Da waren aber auch die Medien noch nicht so präsent. Wenn du jetzt weggehst, du siehst es zum  
90 Beispiel beim Oliver Kahn, der wird sofort durch den Kakao gezogen.

91 C: Da sitzt er dort und trinkt einen Weißwein, da steht es morgen schon in der Bild oder in der Kronen  
92 Zeitung oder egal wo.

93 I: Wie gesagt, früher ist das zum Glück noch gegangen. Können Sie sich noch an Ihren ersten Besuch  
94 im Stadion erinnern und diesen beschreiben? Das hatten wir bereits.

95 C: Das war das vom Anfang, das werde ich mein Leben nicht vergessen. Das werde ich mein Leben  
96 nicht vergessen. Das war einzigartig.

97 I: Ab wann würden Sie sich als VÖEST Anhänger definieren? Das haben wir glaub ich auch schon  
98 gehabt oder?

99 C: Als VÖEST Anhänger kann ich mich dann ... Wie sagt man def.

100 I: Definieren.

101 C: Definieren, wenn ich jetzt zum Beispiel 20 Heimspiele habe und ich bin bei 95 Prozent dabei und  
102 habe mindestens einen Schal umgehängt und steh im Stadion und mach ein bisschen ein Theater  
103 auch.

104 I: Das war bei Ihnen quasi ab dem Alter von 15 Jahren?

105 C: Genau, ab 15. Da hat es dann die Kuttner gegeben und unsere Aufnäher, da haben wir dann die  
106 Fanklubs gegründet. Und als ich dann rausgegangen bin in Kleinmünchen vom Haus, haben Sie alle  
107 gesagt, schau da in Deppaten an, jetzt geht er wieder ins Stadion. Am Anfang bin ich noch mit dem  
108 Moped gefahren, dann hätte es mich beinahe auf die „Pappn“ gehaut, weil der Schal in die Kette  
109 gekommen ist, weil er so lange war. Verstehst, da kannst du wirklich sagen, das ist ein Anhänger.

110 I: Super.

111 C: Wenn ich mich oute dazu. Es gehen ja viele raus und hängen keinen Schal um, weil Sie sich  
112 schämen. Dann bin ich kein Anhänger. Verstehst? Entweder ich stehe dazu oder nicht.

113 I: Ich kenne das von den Österreichspielen, wo ich selbst nicht weiß, ob ich nun die Dress anziehen  
114 soll oder nicht.

115 C: Ja, aber das muss man.

116 I: Waren/Sind Sie bei einer Fan-Gruppierung und wie sah/sieht Ihre Tätigkeit als Fan aus? Warst du  
117 früher und wie sieht es heute aus?

118 C: Ich war bei einem Fanklub, habe einen gegründet. Die Blue Army und habe alles organisiert.

119 I: Welches Jahr war das, wie der gegründet worden ist?

120 C: Ich glaube 1980.

121 I: Es muss nicht genau sein.

122 C: 1979, 1977 bin ich dann raufgekommen, also nach 2 Jahren hat das circa angefangen.

123 I: Das heißt, diese ganzen Fahrten mit Zug und Bus hast du organisiert?

124 C: Die habe ich organisiert.

125 I: Wie viele waren da dabei?

126 C: Am Anfang mit dem Zug, es kommt auch darauf an, wo wir hingefahren sind, nach Salzburg waren wir 50 bis 60 Leute, Wien auch, Innsbruck und Graz ein bisschen weniger, weil Graz eine scheiß Verbindung auch war und lange zu fahren. Dann haben wir immer am Bahnhof in Graz übernachten müssen, weil es dann keinen Zug gegeben hat. Am Bahnhof am Steinboden haben wir schlafen müssen. Verstehst du, das war ein bisschen mühsam.

131 I: Ok, ok, wie war der genaue Ablauf eines Stadionbesuches am Spieltag? Bei einem Heimspiel.

132 C: 6 Uhr in der Früh. Erster Durchfall, Aufregung, zweiter Durchfall um 8 Uhr. Um 9 Uhr ein kleines Frühstück. Zwei Bissen.

133 I: Ok.

135 C: Aber wirklich nur zwei Bissen, dass etwas im Magen ist. Mehr bringt man nicht runter. Dann von Kleinmünchen in die Stadt reingefahren. Dann hat es ein Beisl gegeben, da weiß ich gar nicht mehr, wie es geheißen hat auf der Göthekreuzung, da war meistens der Treffpunkt. Da haben wir uns dann alle getroffen. Alle adjustiert. Hupen und Fahnen.

139 I: Also alle verschiedenen Fanggruppierungen.

140 C: Ja, alle verschiedenen Fanggruppierungen. Dann haben wir uns getroffen, eben bald genug schon, um 11 Uhr. Dann sind wir meistens durch die Landstraße gezogen bis am Hauptplatz und wieder zurück. Dann im Sommer in den Gastgarten hinein, in den Klosterhof und dann zu Fuß hinauf in das Stadion. Da waren wir dann meistens bereits zwei, zweieinhalb Stunden vorher oben. Transparente alle aufhängen.

145 I: Wo hinauf in das Stadion?

146 C: Auf die Gugl.

147 I: Ist da auf der Gugl gespielt worden?

148 C: Ja immer auf der Gugl.

149 I: Ist da immer auf der Gugl gespielt worden, weil ich habe am VÖEST Gelände auch einmal ein Spiel gehabt, wie ich noch in der Jugend gespielt habe.

151 C: Ja, da gab es Freundschaftsspiele.

152 I: Ist in der VÖEST trainiert worden?

153 C: Ja da wurde in der VÖEST trainiert. Trainiert ist in der VÖEST geworden und die Spiele waren oben im Stadion.

155 I: Ok, dann ins Stadion.

156 C: Ja, dann ins Stadion, das Spiel angesehen, da ist dann natürlich etwas gesoffen worden. Ist eh klar, das gehört dazu am Fußballplatz. Aber zu unserer Zeit hat es einfach keine Randal gegeben, da waren zwar Angesoffene da, aber da hat es nichts gegeben. Verstehst, das ist nicht mehr so wie heute. Ja und nach dem Spiel, da haben sich die Gruppen schon ein wenig zergliedert. Und dann waren wir ungefähr fünf bis sechs, die noch in unser Stammbeisl in die Unionstraße gefahren sind, da

161 ist dann noch diskutiert worden bis zwei, drei, vier in der Früh. Dann hat sich das aufgelöst, weil da  
162 waren auf Fanklubs aus Steyregg auch dabei, die sind dann wieder nach Steyregg rüber gefahren,  
163 weil die wollten dann auch wieder überkommen, da viele mit dem Auto gefahren sind. Verstehst, das  
164 Sie auch was konsumieren konnten.

165 I: Ok, waren viele der VÖEST Fans im Werk angestellt?

166 C: Diejenigen, die ich kannte, da war kein einziger dabei. Keiner, nicht das ich wüsste. Na, sicher  
167 nicht.

168 I: Kann man das generell so sagen, dass eher die Fans von woanders gekommen sind? Wo waren  
169 diese angesiedelt?

170 C: Das ist schwer zu sagen, es waren Doktoren dabei auch, die auch studierten, es waren  
171 „Hilfstschineuler“ dabei, normale „Tschineuler“, alles durch die Bank, alles gemischt.

172 I: Aber waren das eher Leute aus der Stadt oder auch von der Umgebung?

173 C: Auch gemischt. Es sind sehr viele auch von Steyregg gekommen. Es sind viele vom Mühlviertel  
174 runtergekommen, die haben wir nicht so persönlich gekannt. Aber wir haben es auf den  
175 Autokennzeichen gesehen.

176 I: Aber die Verbundenheit zwischen dem Werk selbst und dem Fußballverein, was sagst du, weil da  
177 eben wenige von der VÖEST selbst kamen.

178 C: Vom Werk selbst, weißt du, von uns Jungen, wie wir es waren, da war keiner drinnen. Und wie es  
179 von den anderen Leuten her war, sicher waren einige auch drinnen. Ich rede jetzt vom harten Kern  
180 und da war niemand im Werk.

181 I: Die nächste Frage wurde im Endeffekt auch bereits geklärt. Waren Sie früher bei jedem Spiel des  
182 SK VÖEST dabei, haben wir auch schon gehabt.

183 C: Die Familienfeiern, das war alles eingeteilt, da haben sich meine Eltern danach richten müssen, ob  
184 da ein Spiel ist, verstehst, das war heilig, das war ein Chaos. Der Urlaub, alles musste so geplant  
185 werden, wann kein Spiel war, weil wir zu den Freundschaftsspielen auch überall hingefahren sind. Das  
186 waren nur immer zwei, drei Wochen, wo die in den Urlaub gegangen sind, wo wir dann auch in den  
187 Urlaub gegangen sind. Es hat sich alles danach richten müssen.

188 I: Es ist ja ein schönes Hobby. Sind Sie jemals vor Spielende aus dem Stadion gegangen?

189 C: Nie, warum sollte ich?

190 I: Hohes Resultat gegen die eigene Mannschaft?

191 C: Nein, nie. Das zeichnet ja einen Fan aus. Bin ich jetzt ein Fan oder bin ich jetzt ein Waschlappen,  
192 der keine Eier in der Hose hat. Verstehst, nur dort stehen und singen, wenn Sie drei zu null führen,  
193 dass kann jeder Trottel. Als Fan, schaue dir jetzt Dortmund an, jetzt verlieren Sie ein paar Mal zu  
194 Hause und dann haben Sie gepfiffen, die gelb schwarze Wand gegen Leverkusen. Keine Sau hat  
195 gesungen.

196 I: Aber ich glaube, dass war eher gegen den Schiedsrichter gerichtet, denn die Dortmund Fans sind  
197 normal schon sehr.

198 C: Hast du es gesehen?

199 I: Ja, ich habe es gesehen.

200 C: Aber gesungen haben Sie nicht. Warum singen Sie nicht, wenn Sie in Rückstand sind? Da lassen  
201 Sie auch alle die Gesichter hängen.

202 I: Ich glaube, dass man das nicht so mitbekommen hat. Ein Freund von mir war nämlich zufällig im  
203 Stadion dieses Mal, aber es war jetzt nicht das beste Spiel zum Ansehen. Sonst würde ich die  
204 Dortmund Fans nicht so ...

205 C: Na das stimmt schon, in allen Stadien ist es das Selbe. Wenn die Mannschaft führt, dann wird  
206 ordentlich gesungen. Liegen Sie hinten ...

207 I: Ich war letztens von den Rapid Fans ein bisschen beeindruckt, weil ich habe mir Rapid angesehen  
208 und Sie waren zwei zu null hinten und die haben noch immer Vollgas gegeben. Da war ich echt  
209 beeindruckt. Ok, also nie aus dem Stadion früher gegangen. Was waren die Gründe, warum Sie früher  
210 ins Stadion gegangen sind?

211 C: Weil mich einfach der Fußball interessiert hat. Verstehst? Mich hat der Fußball einfach interessiert.  
212 Immer schon, in der Kindheit im Hof gespielt. Wir haben zwar nicht viel Platz zum Fußballspielen  
213 gehabt, verstehst? Für mich war ... Mein Vater war auch Funktionär, ich bin am Stock-Admira Platz,  
214 das war ein kleiner Verein in Urfahr, da ist er immer übergefahren, da hat er mich immer  
215 mitgenommen am Wochenende, ich bin sozusagen auf dem Fußballplatz groß geworden. Verstehst,  
216 und da hab ich das Blut vom Vater mitbekommen.

217 I: Was hier zum Beispiel noch interessant wäre, sind so Faktoren, wie zum Beispiel andere Treffen,  
218 dieser gesellschaftliche ...

219 C: Nein, das haben wir im Hof auch gehabt, wir waren immer zehn bis fünfzehn Buben immer.

220 I: Also das war nicht so das Entscheidende?

221 C: Die habe ich dort gehabt, die haben sich für die VÖEST und das Stadion nicht so interessiert. Da  
222 waren wir nur zu zweit, die sich von den anderen abgekapselt haben. Und wenn dann kein Spiel war,  
223 waren wir mit denen dann wieder zusammen.

224 I: Ok, nein aber so generell, dass man zum Teil Freunde trifft oder Bekannte?

225 C: Nein, das war nicht der Grund, weil ich ja die anderen hatte. Verstehst, wir waren eine große  
226 Clique.

227 I: Ja du weißt eh, bei vielen ...

228 C: Ja, das habe ich auch bei vielen mitbekommen.

229 I: Das Sie auch andere Leute treffen.

230 C: Wenn Sie zu den Fanklubs gegangen sind, weil Sie keine Freunde hatten, weil Sie auch  
231 Außenseiter waren, sind viele dazugekommen. Die es dann auch wirklich zugegeben haben.

232 I: Das ist halt ein gängiges Motiv. Welche Unterschiede können Sie zwischen einem Heimspiel und  
233 einem Auswärtsspiel von Seiten der Fans anführen?

234 C: Die Auswärtsspiele waren immer geiler. Erstens, weil wir wo hingefahren sind und es war die  
235 Stimmung einfach anders. Die Stimmung bei den Auswärtsspielen war immer um 50 Prozent besser,  
236 als bei den Heimspielen.

237 I: Warum kann das so gewesen sein?

238 C: Erstens war die Freude, da wir weggefahren sind, weil viele sind ja mit den Eltern nicht wirklich  
239 weggekommen. Verstehst? Und dann mit so vielen Buben unterwegs zu sein, das war eine Gaudi und

240 holladaro. Das kommt natürlich auch dazu. Bis das wir schon dort hinkommen ins Stadion haben  
241 einige auch schon viel getrunken gehabt. Und wenn du natürlich mit null Komma null ins Stadion  
242 gehst, hast du natürlich nicht die Atmosphäre, bei den meisten, als wenn Sie drei, vier, fünf Bier  
243 haben.  
244 I: Oder mehr.  
245 C: Oder mehr, das ist wahr.  
246 I: Ok, super, super. Das heißt im Endeffekt, es war auch der härtere Kern dabei.  
247 C: Genau, also mir haben die Auswärtsspiele immer mehr gefallen. Immer.  
248 I: Ok, mit welchen Personen sind Sie früher zu den Spielen gegangen?  
249 C: Was meinst du, mit welchen Personen?  
250 I: Waren es eher Freunde oder waren es auch Leute, die fußballinteressiert generell waren und durch  
251 die Fanggruppierung dazugekommen sind.  
252 C: Am Anfang waren es nur Freunde, die man aus dem Stadion kennt. Und je älter wie geworden  
253 sind, desto mehr wurden diese zu richtigen Freunden, wo der Kontakt zu den anderen weniger  
254 geworden ist, weil nachher haben wir uns auch in der Freizeit getroffen. Das sind nicht alle, aber so  
255 vier, fünf Leute mit denen ich heute noch Kontakt habe.  
256 I: Wer ist das? Kennt man diese? Da ich jetzt ein paar interviewt habe.  
257 C: Nein, die kennst du nicht.  
258 I: Ok.  
259 C: Nein, die gehen jetzt nicht mehr in das Stadion. Zu Blau-Weiß Linz gehen diese nicht mehr. Die  
260 kennt niemand.  
261 I: Aber war es für diejenigen, ab dem Zeitpunkt, wo sich die VÖEST aufgelöst worden ist, haben die  
262 dann versucht noch auf einen anderen Weg, wie zum Beispiel mit Blau-Weiß Linz weiterkommen.  
263 Weißt du, was ich meine?  
264 C: Die VÖEST hat sich ja früher schon aufgelöst, das ist ja dann FC Linz geworden. Wie der FC Linz  
265 aufgelöst worden ist, 1997, da ist der Zeitpunkt, wo die dann nicht mehr so zu Blau-Weiß gegangen  
266 sind. Nur sporadisch. Was ich dann trotzdem noch weitergeführt habe, wir haben uns zwar so noch  
267 getroffen. Ich habe gesagt, komm treffen wir uns, weil ich gehe heute noch auf den Blau-Weiß Platz.  
268 Sie sind noch gekommen und haben mit mir noch die paar Biere getrunken und Sie sind dann nach  
269 Hause gefahren und haben sich im Fernsehen dann etwas angesehen.  
270 I: Das ist eigentlich so eine Sache, die ich gerne herausfinden möchte, was ist eigentlich mit  
271 denjenigen passiert, nicht so wie bei euch, wo nicht der zweite Verein gekommen ist, wo man sich  
272 dann identifizieren hat können. Aber was ist mit den Leuten geworden, die nur VÖEST Fans waren.  
273 Die eben gesagt haben, entweder die VÖEST oder gar nichts. Das wäre halt auch super interessant.  
274 Was haben die dann gemacht. Ich kann mir das so schwer vorstellen, wenn ein Verein, der dir am  
275 Herzen liegt aufgelöst wird. Was machst du dann? Der Fußball wird dich ja weiter interessieren, sonst  
276 wärst ja nicht so lange, wo wirst denn dann ein Fan?  
277 C: Ich befürchte, gerade bei solchen Typen, die dann auch nicht mehr zu Blau-Weiß gekommen sind,  
278 die hat das im Endeffekt nie so richtig interessiert. Verstehst? Sonst hätten Sie auch Interesse am  
279 neuen Verein haben müssen, den wir gegründet haben, denn die Fans waren ja die gleichen. Farben

280 waren die gleichen. Und jetzt spielen wir halt nicht mehr unter FC Linz, sondern unter Blau-Weiß Linz.  
281 Ist ja doch auch Weltklasse und die Farben selber sind drinnen. Blau-Weiß Linz ist ja doch eh was  
282 Geiles. Und die haben sich dann alle zurückgezogen.  
283 I: Und du sagst also, das war dann nicht der harte Kern, der harte Kern hat weitergemacht.  
284 C: Genau, so ist es.  
285 I: Ok, ab welchem Zeitpunkt waren die Spieler nicht mehr Arbeiter des Stahlkonzerns, sondern  
286 Profifußballer, die nur kickten? Weißt du, was ich damit meine? Wenn man ein bisschen weiter zurück  
287 denkt.  
288 C: Da waren Sie ja alle noch angestellt. Da haben Sie ja noch zum Teil in der VÖEST arbeiten  
289 müssen. Arbeiten unter Anführungszeichen. In der Poststelle, stempeln, Briefe weitertragen.  
290 I: Kann man das sagen, bis wann die das machten? Hat es 1977 noch welche gegeben, die mit dir  
291 gearbeitet haben?  
292 C: Da waren Sie noch drinnen. 1977 waren Sie noch drinnen.  
293 I: Die waren noch drinnen.  
294 C: Der Fuchsbichler, der Bauer, da waren viele noch drinnen.  
295 I: Die haben Tätigkeiten, eher so Bürotätigkeiten gemacht?  
296 C: Bürotätigkeiten, keine schwere, aber Bürotätigkeiten. Das Sie halt offiziell angestellt waren.  
297 I: Ok, ok.  
298 C: Aber wann das jetzt von der Jahreszahl her war? Hast du mit dem Aglas schon geredet?  
299 I: Nein, aber den treff ich jetzt bald in Wien.  
300 C: Ich glaube, der weiß sogar das auch.  
301 I: Und das Sie zum Beispiel beim Hochofen rausgekommen sind und dann kickten.  
302 C: Nein.  
303 I: Naja vielleicht in den Anfangsjahren?  
304 C: Nein, auch nicht. Nein im Hochofen nicht. Da bin ich mir sicher. Nein, wenn du im Hochofen  
305 arbeitest, das ist doch eine starke Arbeit. Und dann müsstest trainieren. Nein, sicher nicht.  
306 I: Gerade in den Anfangsjahren, wo Sie noch nicht ganz so hoch oben gespielt hatten. So nach der  
307 Arbeit ein bisschen kicken, ich glaube schon, dass es das auch gegeben hat. Ich meine, ich weiß jetzt  
308 nicht, ob man da schon von Profis sprechen hat können, wenn man in der vierten, fünften Klasse  
309 spielt.  
310 C: Aber da haben die Fußballer auch nicht im Hochofen gearbeitet. Das kann ich mir nicht vorstellen.  
311 Das glaube ich nicht.  
312 I: Gerade in den fünfziger Jahren? Weißt du wie ich das meine?  
313 C: Nein, das kann ich mir nicht vorstellen.  
314 I: Ok, gut.  
315 C: Ich könnte mich täuschen.  
316 I: Aber das war dann sozusagen eine Alibifassade. Sie haben zwar gearbeitet, aber weißt du wie ich  
317 das meine?  
318 C: Das war eh Alibi, der hat sich keinen Haxen ausgerissen. Bis um zwei Uhr waren Sie da drinnen.  
319 I: Ein bisschen schmääh geführt.

320 C: Und dann sind Sie am Werkssportplatz gegangen der VÖEST und haben halt trainiert.  
321 I: Ok. Ok, könnten Sie sich ein Leben ohne Fußball vorstellen?  
322 C: Nein. Nein, unmöglich. Das würde nicht gehen. Da wär ich gestorben.  
323 I: Ok. Bitte schildern Sie mir die schönsten Momente als VÖEST Anhänger? Wie erging es Ihnen nach  
324 diesen Erfolgen?  
325 C: Ich kann mich noch erinnern, wie wir den LASK einmal mit drei zu zwei geschlagen haben, da  
326 waren wir zwei zu null hinten und haben noch drei zu zwei gewonnen. Geheult habe ich im Stadion,  
327 das war ganz am Anfang. Das werde ich nie vergessen. Dann waren wir in Salzburg oder in Graz, da  
328 hat der Willi Kreuz das eins zu null geschossen. Wir warteten draußen am Parkplatz, Willi Kreuz  
329 kennst du oder?  
330 I: Ich kenn ihn nicht, aber ich kenn ihn von den ...  
331 C: Erzählungen?  
332 I: Ja, er war halt der bessere Kicker zu dieser Zeit oder?  
333 C: Nationalspieler, er war in Holland, überall.  
334 I: Ich glaube er war auch in Cordoba dabei oder?  
335 C: Kommt er heraus, der Kreuz Willi, ich sah ihn und hab mich vor ihn niedergekniet. Ich habe getan,  
336 wie bei Alah. Willi Fußballgott du bist der Größte und beginne zu weinen. Das war der erste Sieg  
337 überhaupt, das wir dort einmal gewannen.  
338 I: Ok.  
339 C: Und der Willi kam her und greift mir auf den Schädel und sagte: „He Launga, mach ka Theata“. Mit  
340 seinem Wiener schmä. „Mach ka Theata, steh auf Oida, passt eh“. Jetzt ist es mir direkt kalt über  
341 den Rücken runter gegangen. Das sind Erinnerungen, die vergisst du dein Lebtag nicht. Nein, das  
342 vergesse ich nicht.  
343 I: Wie würdest du ihn als Mensch einschätzen?  
344 C: Weltklasse. Er war zeitweise auch ein bisschen präpotent. Weißt du, so ein Machotyp mit einer  
345 Goldkette.  
346 I: Ah ok.  
347 C: Wer bin ich und ein bisschen ein Playboytyp auch. Er spielte Karten und geschmeckt hat es ihm  
348 auch ein bisschen. Darum ist auch seine Ehe auseinander gegangen. Aber so finde ich, war er ein  
349 „klasser Hawara“. Fakt ist, als Fußballer hat der alles getan, da haben Junge mitgespielt, hat er  
350 gesagt:“ Wenn du dir jetzt nicht den Arsch aufreißt, wenn du es bei mir siehst, wie ich renne und du  
351 Junger Rozbua, du musst noch mehr rennen, du bist 10 Jahre noch jünger als ich“. Da hat er sich  
352 hergenommen, das war einzigartig. Wirklich, bei jedem Wetter, wenn es auch nicht so gelaufen ist. Er  
353 hat sich wirklich eingesetzt für den Verein.  
354 I: Wie lange war er beim Verein?  
355 C: Ich glaube zwei Jahre. Zwei Jahre oder waren es drei?  
356 I: Lebt dieser heute noch?  
357 C: Ja, der hat in Wien eine Trafik.  
358 I: Ok, weil ich habe zuerst überlegt, ob ich ehemalige VÖEST Fans interviewe oder halt die Spieler,  
359 aber zu den Spielern wird man ein bisschen schwerer dazukommen. Ok. Hast nu ...?

360 C: Ja, so lange dauert es eh nicht mehr oder?  
361 I: Jaja, nein. Was verbinden Sie mit dem Fußball der sechziger und siebziger Jahre?  
362 C: Da war ich noch zu klein. Verstehst? Ich bin ein 62iger Baujahr.  
363 I: Ok, ja vom Hörn und Sagen von der VÖEST?  
364 C: Da kann ich dir nichts dazu erzählen.  
365 I: 1974 warst du wahrscheinlich auch noch zu klein oder?  
366 C: Das habe ich zwar mitbekommen, da habe ich die originalen Zeitungsausschnitte noch, war ich  
367 aber auch nicht oben, weil mit zwölf Jahren habe ich nicht alleine ins Stadion fahren dürfen.  
368 I: Ok.  
369 C: Das habe ich nur über die Medien so verfolgt.  
370 I: Ok. Ok. Wie würden Sie die neunziger Jahre als VÖEST Anhänger beziehungsweise FC Linz  
371 Anhänger beschreiben?  
372 C: Ein auf und ab. Es war nichts Glanzvolles dabei. Wir waren im mittleren Playoff, dann sind wir  
373 wieder aufgestiegen, dann wieder runter, Zuschauer waren wenig oben. Nein, Anfang neunzig, da  
374 haben Sie einmal gut gespielt. Anfang neunzig, da haben Sie einmal gut gespielt, da war der  
375 Manziara Trainer, da haben Sie ein bis zwei Jahre gut gespielt. Aber danach. Mitte der neunziger,  
376 Ende der neunziger Jahre war es nicht mehr so rosig.  
377 I: Mit dem Sanchez auch nicht? Da sind Sie dann aufgestiegen.  
378 C: Ach so, da war der Sanchez auch einmal dabei.  
379 I: Es war 1995.  
380 C: Ja, die paar Monate mit dem Sanchez, die waren auch Weltklasse. Das war einzigartig.  
381 I: Das habe ich auch gelesen.  
382 C: An das habe ich jetzt gar nicht mehr gedacht.  
383 I: Da sind Sie dann glaube ich aufgestiegen. Ok, wie war die Stimmungslage nach der Abspaltung  
384 vom Stahlkonzern 1991?  
385 C: Das hat sich im Endeffekt ja abgezeichnet. Darum hat man damit leben müssen. Im Endeffekt  
386 haben wir einfach gehofft, dass es weitergeht. Und es ist ja dann trotzdem unter FC Linz wieder  
387 weitergegangen.  
388 I: Ok, wie erlebte man die schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns als Fan? Hat man das  
389 mitbekommen?  
390 C: Wir haben das alles nicht so geglaubt, was da alles gesprochen worden ist. Ich glaube es war auch  
391 ein Vorwand auch, damit Sie den Fußball nicht mehr finanzieren mussten.  
392 I: Ok.  
393 C: Denn dann sind neue Präsidenten gekommen vom Werk und dann hat sich der für den Fußball  
394 nicht mehr interessiert, dann stellt er das einfach ein.  
395 I: Und da waren vorher Präsidenten, die sehr fußballbegeistert waren?  
396 C: So ist es.  
397 I: Woran denken Sie, wenn Sie die Namen Franz Grad und Jürgen Werner hören?

398 C: „Da kommt mir das Speiben“. Beide Totengräber des FC Linz 1997. Der Grad, weil er es im  
399 Endeffekt dann auch gemacht hat und der Jürgen Werner, weil er es ihm alles so vorgeredet hat. Der  
400 Grad hat sich ja nicht ausgekannt. (TEXTTEILE WURDEN AUSGELASSEN – 31:39-31:50)

401 C: Der Hauptschuldige ist der Jürgen Werner und der Grad hat es dann ausgeführt. Ich rufe, wie war  
402 das, ich rufe beim Grad an, eine Woche zuvor haben wir noch in Innsbruck gespielt. Sag ich Herr  
403 Grad, es steht laufend in den Zeitungen, wir lösen sich auf, wir werden fusioniert mit dem LASK. Sagt  
404 er: „ Es ist alles ein Blödsinn, was in den Zeitungen steht, das passiert nicht. „ Dann eine Woche  
405 später in den Nachrichten um 8 Uhr, nein ruf ich ihn wieder an vor acht Uhr, sag ich Herr Grad, es wird  
406 wieder so geredet. Sagt er: „ Nein, das ist alles nur ein Blödsinn.“ Da höre ich um acht Uhr die  
407 Nachrichten, sagen die, es ist fix. Der LASK hat den FC Linz, die Blauen geschluckt. Um fünf nach  
408 acht rufe ich wieder den Grad an, sagt die Sekretärin Herr C, es tut mir leid, der Herr Grad ist für Sie  
409 nicht mehr erreichbar.

410 (TEXTTEILE WURDEN AUSGELASSEN – 32:45-38:46)

411 I: Gehen wir weiter, wie denken Sie über den LASK?

412 C: Den Namen kann ich gar nicht aussprechen, weil da wird mir schon wieder schlecht. Verstehst?  
413 Wird nur unterstützt, von allen, geht Jahre, Jahrzehnte nur scheiße dahin. Wenn das mit dem Rieger  
414 zwei Wochen früher passiert wäre, verstehst, wenn der ins Häfen gekommen wäre, dann hätte es den  
415 Verein zerrissen. Dann hätten wir überlebt, als einziger FC Linz. Verstehst, das hat er gewusst, der  
416 Rieger, deswegen hat er die Fusion so vorangetrieben, denn er weiß, wenn die Fusionierung gemacht  
417 wird, dann ist der LASK gerettet. Verstehst, denn dann gibt es nur einen Verein und dann ist eh der  
418 Ding gekommen, da, wie heißt er denn jetzt, der Reichel. Wenn es der nicht übernommen hätte.  
419 Wollte auch zuerst keiner und er hat es halt getan und jetzt schimpfen alle über ihn. Ich bin froh, denn  
420 solange der da war, geht es nicht bergauf mit ihnen.

421 I: Wie fühlten Sie sich am Tag er Fusionierung?

422 C: Unzerstört, ich habe geweint, für mich ist die Welt zusammengebrochen, ich habe dann  
423 Fernsehinterviews gegeben, wenn ich Sie mir manchmal auf youtube anschau, kommen mir heute  
424 noch die Tränen. Weil es eine Frechheit war. Da haben sich die Fernsehstationen gemeldet bei mir.  
425 Zwei waren bei mir, mehr Interviews hätte ich nicht geben können. Dann war ich im Radio, bei uns in  
426 Oberösterreich gibt es an einem Sonntag so, wo die Prominenten kommen. Und da war ich eine  
427 Stunde im Radio. Von neun bis zehn. Das haben Sie die ganze Woche angekündigt. Was mich da  
428 Leute angerufen haben und mich getröstet haben. Es war eine schwere Zeit, wirklich. Da stellt es mir  
429 heute noch die Haare auf. Weil es im Endeffekt wirklich von heute auf morgen gegangen ist. Es ist so.  
430 Bei einer Scheidung, schön langsam spürst du es, dass es zu Ende geht. Bei uns war es von heute  
431 auf morgen. Bum. Aber ich habe immer gesagt, diejenigen, die das gemacht haben, werden ihre  
432 Strafe erhalten.

433 I: Beschreiben Sie bitte die Tage und Wochen nach der Fusionierung? Wie ist es dann  
434 weitergegangen?

435 C: Es war ein tiefes Loch. Es hat mich gar nichts interessiert. Aber Gott sei Dank ist dann der jetzige  
436 Präsident von Blau Weiß, der Schellmann ist gleich in die Medien gegangen und hat gesagt, er muss  
437 etwas für die blau weiß Fans etwas machen. Er schaut, dass er einen Verein noch gründen kann. Und

438 nach einer Woche oder nach zwei Wochen es das losgegangen. Dann im Herbst hatten wir sofort den  
439 neuen Verein. Nicht mehr unter FC Linz, sondern unter Blau-Weiß Linz. Am Tschickbudeplatz unten.  
440 Aber, er hat uns aufgefangen und das war sehr wichtig für uns. Darum waren ja auch immer so viele  
441 Leute unten. Wir haben fast immer 2000 Zuschauer gehabt. Bei den Auswärtsfahrten waren auch  
442 immer die Hütten voll, weil da sind wir ja nur in Oberösterreich gefahren in der Landesliga.  
443 I: Aber habt ihr da in der Landesliga angefangen?  
444 C: Ja in der Landesliga. Ja weil wir haben sich dann quasi mit der Tschickbude ... Weil die  
445 Tschickbude wäre dann auch ausgestiegen bei der Austria Tabak  
446 I: Das habe ich gelesen.  
447 C: Und die haben dann auch keine Kohle mehr gehabt.  
448 I: Aber haben die quasi in der Landesliga gespielt die Tschickbude?  
449 C: Ja, wir haben dazumals in der Landesliga gespielt.  
450 I: Und das habt ihr quasi übernommen?  
451 C: Die haben auch deren blau weißen Farben gehabt. Das hat auch gepasst. Verstehst, einen  
452 eigenen Platz da unten. Darum hat das dann super gepasst.  
453 I: Ok, Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit?  
454 C: Eine Leere, wo ich mir gedacht hatte. Jetzt habe ich so viele Jahre in diesen Verein investiert, alles  
455 getan und die Fankultur haben wir gepflegt und alles aufgebaut und der Kontakt mit den Spielern.  
456 Aber den Spielern war es im Endeffekt dann später auch allen egal. Weils lauter (Schimpfwort) sind.  
457 Der geht zu dem Verein, wo die Kohle ist. Und wenn er in die zweite Klasse runter geht und dort seine  
458 Kohle bekommt, spielt er dort. Der trägt es ja nicht mit dem Herzen. Der Arme ist immer der Fan, ob  
459 jetzt bei Niederlagen oder Vereinsauflösungen. Es sind immer die Fans die Leidtragenden. Nicht die  
460 Spieler, den Spielern ist das egal.  
461 I: Naja, wenn Sie so hoch spielen, ist es ihnen egal.  
462 C: Da geht es nur um die Kohle. Wenn du jetzt zu irgendjemand sagst, du bekommst in der zweiten  
463 Klasse im Mühlviertel im Jahr 50 Millionen, dann geht er von Manchester, von Bayern weg und spielt  
464 dort. Ja hundertprozentig. Es geht nur um Kohle.  
465 I: Es kommt auch drauf an. Das stimmt schon.  
466 C: Jetzt legst du dem Alaba 50 Millionen hin und sagst, er soll jetzt 2 Jahre in Altenberg spielen. Pro  
467 Jahr bekommt er 50 Millionen.  
468 I: Naja, der hat es nicht nötig. Der macht es nicht, aber andere gibt es.  
469 C: Sofort geht er.  
470 I: Nein, tut er nicht.  
471 C: Ich sag es dir, dass er es tut.  
472 I: Das ist ja kein kicken mehr, wennst mit lauter so ...  
473 C: Warum haben Sie jetzt auch so hoch gepokert? Sein Vater, er will 10 Millionen. Acht Millionen.  
474 I: Na sicher geht es auch ums Geld. Das ist logisch. Aber das er zu einem anderen Verein so niedrig  
475 hinunter, das glaub ich nicht. Aber ist ja egal.  
476 C: Wenn ich das Geld hätte, würde ich es probieren. Ich wette, dass ich recht habe.  
477 I: Ich glaube, dass du bei vielen Recht ...

478 C: Eine Nutte ist ehrlicher, als ein Fußballer. Ja, eine Nutte ist ehrlicher.  
479 I: Ok, wo wanderten die ursprünglichen Fans hin?  
480 C: Im Endeffekt, waren das keine richtigen Fans, weil sonst wären Sie nicht weggegangen.  
481 Diejenigen, die weggegangen sind, das waren nicht viele, die sind dann nach Pasching gegangen.  
482 Zum LASK, was ich weiß, ist niemand gegangen. Hab ich nie was erfahren.  
483 I: Aber sind schon auch welche nach Pasching gegangen?  
484 C: Es sind etliche gegangen.  
485 I: Das haben mir die anderen zum Beispiel auch anders erzählt.  
486 C: Vom harten Kern nicht. Vom harten Kern. Aber der Normale, der hinauf geht ins Stadion, schaut  
487 sich sein Spiel an, der war halt ein VÖESTler ein Blau-Weißer, aber er wollte halt Bundesliga sehen.  
488 Ich habe Sie dann ja im Fernsehen gesehen. Da habe ich einen sitzen gesehen, da habe ich einen  
489 sitzen gesehen. Verstehst. Und wenn ich Sie dann auf der Straße angeredet habe und er ist einkaufen  
490 gegangen, hat er einen roten Schädel bekommen.  
491 I: Also hat es schon welche gegeben, die natürlich dann ...  
492 C: Ja sicher.  
493 I: Ok, wie sehr identifizieren Sie sich heute mit diesem Verein?  
494 C: Mit dem neuen oder mit dem alten?  
495 I: Beides.  
496 C: Zu hundert Prozent noch. VÖEST genau noch so, wie Blau-Weiß. Siehst es doch, es steht ja das  
497 Fähnchen dort.  
498 I: Also zu hundert Prozent.  
499 C: Das wird immer so sein. Solange ich atmen kann, wird das immer in meinem Herzen sein.  
500 I: Ok, sehr schön. Was sagen Sie zur Neugründung? Der VÖEST.  
501 C: Das, was Sie jetzt gemacht haben? Ja das finde ich super. Aber, ob das so einen Erfolg bringen  
502 wird?  
503 I: Das ist ja TSG Liga.  
504 C: TSG Liga, ich habe zwar gehört, dass Sie im nächsten Jahr dann einsteigen möchten, aber Sie  
505 brauchen ja da Nachwuchsmannschaften, dass Sie zum Verband dazu gehen können.  
506 I: Kennst du diejenigen, die das jetzt wieder ins Leben gerufen haben?  
507 C: Nein, ich habe mir die Fotos angesehen, ich kenne Sie nicht. Ich verfolge es, ich sehe mir im  
508 Internet an, wie Sie gespielt haben.  
509 I: Das ist jetzt eigentlich bereits die letzte Frage. Sie ist ein bisschen schwierig zu verstehen. Welche  
510 Konflikte entstanden im Gefühl der Verbundenheit bei den Zuschauern?  
511 C: Unter den Fans untereinander?  
512 I: Nein, generell. Welche Konflikte sind bei dir entstanden? Zum einen hast du deinen Verein verloren.  
513 Also wir war das für dich? Es ist ein bisschen schwierig zu verstehen.  
514 C: Da kenn ich mich jetzt nicht aus.  
515 I: Sie ist auch nicht so leicht zu verstehen, so nebenbei. Ein Konflikt ist ja immer etwas, womit du nicht  
516 zufrieden bist im Endeffekt.

517 C: Im Endeffekt, egal in welcher Situation das man als Fan war, ich zum Beispiel, ich bin ein Mensch,  
518 ein positiv denkender Mensch. Ich habe einfach gewusst, es geht wieder weiter. Es wird wieder gut.  
519 Ich habe das einfach abgehakt. Ok, das war. Und jetzt müssen wir nach vorne schauen. Egal jetzt, ob  
520 wir abgestiegen sind oder die hunderttausende Vereine, die wir hatten. Und immer wieder nach vorne  
521 und wieder zu hundert Prozent. Alles in das hineinstecken. Das man wieder das Beste macht, für den  
522 Verein und für die Mannschaft. Verstehst. Und nicht immer nachjammern und nachweinen. Da geht  
523 nichts weiter. Wenn man immer in der Vergangenheit bleibt, da schafft man nichts. Da bring ich nichts  
524 weiter. Und immer weiter und weiter. Und immer weiter. Und nur so, kannst du als Fan auch einen  
525 Erfolg haben. Viele haben mich vergöttert. Viele haben mich gehasst, die waren es mir neidisch, weil  
526 ich die Anerkennung hatte. Es ist so, mit dem muss man leben, so wie ein Politiker. Die einen haben  
527 mich gemocht, die anderen nicht. Mit dem muss ich leben. Das ist mir aber egal. Das hab ich  
528 gebraucht.  
529 I: Es ist trotzdem schön. Ja, vielen lieben Dank.

Interview 1 - ID  
Datum des Interviews: 06.12.2013  
Ort des Interviews: 4020 Linz  
Dauer des Interviews: 1:05:31  
Interviewer: Kurt Kaiser

- 1 I: Wie alt sind Sie?  
2 D: 57.  
3 I: Welchen Beruf üben Sie aus?  
4 D: Taxilenker.  
5 I: Können Sie einige Informationen über Ihre berufliche Laufbahn erzählen?  
6 D: Was ich überhaupt gemacht habe?  
7 I: Ja genau.  
8 D: Ja, ich habe kaufmännisch gelernt. Dann bin ich mit 15 in die VÖEST gekommen. Ich habe  
9 Lebensmittel gelernt daheim, da meine Eltern ein Lebensmittelgeschäft hatten. Und dann bin ich in die  
10 VÖEST gekommen, bei der VÖEST war ich bis 1988. Da war ich in der Reiserechnungsprüfung und  
11 Gehaltsverrechnung.  
12 I: Also im Büro?  
13 D: Im Büro, ja, war dann, dann hat mir mein Chef irgendwelche Baumstämme in den Weg gelegt, dass  
14 ich nicht aufsteigen konnte. Ich hätte dann vöestintern wechseln können, aber er hat mich nicht  
15 gelassen. Und jetzt habe ich dann aus Zorn und Frust, muss ich sagen, habe ich dann gekündigt.  
16 Dann habe ich gesagt, nein das interessiert mich nicht, erstens hast du nichts verdient, nicht viel und  
17 hast eine immense Verantwortung über das Geld gehabt, wenn du dir denkst.  
18 I: Danach?  
19 D: Da habe ich dann schon nebenbei ein bisschen für eine Sportzeitung, Sport und Freizeit, die war  
20 ein bisschen mit der VÖEST verbunden, praktisch über alle 18 Sektionen, geschrieben. Das habe ich  
21 dann nachher gemacht. Und dann hat der Herausgeber gesagt, er möchte mich haben. Dann habe ich  
22 gesagt, ok, das machen wir. So finanziell potent war dieser dann auch nicht. Dann habe ich mich  
23 geschlichen.  
24 I: Aber war das eine Zeitung?  
25 D: Ja eine Zeitung, eine Zeitschrift. Kann ich dir dann zeigen.  
26 I: Zeig es mir nachher.  
27 D: Dann habe ich ...  
28 I: Entschuldigung, dass ich dich unterbreche, aber ich habe dich bereits in dem „wie der Rasen  
29 brennt“, da kommst du nämlich auch darin vor, schon gelesen.  
30 D: Genau. Ja und dann habe ich einen Burschen kennengelernt, der hat so Folienbeschriftungen und  
31 grafische Dinge gemacht. Ja und das hat mir eh immer gefallen, da ich immer ein kreativer Mensch  
32 war. Ja und dann haben wir zu zweit eine Firma eröffnet. So Folienbeschriftungen.  
33 I: Entschuldige. (TELEFONANRUF MEINERSEITS)  
34 D: Das ist bis ins Jahr 2000 gegangen. Den habe ich dann nach drei Jahren rausgeschmissen, denn  
35 der war für nichts ... Jetzt war ich dann alleine.  
36 I: War das ein Freund?  
37 D: Ja, ein Bekannter halt. Aber der hat dann nichts gebracht und da musst du beinhart rechnen. Dann  
38 habe ich ihn rausgeschmissen. Dann hatte ich die Firma alleine. Das waren neun Jahre. Und weißt  
39 eh, das ist, da habe ich dann für den Schachermayer Messebeschriftungen gemacht und war eh ein  
40 super Dings ...

41 I: Grundsätzlich und dann taxeln?  
42 D: Und ab den 99iger Jahr, habe ich dann zum Taxeln begonnen.  
43 I: Und das daugt dir?  
44 D: Ja, das gefällt mir, weil da kommst du unter die Leute und weißt, was los ist. Und irgendwie  
45 Autofahren tu ich gerne. Ja, das passt.  
46 I: Das ist eh ... Ok, aber du hast quasi in der VÖEST gelernt?  
47 D: Nein, ich habe nicht in der VÖEST gelernt. Nein, gelernt habe ich nicht in der VÖEST.  
48 I: Gelernt hast du daheim oder?  
49 D: Gelernt habe ich daheim. Einzelhandelskaufmann.  
50 I: Ok, und dann mit 18?  
51 D: Und dann bin ich in die VÖEST, nein, nein, da war ich, nach der Lehre, wie alt bist du da?  
52 I: Naja 18.  
53 D: Ja genau 18. 1974, ja, ja.  
54 I: Ok, schauen wir. War eines Ihrer Familienmitglieder jemals beim Stahlwerk angestellt? Mutter,  
55 Vater, irgendwelche Bekannten, Verwandten?  
56 D: Eine Tante von mir war dort angestellt. Die Schwester von meinem Vater. Diese war die  
57 Chefsekretärin vom Mooshammer. Die sind alle zwei schon eine Zeit unter der Erde.  
58 I: Wie kam es dazu, dass Sie ein Anhänger des SK VÖEST wurden?  
59 D: Das wird ja meistens vererbt. Aber bei mir war es so, mein Vater war ein SVS Anhänger,  
60 Sportverein Stickstoff, und dann war im Jahr 1967 war eine Fusion.  
61 I: Ja genau.  
62 D: Eine Fusion war es keine, eine Spielgemeinschaft.  
63 I: Aber nur ein Jahr oder?  
64 D: Ja ein Jahr. SVS und die VÖEST, da sind Sie zusammengegangen. Und wie das auseinander  
65 gegangen ist, bin ich bei der VÖEST geblieben.  
66 I: Hat das dem Papa geschmeckt?  
67 D: Da Papa ist nach wie vor zum SVS gegangen, das war unten am Platz, das war ganz anders noch.  
68 Wo jetzt der Chemieplatz ist, da haben Sie gespielt in der Regionalliga. Regionalliga Mitte. Das war ja  
69 zu diesem Zeitpunkt so, da hat es keine zweite Liga gegeben. Da hat es drei Regionalligen gegeben  
70 und das wär auch heute noch das bessere. Und eine 16er und eine 18er Liga war das damals.  
71 Dazumal hat es noch Nationalliga geheißen. Zuerst hat es Staatsliga geheißen, und dann hat es  
72 Nationalliga geheißen und dann haben Sie es auf Bundesliga umbenannt. Und er ist noch runter  
73 gegangen und ich bin bei der VÖEST geblieben. Und beim Aufstieg 1969 habe ich meinen Vater auch  
74 mitgenommen. Da habe ich gesagt, das ist ein scheiß ...  
75 I: Sinnlos bei der Stickstoff?  
76 D: Ja genau. Und mein Vater ist dann auch ein fanatischer Anhänger geworden. Und eigentlich immer  
77 mit dem Herzblut dabei. Der Aufstieg war ja herrlich. Wie wir in die erste Liga aufgestiegen sind.  
78 Nationalliga, das war ja Dings ...  
79 I: Da kommen wir später noch dazu. Seit wann gehen Sie dieser Leidenschaft nach? Ab wann kannst  
80 du jetzt sagen, bist du ein VÖEST Fan?

81 D: Ja 50 Jahre.

82 I: Ja wann hat das angefangen? Hat das mit 10 begonnen? Wie alt warst du da? Mit 7 das erste Mal  
83 auf den Platz gegangen?

84 D: Ja 7, 8 Jahre.

85 I: Bist du da mit deinem Papa das erste Mal gegangen?

86 D: Ja, da bin ich am Platz gegangen, da bin ich am Stickstoffplatz runter gegangen.

87 I: Bist da mit deinem Papa gegangen, hat er dich mitgenommen?

88 D: Ja da bin ich mit meinem Papa gegangen, da hat mich mitgenommen. SVS und LASK, da hat es  
89 den alten LASK Platz noch gegeben. Der war auf der Paul Hahn Straße, wo jetzt die Htl ist. Da war  
90 der alte LASK Platz. Der Auslöser, eigentlich warum mein Vater kein LASK Anhänger ist, das war so,  
91 Sie sind als Buben im Frankviertel aufgewachsen. Und das war nicht weit weg. Da sind Sie immer, Sie  
92 haben ja kein Geld gehabt, die Buben. Und das war so eine alte Holztribüne beim LASK Platz und da  
93 war ein Bretterzaun dahinter. Und hinter dieser Holztribüne haben immer die Hunde hingeschissen.  
94 Die Buben hatten kein Geld gehabt und wollten über den Zaun klettern. Über den Bretterzaun. Und  
95 die Ordner hatten nichts Besseres zu tun.

96 I: Das habe ich gelesen.

97 D: Wie die Stecken in die Hundescheiße zu tauchen und wenn die Finger gekommen sind ...

98 I: Sie wollten quasi das Spiel ansehen?

99 D: Die Buben wollten das Spiel ansehen.

100 I: Und die wollten Sie nicht lassen.

101 D: Und die Ordner haben Ihnen die Hundescheiße auf die Fingern raufgeschmiert. Da hat der Vater  
102 gesagt, so alt er wird, diese haben nicht so viel Sympathie. Und das hat sich dann eingebrannt. Und  
103 das hat sich über Generationen jetzt schon ...

104 I: Ok, ok, und VÖEST Fan bist du ab wann?

105 D: Seit 1967.

106 I: 1967, ok. Was bedeutet es für dich ein VÖEST Fan zu sein?

107 D: VÖEST Fan. Gibt es jetzt eigentlich nicht mehr.

108 I: Im Herzen bist du es ja trotzdem oder?

109 D: Im Herzen trotzdem. Ich war auch dann dabei, wie es von FC Linz in Blau-Weiß übergegangen ist.  
110 Da war ich ein Gründungsmitglied auch. Faktisch von diesem neuen Verein und 10 Jahre war ich noch  
111 im Vorstand von Blau-Weiß. Ja und dann, ich habe dann selbst noch einen Buben bekommen, der  
112 Fußball spielt, weißt eh und dann ist einer nicht zu seinem Wort gestanden und dann war ich, das tut  
113 nichts zur Sache, aber das muss nicht sein, weil ich habe für meine Arbeit nie etwas verlangt.

114 I: Ich kenne das, das passiert in sehr vielen Vereinen. Bei mir war es auch so ähnlich.

115 D: Und dann ist jemand nicht zu seinem Wort gestanden, was er zwei Stunden vorher gesagt hat. Ja  
116 und dann habe ich gesagt, nein es muss nicht sein. Und der hätte es dann in der nächsten  
117 Vorstandssitzung umgedreht. Und in seinem Dampf, anders kann ich mir das nicht vorstellen, hat er  
118 dann den Ausschluss von mir aus dem Vorstand zur Abstimmung gebracht. Dann habe ich gesagt, ich  
119 habe das nicht notwendig. Da braucht ihr gar nicht abstimmen, tschüss und bin unter der Sitzung

120 gegangen. Und das war es dann. Jetzt lasse ich mich noch berieseln, ich rege mich nicht mehr auf.  
121 Ja, Gott sei Dank, ich rege mich nicht mehr auf.  
122 I: Aber die sind nach wie vor am Platz, die was da ...?  
123 D: Was?  
124 I: Die da im Vorstand waren.  
125 D: Ja die sind am Platz, darum wirst du mich nie in einem VIP sehen, weil da sind die (Schimpfwort)  
126 dort. Ja, weil ich bin einer, der stellt sich auf den Stehplatz, lasse mich da berieseln, freue mich, wenn  
127 Sie gewinnen, aber ich bin nicht mehr untröstlich, wenn Sie verlieren. Man stumpft ab, ehrlich. Man  
128 kommt in das Alter.  
129 I: Wie würden Sie die Spielweise des früheren SK VÖEST bezeichnen?  
130 D: Spielweise, Spielweise.  
131 I: Weißt du, was ich meine?  
132 D: Ja, ja, naja, mir war es immer, immer, die ganze Zeit zu viel „klein klein“. Es war mir immer zu viel  
133 „klein klein“. Ich hätte lieber das einfache Spiel gehabt. Von einem zum anderen. Raumgreifender.  
134 Aber wir waren immer eine technische Mannschaft.  
135 I: Schon eher technisch?  
136 D: Ja, und und und, aber es ist auch in den guten Zeiten, wo der Erfolg da war, es ist mir immer zu  
137 „klein klein“ gespielt worden. Und immer zu kompliziert. Ja, es gibt eine einfachere Spielweise. Ich  
138 habe immer, ganz egal gegen welche Mannschaften, die haben ein einfacheres Spiel gehabt. Zack.  
139 Gerannt, hinein geflankt, und boom eine Chance. Und wir, wir haben am 16er noch fünf Mal hin und  
140 hergeschoben, bis einer einmal geschossen hat. Also das, naja.  
141 I: Aber kann man auch von eher Härte, von eher härteren Spielen reden?  
142 D: Früher nicht, das war ein ganz anderes Spiel.  
143 I: Aber eher so „klein klein“, sagst du?  
144 D: Jetzt ist es nur noch ein athletisches Spiel. Früher hast du, was weiß ich, heute musst einen sagen,  
145 wenn du die Werbetafel gut lesen kannst, dann musst du einmal flanken, das war früher nicht der der  
146 Fall. Heute ist es nur noch ein Dings und hinein, früher war schön zum Zuschauen. Sicher schöner  
147 zum Zuschauen, als heute. Aber natürlich kannst du das nicht vergleichen. Brauchst ja nur einmal  
148 schauen im ORF, wenn Sie dann zeigen, ORF Plus, wenn Sie dann zeigen, Spiele vor 20, 25 Jahren.  
149 Da glaubst ja das ist ...  
150 I: Ja mir ist das zu langsam.  
151 D: Das ist eine andere Sportart.  
152 I: Können Sie sich noch an Ihren ersten Besuch im Stadion erinnern und diesen beschreiben? Also,  
153 wie du ein kleiner Bub warst. Kannst du dich da noch erinnern, wie du das erste Mal mit deinem Papa  
154 beim Stickstoff ...  
155 D: Das erste Mal waren wir am LASK Platz. Da waren LASK gegen SVS. LASK, SVS, aber da war ich  
156 7, 8 Jahre. Aber das weiß ich noch, das war der alte Platz da unten.  
157 I: Ich kann mich nicht mehr erinnern.  
158 D: Das gibt es auch nicht, da warst du noch nicht einmal auf der Welt, wie der Platz weggerissen  
159 worden ist.

160 I: Ich kann mich an das erste Mal am Fußballplatz zum Beispiel nicht mehr erinnern.  
161 D: An das kann ich mich schon erinnern. Da waren wir am LASK Platz, das war, puh ...  
162 I: Weißt du das Ergebnis noch?  
163 D: Nein, das weiß ich nicht mehr.  
164 I: Hat der LASK gewonnen?  
165 D: Ich glaube, da hat der LASK gewonnen. Ich glaube schon, aber ich weiß es nicht mehr.  
166 I: Ok, ab wann würden Sie sich als VÖEST Anhänger definieren? Da haben wir gesagt 1967.  
167 D: Ja 1967.  
168 I: Waren Sie einmal bei einer Fanggruppierung dabei?  
169 D: Ja mit dem C haben wir die Blue Army, das war eigentlich der erste Fanclub, der aus der Taufe  
170 gehoben worden ist. Das war die Blue Army, da war der C und ich auch dabei. Aber das war, wann  
171 war denn das?  
172 I: 1980.  
173 D: 1980, genau sowas.  
174 I: Er meinte, 1979 oder 1980.  
175 D: Frühe 80iger Jahre.  
176 I: Er hat es auch nicht mehr genau gewusst, aber irgend sowas.  
177 D: Genau, da hat er recht.  
178 I: Ok, und da warst du auch dabei?  
179 D: Da war ich auch dabei.  
180 I: Wie war der genaue Ablauf eines Stadionbesuches am Spieltag?  
181 D: Ja früher, als Bub, habe ich mir immer so 14, 15 Jahre alt waren, da haben wir uns immer im  
182 Frankviertel getroffen. Ich habe in der Lederergasse gewohnt, da bin ich aufgewachsen in der neuen  
183 Welt. Und dann ist eigentlich dort, dort im Frankviertel, der Emmahof, also Frank Liebig die Kreuzung,  
184 da haben wir uns immer getroffen und dann sind wir raufgegangen. Wir sind nicht mit dem Bus  
185 gefahren oder was. Wir sind immer ins Stadion gegangen. Ja, ganz egal von wo.  
186 I: Das heißt, zur Gugl?  
187 D: Ja genau. Zur Gugl. Da sind wir rauf ...  
188 I: Aber hast du dich da vorher mit Freunden getroffen? Seid ihr da gemeinsam raufgegangen?  
189 D: Ja da waren wir so eine Clique. Und dann haben wir uns getroffen, dann sind wir zusammen  
190 gekommen und dann sind wir rauf gegangen. Da sind wir ungefähr eine Stunde gegangen.  
191 I: Habt ihr euch da vorher auch noch in einem Lokal getroffen?  
192 D: Nein, das hat es da noch nicht gegeben.  
193 I: Das ist dann etwas später aber schon gekommen oder? Dass man sich vorher auf ein Bier oder so  
194 trifft.  
195 D: Am Abend zeitweise. Im Stadion oben, hat man sich ein bisschen zusammengestellt und hat eine  
196 Wurst gegessen und ein Bier getrunken. Nein, aber das war dort immer der Treffpunkt. Und dann war  
197 meine Tante Schneiderin und hat mir die größte Fahne gemacht, die es im Stadion gegeben hat. Das  
198 war ein Heiligtum, weißt eh.  
199 I: Cool.

200 D: Die habe ich dann einen vermacht. Ich weiß nicht, ob sie noch existiert. Die war 2,5 mal 1,5 Meter.  
201 Es gab keine größere Fahne.  
202 I: Cool, cool. Bei den VÖEST Fans, waren da viele im Werk bei der VÖEST auch angestellt?  
203 D: Bei den Fans?  
204 I: Ja.  
205 D: Nein, im VÖEST Werk, da waren nicht so viele VÖEST Anhänger. Die waren eher außerhalb.  
206 I: Aber wie außerhalb?  
207 D: Also, nicht im Werk angestellt faktisch.  
208 I: Also von überall anders.  
209 D: Ja, von überall anders, nur nicht vom Werk. Das war immer von der Belegschaft, weißt eh, die sind  
210 von überall her gekommen.  
211 I: Waren die dann eher LASK Fans oder gar keine Fußballfans?  
212 D: Es waren schon ein paar LASK Fans, aber jetzt kommt zum Beispiel ein Bauer, der pendelt von  
213 Reichenau runter, oder von Zwettl, oder früher vom tiefsten Mühlviertel. Den hat das nicht interessiert.  
214 Und das Werk hat den Fußball früher wirklich fürstlich unterstützt. Das haben Sie aus der Portokassa  
215 gezahlt. Das Werk ist ja gut gegangen. Die haben nicht gewusst, wohin mit dem Geld. Aber natürlich,  
216 der Nebenerwerbsbauer, der als Schichtler in die VÖEST gefahren ist, der hat das nicht eingesehen,  
217 dass das Geld was weiß ich, über die VÖEST ist ja immer geschrieben worden, wenn Sie einen  
218 Spieler gekauft haben. Was der kostet. Beim LASK ist die Frage nie aufgetaucht. Wer diesen bezahlt,  
219 aber bei der VÖEST, Staatsbetrieb, der kostet. Wie der Willi Kreuz gekommen ist, damals im Jahr  
220 1978, um Gottes Willen, wie viel kostet der? Der hat sich eingespielt, innerhalb von einem halben Jahr  
221 war das alles gedeckt, was der gekostet hat. Aber das war eben ...  
222 I: Aber Cordoba war der dabei oder?  
223 D: Genau.  
224 I: Hast du ihn auch einmal kennengelernt?  
225 D: Ja freilich, ich bin ja immer mit ihm mit. Ich war damals Stadionsprecher. Ich war der jüngste  
226 Stadionsprecher in Österreich.  
227 I: Ok, das habe ich nicht gewusst.  
228 D: Da haben Sie sich auch einmal angeschissen, da ist der Stadionsprecher ausgefallen, wie alt war  
229 ich da?  
230 I: Über den Willi Kreuz habe ich unterschiedliche Meinungen gehört. Wer er ein Netter?  
231 D: Ein sehr Netter. Sehr Netter, wir sind danach immer in die Reblaus gegangen, das wirst du nicht  
232 mehr kennen, das Lokal war da unten in der Unionstraße beim Wagner Jaurek. In der Siedlung, so ein  
233 kleines Weinlokal. Da hat er immer nach dem Spiel reserviert, da sind wir zusammengesessen, da  
234 hatten wir eine riesen Gaudi. Über den Willi Kreuz lass ich nichts kommen, war wirklich ein feiner  
235 Bursch.  
236 I: Der hat jetzt Trafik habe ich gehört.  
237 D: Ja.  
238 I: In Wien eine Trafik.  
239 D: Ja, wie heißen Sie denn, die Häuser, wo du abfährst. Alterlaa. In Alterlaa hat er eine Trafik.

240 I: Ok, das haben wir. Waren Sie früher bei jedem Spiel des SK VÖEST dabei?  
241 D: Ja.  
242 I: Auch bei den Auswärtsspielen?  
243 D: Ja, auch bei einem Großteil der Auswärtsspiele. Ja da waren wir wirklich immer.  
244 I: Sind Sie jemals vor Spielende aus dem Stadion gegangen?  
245 D: Nein, also bei der VÖEST nicht.  
246 I: Das heißt auch, wenn Sie fünf zu null hinten waren?  
247 D: Nein, das gehört sich nicht.  
248 I: Was waren denn die Gründe, warum Sie früher ins Stadion gegangen sind?  
249 D: Gründe?  
250 I: Warum bist ins Stadion gegangen?  
251 D: Das war einfach der Verein. Das ist eine Krankheit. Eine unheilbare Krankheit ist das.  
252 I: Aber war das, weil dich der Fußball so interessiert hat oder eher weil du auch Freunde getroffen  
253 hast?  
254 D: Nein, das hat nur mit dem Fußball was zu tun. Die Freunde sind immer nebenbei dabei gewesen.  
255 Die Truppe möchte ich auch nicht missen. Aber, wenn es keine Freunde gegeben hätte, wäre ich  
256 genau so raufgegangen. Also das eine hat mit dem anderen nichts zu tun.  
257 I: Also komplett der Fußball.  
258 D: Ja komplett der Fußball.  
259 I: Ok, welche Unterschiede können Sie zwischen Heimspielen und Auswärtsspielen von Seiten der  
260 Fans anführen? Weißt du, was ich meine?  
261 D: Ja. Früher war es komplett anders. Wir waren nie so deppat und haben uns gegenseitig die  
262 „Pappm“ eingehaut. Auf gut Deutsch gesagt. Wie es heute ist, ist es elendig. Und ich muss eines  
263 sagen, solange ich am Fußballplatz gehe, ich habe noch nie eine „Watsche“ bekommen, ich habe  
264 noch nie gerauft mit irgendjemand, weil ich den anderen Anhänger auch respektiere. Der ist genauso  
265 für seine Truppe, wie ich für meine Truppe bin. Wieso sollte ich demjenigen etwas antun? Das hat es  
266 früher nicht gegeben. Hat es schon. Früher haben wir uns gehäkelt. Aber in einem lässigem Rahmen.  
267 LASK gegen die VÖEST, da sind Wetten gelaufen, ja super, da hat man sich gehäkelt, aber da hat  
268 man sich nicht in die „Goschn“ gehaut.  
269 I: Gekannt hat man sich wahrscheinlich auch ein bisschen.  
270 D: Ja freilich. Ist doch klar.  
271 I: Kennst natürlich ein paar LASK Fans.  
272 D: Ja freilich, magst du noch einen Cafe?  
273 I: Nein danke, super danke. Ok gehen wir weiter. Mit welchen Personen sind Sie früher zu den Spielen  
274 gegangen? Waren das eher Leute vom Fanklub?  
275 D: Wir waren da so Freunde, direkt einen Fanklub hat es da noch nicht gegeben. Das ist erst später  
276 aufgekommen. Da bist du halt mit Freunden gegangen. Früher die Schulkollegen und dann mit den  
277 Freunden.  
278 I: Arbeitskollegen auch zum Teil?  
279 D: Puhh, Arbeitskollegen, Arbeitskollegen, eigentlich nicht. Nein,

280 I: Also mit den Freunden.  
281 D: Am Anfang mit dem Vater und dann mit den Freunden.  
282 I: Das ist jetzt eine etwas schwierigere Frage. Ab welchem Zeitpunkt waren die Spieler nicht mehr  
283 Arbeiter des Stahlkonzerns, sondern nur Profikicker?  
284 D: Das war immer schon so. Die sind zwar als Arbeiter oder Angestellte geführt worden, aber haben  
285 nie etwas gearbeitet. Es hat zwar schon ein paar gegeben, die Halbtags, die Vormittag arbeiteten,  
286 zum Beispiel in der Poststelle.  
287 I: Aber war das 1946.  
288 D: Also das kann ich nicht sagen.  
289 I: Aber von Erzählungen, das da irgendwer ...  
290 D: Ich kann es von 1975 weg sagen, was vorher war, da hab ich keinen Überblick. Von 1975 her kann  
291 ich sagen, dass also der Großteil überhaupt nicht arbeitete. Aber Sie sind im Werk als Arbeiter oder  
292 Angestellte geführt worden. Ein Teil, der noch nicht so gut war, die haben Vormittag gearbeitet, dann  
293 sind Sie Mittagessen gegangen und um halb 2 hat das Training angefangen. Und dann war die Gaudi  
294 zu ende.  
295 I: Aber von Erzählungen, dass du da irgendwann einmal etwas gehört hättest, dass zum Beispiel  
296 jemand vom Hochofen runter gekommen ist und dann kickte.  
297 D: Nein, nein, vom Hochofen sicher keiner. Also auch im 46er Jahr ist vom Hochofen keiner kicken  
298 gegangen.  
299 I: Ich meine nach der Arbeit, da haben Sie ja noch nicht so hoch oben gespielt.  
300 D: Es hat ja auch einen Betriebssport in der VÖEST gegeben. Da hat zum Beispiel das Stahlwerk  
301 gegen das Kaltstahlwerk gespielt oder was. Weißt eh, da waren ein paar Betriebsmannschaften. Da  
302 hat es auch eine Meisterschaft gegeben am Schlackenplatz.  
303 I: Aber von den richtigen „Tschineuler“ , die haben dann auch nach der Arbeit gekickt?  
304 D: Jaja, aber das war der Betriebssport. Aber der Profisport, das konntest nie vergleichen. Nein und  
305 da war keiner vom Hochofen.  
306 I: Und die Profimannschaft, das man es als Profimannschaft, ab wann hat es die gegeben?  
307 D: 1969. Ab dem Aufstieg.  
308 I: Und ab dem Zeitpunkt war es dann eine Profimannschaft?  
309 D: Also, mein Vater war ja einer der besten Freunde vom Rinner, vom geschäftsführenden Obmann  
310 damals, und ja da haben wir schon ein wenig hineingesehen. Ein paar Mal sind wir auch mit ihm zu  
311 den Auswärtsspielen gefahren. Beim Spielerkauf war ich zum Beispiel einmal dabei, da haben wir  
312 Alberto Martinez gekauft. Der hat beim Sportklub gespielt, zuerst hat er bei der Austria gespielt. Dann  
313 ist er zu uns gekommen. Da sind wir nach Wien gefahren. Da haben wir den gekauft, da war ich auch  
314 dabei.  
315 I: Ok, ja gut.  
316 D: Die Machenschaften. Genau so, wie damals, da hat das Geld wirklich keine Rolle gespielt. Also da  
317 kann ich leicht Manager sein, wenn ich sage, den Spieler will ich haben. Und ich brauch nicht fragen,  
318 das Geld war einfach da. Es ist da gewesen. Und der Rinner, das war ein Schlitzohr. Das war der  
319 beste Funktionär, den es jemals gegeben hat. Also der ist jetzt auch schon über 80. Der war ein

320 Schlitzohr, da hat es das Gerücht gegeben, der Steril, der hat beim GAK gespielt, ein super Spieler,  
321 der kommt zum LASK und da hat er Spitz bekommen, dass der Steril mit dem Zug von Graz nach Linz  
322 unterwegs ist. Und am Linz am Hauptbahnhof.  
323 I: Hat er ihn abgefangen?  
324 D: Nein, der Trauner und der Enzenebner vom LASK, die hätten ihn in Empfang genommen. Der  
325 Trauner, der Präsident, eine Druckerei, der Seniorchef, und der Enzenebner, das war der technische  
326 Direktor. Die haben am Hauptbahnhof gewartet und der Rinner hat Spitz bekommen, dass der Steril  
327 kommt. Er ist mit dem VÖEST Hubschrauber nach Salztal geflogen, in Salztal ist er in den Zug  
328 eingestiegen, und wie der Steril in Linz angekommen ist, war er VÖEST Spieler. Die Hunde sind so  
329 hoch gehüpft. Ist der Rinner mit dem Steril ausgestiegen. Dann war er bei der VÖEST und nicht beim  
330 LASK. Das waren so kleine Geschichteln.  
331 I: Ok, was war das für ein Jahr?  
332 D: 1971/1972, muss das gewesen sein.  
333 I: Cool, cool, cool.  
334 D: Da hat die VÖEST noch einen eigenen Hubschrauber gehabt.  
335 I: Ok, könnten Sie sich ein Leben ohne Fußball vorstellen?  
336 D: Nein.  
337 I: Ganz leicht beantwortet oder?  
338 D: Ja, ich habe immer den Satz vom Happel. Ein Tag ohne Fußball ist ein verlorener Tag.  
339 I: Ok, ist gut. Bitte schildern Sie mir die schönsten Momente als VÖEST Anhänger?  
340 D: Wie wir Meister geworden sind. Das war das Schönste. Aber auch das Spannendste. Da haben wir  
341 gegen die Vienna gespielt.  
342 I: Schau her, das wäre eine der letzten Fragen gewesen. Ob du bei dem letzten Spiel eben dabei  
343 warst.  
344 D: Und Innsbruck hat zugleich bei Sturm Graz gespielt. Sturm Graz war damals so eine Truppe, wie  
345 heute Mattersburg oder Wiener Neustadt heute. Keine ernst zu nehmende Truppe. Nicht wie jetzt  
346 Sturm Graz dasteht. Es war so ein Nachzügler. Wir haben eigentlich, da hat es die  
347 Zweipunktregelung noch gegeben. Und wir waren Punktegleich mit Innsbruck vor diesem Spiel. Also  
348 wenn wir gewinnen. Innsbruck hatte jedoch das bessere Torverhältnis.  
349 I: Bist narrisch.  
350 D: Und wir führen nach einer viertel Stunde zwei zu null gegen die Vienna. Das war erledigt. Und dann  
351 Graz, Graz, Graz. Und da haben wir noch ein Transistorradio gehabt. Heute Handy, Ding, Ding und  
352 siehst ein jedes Tor, was fällt. Steht noch immer null zu null in Graz. Das reicht. Und dann pfeift der  
353 (Schimpfwort) in Graz das Spiel ab, da mussten wir aber noch zwei Minuten spielen.  
354 I: Aber in Graz stand es unentschieden?  
355 D: Ja, null zu null. Auf einmal rennen alle hinein. In Graz ist es aus, wir sind Meister. Jetzt rennen alle,  
356 die haben aber noch gespielt. Wenn der das Spiel abbricht, da war aber noch der Walzhofer Vienna  
357 Trainer, ein älterer Herr schon, und der ist dann zum Schiedsrichter hingegangen und hat gesagt, pfeif  
358 es ab. Für Sie war es bereits auch schon egal. Pfeif es ab. Der hat dann wirklich abgepfiffen, ja und

359 das war wirklich vom Walzhofer, auch schon lange gestorben, aber vor dem ziehe ich heute noch den  
360 Hut, wie er zum Schiedsrichter hingegangen ist und gesagt hat, pfeif es ab.  
361 I: zwei zu null ist es da gestanden oder?  
362 D: zwei zu null. Das war, für die Vienna ist es um nichts gegangen und für uns ist es auch um nichts  
363 mehr gegangen. Wir haben die zwei Punkte gehabt und die haben in Innsbruck nicht gewinnen  
364 dürfen. Aber Innsbruck ... Das war witzig, der Rudi Horwarth hat da gespielt bei uns, von 70-72. Und  
365 1972 hat er dann gesagt, er möchte einmal Meister werden, er muss zu Innsbruck wechseln. Dann ist  
366 er nach Innsbruck gewechselt und dann ist die VÖEST Meister geworden.  
367 I: Das glaube ich schon.  
368 D: Nein, das war unvergesslich. Und ich war dann auch beim ersten Europacupspiel dabei. Da haben  
369 wir in Barcelona gespielt.  
370 I: Warst du da unten?  
371 D: Ja da war ich unten. Ja, also.  
372 I: Da ist es nicht so gut ausgegangen oder?  
373 D: Das war egal. Das war komplett egal zu dieser Zeit. Das Erlebnis da unten.  
374 I: Seid ihr da mit dem Bus runtergefahren?  
375 D: Nein, da sind wir geflogen. Von München weg sind wir geflogen. Und wie wir da gegen Sie gespielt  
376 haben. Da waren wir noch Buben, 18 Jahre. Da sind wir mit den Mopeds zum Flughafen gefahren.  
377 Barcelona kommt. Dort hat gespielt der Cruiff, Neskin, Sasenci, Rasaca. Da sind wir rausgefahren mit  
378 den Mopeds. Und da war der Flughafen noch dort, wo heute der Militärflughafen ist. Den anderen hat  
379 es ja noch gar nicht gegeben. Und dann haben wir gewartet. Und dann sind Sie gekommen, das war  
380 ja wie wenn heute der Messi oder der Ronaldo kommt. Dann, wo wohnen Sie, wo wohnen Sie. Im  
381 Novotel, dann sind wir hineingedüst zum Novotel. Dann waren wir vor dem Bus noch da. Und dann  
382 haben wir Autogramme bekommen. Das war ja für uns. Wirklich, wie wenn heute der Messi kommt.  
383 I: Schön, schön. Cool, cool. Ok, gehen wir weiter. Was verbinden Sie mit dem Fußball der 60er und  
384 70er Jahre?  
385 D: Gemütlichkeit. Gemütlichkeit. Das kannst du mit heute nicht vergleichen. Schön.  
386 I: Schöne Momente wahrscheinlich oder?  
387 D: Ja, aber mit heute kann man das nicht mehr vergleichen. Das ist, wie eine andere Sportart. Wenn  
388 man heute ein Match vor 20, 25 Jahren sieht. Alleine, dass der Tormann den Rückpass aufnimmt.  
389 Naja, das war eine schöne Zeit. Na gut, die 60er Jahre, die habe ich zwar mitbekommen, aber da war  
390 ich noch zu jung. Aber die 70er habe ich mitbekommen. Voll.  
391 I: Da waren Sie auch gut oder?  
392 D: Ja, was heißt, ja unter dem Senekovic, wie wir Meister geworden sind, da haben wir nicht den  
393 schönsten Fußball gespielt. Den schöneren Fußball haben wir unter dem Brazak vorher gespielt.  
394 I: Aber wer war beim Meisterschaftsjahr dabei? Von den Spielern so ein bisschen. Weißt du das  
395 noch?  
396 D: Ja das weiß ich schon noch. Da hat der Dings im Tor gespielt, der Reutensteiner hat im Tor  
397 gespielt, Kircher, Reich, Ebster, Huberz, das war die Verteidigung, dann im Mittelfeld haben gespielt,  
398 da Steril, der Kottan, da Milanovic, da Schamann.

399 I: Ist der Milanovic dann auch einmal Trainer geworden?  
400 D: Ja, ja.  
401 I: Weil den habe ich auch ein paar Mal gelesen. Gehen wir weiter.  
402 D: Vorne der Ulmer und wart einmal, ja so ungefähr ...  
403 I: Jetzt wäre eben die Frage gekommen, ob du beim letzten Saisonspiel 1974 dabei gewesen bist und  
404 beschreiben Sie Ihre Emotionen.  
405 D: Ja, ja, das war Weihnachten, Ostern und alles andere zusammen. Ja wirklich, also. Ja das ist das  
406 Höchste.  
407 I: Aber wie ist es dann weitergegangen. Es ist abgepfiffen worden und dann ..  
408 D: Ja dann ist abgepfiffen worden und dann war endgültig Schluss. Dann hat es der nicht  
409 abgebrochen, sondern abgepfiffen. Und dann ist halt die Siesta am Rasen losgegangen. Und ich bin  
410 ja danach, da sind wir über die Landstraße und dann sind wir zum Seimayer, da unten in der  
411 Sandwegstraße, da hat die Mannschaft gefeiert. Ein unscheinbares Wirtshaus. Und am nächsten Tag,  
412 wir sind aber bis in der früh gegangen. So einen „Bluzer“ haben wir gehabt, vor lauter Dings. Und am  
413 nächsten Tag haben wir gesagt, wir gehen auf den Pöstlingberg, weil wenn wir Meister werden, dann  
414 gehen wir auf den Pöstlingberg und zünden eine Kerze an. Dann sind wir raufgegangen, so hat man  
415 sich vom Vortag noch kratzen können und sind Kerze anzünden gegangen, weil wir Meister wurden.  
416 I: Schön oder?  
417 D: Sodala, jetzt kommen wir leider zu etwas Unerfreulicheren. Die 90er Jahre.  
418 I: Wie würdest denn die 90er Jahre als VÖEST Anhänger beschreiben?  
419 D: Ja schiarch, schiarch. Das Drama ist losgegangen, wie es vom SK VÖEST zu FC VÖEST  
420 gekommen ist.  
421 I: Meinst du FC Linz?  
422 D: Nein, FC VÖEST.  
423 I: Ok. War das 1991?  
424 D: Es war, es dürfte so 1990/1991 gewesen sein. Der SK VÖEST, das waren 19 Sektionen. Da war  
425 der Fußball eine Sektion.  
426 I: Von vielen.  
427 D: Also der Profifußball. War eine Sektion, von den 19. Und der ist dann abgespaltet worden. Da habe  
428 ich schon schlimmes befürchtet.  
429 I: Aber warum hat man diesen abgespaltet?  
430 D: Weil die anderen 18 Sektionen das nicht einsahen, dass die so viel Geld bekommen und diese nur  
431 Almosen. Quasi der Stockschütze, da hat es Foto gegeben, da hat es Judo gegeben, Tischtennis,  
432 alles Mögliche. Motorsport hat es gegeben. Und die sind natürlich „abgescheißelt“ worden auf gut  
433 Deutsch. Und der Profisport hat ... Nein, ok, dann spalten wir ihn ab. Weil dann waren die 18  
434 Sektionen ruhig gestellt. Ja und dann ist es auf FC VÖEST, 2 Jahre, bitte nagle mich nicht fast. Dann  
435 ist das Ganze in FC Stahl, weil da hat es in der VÖEST auch Umgruppierungen gegeben. Und dann  
436 ist das Stahl Dings. Industriellenbau und da hat es verschiedene Schwerpunkte gegeben. Da sind Sie  
437 dann auf Stahl gekommen. FC Stahl. Dann ist das Ganze in FC Linz übergegangen. Und dann  
438 schlimm ist es dann geworden, wie auf einmal der Grad aufgetaucht ist.

439 I: Zu dem kommen wir noch später.  
440 D: Da ist es dann schlimm geworden.  
441 I: Aber die 90er Jahre so generell kann man sagen ...  
442 D: Denn wie der Grad zur VÖEST oder FC Linz gekommen ist, das ist ungefähr so, als wie wenn der  
443 Teufel in der Kirche das Weihwasser nachfüllt. Genau so ist das. Da habe ich genau gewusst, da  
444 stimmt etwas nicht. Weil, wenn du den Grad da reingestochen hast, dann ist schwarz, weiß  
445 rausgekommen. Und der war auf einmal Präsident von der VÖEST. Und dann mit dem Werner  
446 zusammen. Da Werner war ein guter Freund von mir. Wenn ich den heute sehe, würde ich ihm am  
447 liebsten anspucken, der hat mich menschlich am meisten von allen enttäuscht. Der Hawara. Der hat  
448 mich am meisten enttäuscht von allen, weil ein halbes Jahr vor der Fusion, ist er bei mir in der Firma  
449 mit mir zusammengesessen. Hab ich gesagt: „Jürgen eines sage ich dir, ich schätze dich, aber wehe  
450 du drehst uns den Verein runter“. Nein D, Nein D, da gib ich dir mein Wort darauf. Den Verein wird es  
451 immer geben. Da habe ich gesagt, ich wünsche es mir.  
452 I: Aber hast du da schon das Gefühl gehabt?  
453 D: Ja sofort, wie der Grad gekommen ist sofort, da stimmt etwas nicht. Ja, da stimmt was nicht. Ja  
454 weil wenn ein orthodoxer Priester Papst wird, dann stimmt was nicht.  
455 I: Aber warum hat man den hereingelassen, wegen des Geldes?  
456 D: Ja sicher, das Werk hat nicht mehr so viel bezahlt, da war der Strahammer, Gott habe ihn selig.  
457 (TEXTTEILE WURDEN AUSGELASSEN – EMOTIONALE AUSSAGEN). Der hat nichts mehr  
458 ausgelassen, nichts mehr für den Fußball übrig gehabt, der Strahammer und jetzt haben Sie  
459 jemanden gesucht. Und der Grad hat eine Profilierung gesucht. Beim LASK ist er nicht  
460 dazugekommen, was sein Herzenswunsch gewesen war. Jetzt hat er halt das versucht. Und dann ist  
461 ja das Ganze ...  
462 I: Das ist ja das Interessante. Kannst es ruhig sagen, ich schreibe das dann nicht rein.  
463 D: Das war ja dann eine Pakelei. Der hat dann Bürgschaften übernommen vom Werner und von der  
464 VÖEST, da waren Schulden da, was weiß ich, heute Allmosen. Damals war es viel Geld. Es waren 6,  
465 7 Millionen Schilling, das ist heute gar nichts mehr. Ja um das ist es gegangen. Da hat er es dann  
466 „verscherbelt“ das Ganze. Da sind Sie dann zusammengesessen im Almadahotel. Da sind Sie  
467 gesessen, da Rieger, den Sie eingesperrt haben von der Bank. Der Ackerl, wer ist noch dort  
468 gesessen? Ja der Grad.  
469 I: Also ein paar Leute aus der Politik und ein paar ...  
470 D: Ja genau. Und da war der Schellmann auch dort. Schellmann war immer ein eingefleischter Dings,  
471 er hatte immer eine VIP Karte.  
472 I: Von der VÖEST jetzt.  
473 D: Ja von der VÖEST. Und wie es dann weitergegangen ist. FC Linz.  
474 I: Aber ist der auch in der Politik der Schellmann?  
475 D: Nein.  
476 I: Der hat auch irgendeine Firma oder?  
477 D: Ja Spediteur. Spedpack. In der Lederergasse unten. Der war dort, wie die Pressekonferenz da war.  
478 Und ja jetzt werden die zwei Vereine zusammengelegt. Und heißen LASK.

479 I: LASK Linz oder?  
480 D: LASK Linz, vom LASK und von FC Linz ist das Linz gekommen. Geh bitte. Wenn du ein Cola und  
481 ein Fanta zusammenleerst, dann ist es kein Cola mehr und kein Fanta mehr. Oder ist ein Spezi oder?  
482 Oder wenn du dir einen Gespritzten machst. Ein Wein und ein Mineralwasser ist kein Wein mehr oder  
483 Mineralwasser. Es ist ein Gespritzter. Und die waren so naiv und haben geglaubt, die Anhänger  
484 gehen jetzt alle zum LASK hinauf. Sind die deppat? Ja ehrlich, das ist. Das ist wirklich ein  
485 Politikergedanke.  
486 I: Aber warum wollte man die beiden Vereine zusammenlegen? Weil man wollte, dass es nur einen  
487 Verein gibt?  
488 D: Die wollten nicht, dass man die Vereine zusammengibt, die wollten, dass es Blau-Weiß, FC Linz  
489 die Blau-Weißen nicht mehr gibt. Weil die ganze Presselandschaft und Politikerlandschaft ist schwarz,  
490 weiß gewesen. Und wenn du Sie dir heute ansiehst den Strugl, den Wirtschaftslandesrat, jedes Mal,  
491 wenn ich diesen im Fernsehen sehe, ist der Fernseher in Gefahr. Also den kann ich nicht riechen.  
492 Wirtschaftslandesrat und nur sein LASK, nur sein LASK, es gibt 365 andere Vereine auch in  
493 Oberösterreich. Ja so ist es. Nur das und nur das und das. Und der Chef vom LT1 ist der Boss von  
494 den LASK-Freunden. Der Schwiegersohn vom Oberndorfer. Vom Maurer dort oben.  
495 I: Von Gunskirchen ist der.  
496 D: Und da wollten Sie hin. Und da Schellmann hat gesagt. Hat er dann dort bei der Fusionierung  
497 gesagt: „Herr Kollege, zum Grad, Wissen sie eh was sie jetzt machen?“. Dann hat er darauf gesagt:  
498 „Herr Kollege, es ist keine Zeit für Sentimentalitäten.“ Da hat er gesagt der Herrmann, das geht nicht.  
499 Da waren ja noch drei Spiele zu spielen. Das war im Mai. Und dann haben Sie noch ein Derby spielen  
500 müssen.  
501 I: Da haben sie gewonnen oder?  
502 D: Da haben Sie es drei zu null weggetan und dann hat der Stadionsprecher, der Bankovski, weiß  
503 nicht, ob du den auch ...  
504 I: Habe ich schon gehört, aber erzähl.  
505 D: Das Spiel war aus und die Spieler sind rüber zu den Fans. Der Stadionsprecher hat gesagt: „Werft  
506 bitte eure Fahnen nicht weg, wir brauchen sie noch“.  
507 I: Da bekomme ich ein bisschen Gänsehaut.  
508 D: Dann ist eben, das FC Blau-Weiß Linz, weil FC Linz haben wir es nicht nennen können, weil da war  
509 noch das Urheberrecht drauf oder so. Und FC Blau-Weiß Linz ist gegangen.  
510 I: Wir kommen dann noch einmal hier zurück. Gehen wir noch ganz kurz. Wie erlebte man die  
511 schlechte finanzielle Situation des Stahlkonzerns als Fan? Hast du das irgendwie mitbekommen, dass  
512 es wirtschaftlich auch nicht so gut gegangen ist?  
513 D: Ja, eigentlich weniger. Als Fan ist dir das eigentlich egal. Wichtig ist, Sie gewinnen. Ja sicher, wenn  
514 man hineinsieht, dann denkt man sich schon etwas. Aber der echte Fan oder was. Ein Rapid Fan oder  
515 ein Austria Fan, denen ist es komplett egal, wie Sie finanziell dastehen. Denen ist wichtig, Sie  
516 gewinnen gegen Sie.  
517 I: Aber das ist halt oft.  
518 D: Ja. Wenn du dir etwas denkst dabei. Aber der normale Durchschnittsfan, dem ist das egal.

519 I: Woran denken Sie, wenn Sie die Namen Franz Grad und Jürgen Werner hören?  
520 D: An das Schlimmste. An den Teufel und den Teufel zum Quadrat. Da Jürgen Werner nur wegen des  
521 Geldes. Wie der immer sagt, Politik ist käuflich, jeder ist käuflich. Jeder ist käuflich und der hat ihn mit  
522 der Kappe gefangen. Ihm war es recht, dem Werner, er hatte eine „Marie“, schuldenfrei, ich bin  
523 abgeputzt. Alles was danach kommt, ist mir egal. Was er ein halbes Jahr vorher ... Und wegen dem  
524 Grad, dass habe ich dir bereits gesagt. Wie wenn der Teufel in der Kirche das Weihwasser nachfüllt.  
525 Da stimmt, was nicht, da stimmt was nicht. Hab ich ja gesagt.  
526 I: Wie denken Sie über den LASK?  
527 D: Ja, wie soll man da denken. Sie müssten schon fünf Mal weg sein. Sie haben schon drei Konkurse.  
528 Beim GAK haben Sie auch gesagt, weg damit. Null Punkte und aus. Jetzt haben Sie schon wieder  
529 eine Mannschaft, die Sie sich nicht leisten können. Wettbewerbsverzerrung, Sie haben Schulden.  
530 Sieben Millionen oder was. Was soll denn das? Normal sind Sie mir egal. Normal sind Sie mir egal,  
531 aber nur, nehmen Sie uns das Geld weg. Weil wir sind in der selben Liga. Und da wird, Sorgen wird  
532 sich nur um den LASK gemacht, um uns kümmert sich kein Mensch. Ob es uns gut geht oder ob es  
533 uns gibt oder wie es uns geht, das ist ihnen komplett egal. Hauptsache der heilige LASK. Das ist  
534 sozusagen die heilige Kuh, die nicht geschlachtet wird.  
535 I: Was auch für mich interessant ist, das hat zwar jetzt wenig damit zu tun, aber wie sieht es da  
536 politisch aus?  
537 D: Ja politisch, ja jetzt der Bürgermeister, das ist ein bekennender Blau-Weißer.  
538 I: Ist das ein Roter quasi?  
539 D: Ja das ist ein Roter. Politisch war es früher so. Die VÖEST war rot und der LASK war schwarz. Ja  
540 rot, da Ruhaltinger, früher Dings, der Nationalrat. Die VÖEST war eine rote Partie und der LASK war  
541 eine schwarze Partie. Ja da war der Handelskammerpräsident der Trauner, das war ihr Boss. Ja das  
542 ist ja klar, die Kammer ist schwarz und die „Tschineuler“ sind rot. So war es einmal. Und dann, ist der  
543 Dobusch, der rote Bürgermeister mit dem LASK Schal, das kann doch nicht sein. Entweder, weißt du,  
544 das ist unglaublich. Aber ich weiß es nicht, aber die schwarzen haben irgendwie, politisch ja nichts  
545 reingetragen, aber die haben ein Talent, dass Sie sich überall hineinschwindeln. Weil die waren  
546 damals, wie Schüssel Haider war, waren die Schwarzen drittstärkste Partei bei der Wahl und der  
547 Hund stellt den Kanzler. Das gibt es auf der ganzen Welt nicht. Nein, das hat es noch nie gegeben.  
548 Nur weil er den Haider mit in das Boot genommen hat. Na da hat er gesagt, halt die „Goschn“, du bist  
549 dabei bei der Regierung und du haltest brav die „Goschn“ und ich bin Kanzler. Ja so ist es abgelaufen.  
550 Das hat es noch nie gegeben. Und auch beim Sport, die Hunde schleichen sich da hinein,  
551 untergraben Sachen, das ist unglaublich. Genau so beim Kleinen. Ich war jetzt bei der Blauen-Elf  
552 Jugendleiter und Nachwuchstrainer und da haben wir immer einen Adventmarkt gehabt. Und ASKÖ ist  
553 auch eine rote Dings. Am Adventmarkt, der Wazl, der Erzscharze, kommt da hin, stellt sich hin und  
554 sauft da mit, brennt nichts, wegen was? Weil er so fesch ist? George Clooney Verschnitt oder was?  
555 Das versteh ich nicht, aber die Hunde schleichen sich da ein. Das ist wie, wenn ich auf eine Messe  
556 von den Zeugen Jehovas gehen würde.  
557 I: Aber gut, ok. Ok. Ok. Jetzt gehen wir noch einmal zur Fusionierung. Wie fühlten Sie sich am Tag der  
558 Fusionierung?

559 D: Wie ein ausgespuckter Kaugummi. Genauso. Da ist für mich eine Welt zusammengebrochen. Und  
560 für viele andere auch. Das war, ja ...

561 I: Aber kann man das dann glauben oder ist das ...?

562 D: Glauben, ja wenn du vorher schon die Ahnung hast, dann glaubst du es. Und die Vorahnung war,  
563 wie der Grad gekommen ist. Ja, da war ich schon sehr skeptisch. Leider habe ich Recht gehabt.

564 I: Aber hat man das vorher schon ein bisschen ahnen können? Es war ja schon einmal kurz vor der  
565 Fusion oder? Das war doch Ende der 80er Jahre oder?

566 D: Ja da haben Sie auch einmal Dings. Das ist immer wieder einmal aufgetaucht.

567 I: Aber das war immer so das Thema, dass man einen Linzer Verein nur haben möchte?

568 D: Ja, genau. Aber das ist immer so aufgeflackert und dann wieder begraben worden. Immer wieder,  
569 ich habe mir gedacht, wenn Sie nichts schreiben. Wenn Sie nichts zum Schreiben haben, dann  
570 schreiben Sie halt da drüber. Weil das regt die Leute ein bisschen auf und interessiert. Aber da habe  
571 ich schon gewusst, dass ...

572 I: Ok. Ok. Beschreiben Sie bitte die Tage und Wochen nach der Fusionierung. Wie ist es  
573 weitergegangen?

574 D: Das Gefühl hat man gehabt, wie wenn man in ein tiefes Loch fällt. Und dann ist aber die Hoffnung  
575 mit dem Schellmann wieder aufgekommen.

576 I: Wie viel später war das? War das eine Woche, zwei Wochen später?

577 D: Zwei Wochen glaube ich, später war das nicht.

578 I: Wie ist es dir in diesen zwei Wochen ergangen?

579 D: Scheiße, wie wenn du einem kleinen Kind vom Kindergarten sein Lieblingsspielzeug weg nimmst.  
580 Und der weint die ganze Zeit.

581 I: Was hast du da gemacht?

582 D: Was habe ich da gemacht, das war es halt und aus.

583 I: Aber was macht man in dieser Zeit, wo man nicht weiß, wie es weitergeht.

584 D: Ich habe Gott sei Dank eine Beschäftigung gehabt als Nachwuchstrainer zu dieser Zeit, da hat  
585 mich das ein bisschen abgelenkt, muss ich sagen. Weil da habe ich gesagt, na gut, da ist das jetzt  
586 vorbei, dann kann ich mich, es war, weißt du so 40 Jahre, das kannst du nicht einfach so wegwischen  
587 oder 35 Jahre.

588 I: Soll man glaube ich auch nicht wegwischen.

589 D: Aber ich habe auch gesagt, wie ich jetzt auch bei Blau-Weiß aufgehört habe, der (Schimpfwort)  
590 nimmt mir bestimmt nicht die blau, weiße Ideologie. Ja, also, da ist er zu schwach, der Hawara, dass  
591 ich jetzt sage, ich bin kein Blau-Weißer mehr oder was. Aber ich rege mich nicht mehr so auf.

592 I: Aber ärgern tut es einen trotzdem.

593 D: Ärgern tust du dich, aber nicht mehr so, wie früher. Weißt du, früher habe ich oft nicht mehr  
594 schlafen können. Ehrlich, aber jetzt ...

595 I: Ok. Welche Gefühle verspürten Sie in dieser Zeit?

596 D: Keine guten, keine guten.

597 I: So Trauer?

598 D: Ja.

599 I: Wut?  
600 D: Ja alles gemeinsam.  
601 I: Zorn?  
602 D: Ja so ein Cocktail aus dem Ganzen. Ungefähr so, wie wenn du einen Hund einschläfern musst.  
603 I: Wo wanderten die ursprünglichen Fans hin?  
604 D: Die Ursprünglichen? Meinst du jetzt die VÖEST Fans? Da ist dann eine Spaltung passiert über  
605 Blau-Weiß. Die einen haben gesagt, das ist nicht mehr das. Das ist nicht mehr die VÖEST. Aber ich  
606 habe zu mir gesagt, das Blau-Weiß, Linz jetzt, das ist jetzt mehr Idealismus und Blau-Weiß, als es die  
607 VÖEST war. In der VÖEST ehrlich gesagt, hat ein jeder geschaut, dass seine Brieftasche gut gefüllt  
608 ist. Und weißt eh, wo das Geld früher hergekommen ist, das war immer Werk Werk Werk. Und dann  
609 ist diese Quelle einmal versickert und natürlich anderweitig, da hat jeder Funktionär, auch der Werner,  
610 dass seine Brieftasche gut gefüllt ist. Und ganz egal, wer es war, alle haben Sie geschaut. Das sind  
611 dann diese, die dann sagen, das ist nicht mehr die VÖEST. Ist schon klar, es ist nicht mehr die  
612 VÖEST, die Ihnen die Brieftasche füllt, aber das ist mehr Blau-Weiß, als früher. Ich sage, 40 Jahre,  
613 SK VÖEST war, also von der Ideologie.  
614 I: Also ich habe das jetzt so auch von den anderen Interviews herausgehört, quasi, man sagt Ihnen  
615 erst recht den Kampf an. Der Politik jetzt zum Beispiel.  
616 D: Man ist zu schwach. Auf gut Deutsch gesagt. Das ist ...  
617 I: Aber man probiert es wenigstens.  
618 D: Probieren, ja probieren, aber bitte, glaube mir das, wenn es uns so ergangen wäre, wie den LASK,  
619 uns hätten Sie schon 17 Mal Konkurs und weg. Nein, man schaut, was man leisten kann.  
620 I: Aber was wäre, wenn Oberösterreich nicht so schwarz angehaucht wäre? Wer das dann etwas  
621 anderes, wenn jetzt zum Beispiel ... kann man das so sagen, dass das so viel von den Schwarzen  
622 ausgeht? Ich schreibe das nicht rein.  
623 D: Ja von den Schwarzen, der Pühringer ist ein LASKler, der Strugl ist ein LASKler, die Schwarzen  
624 sind alle LASKler, auf gut Deutsch gesagt. Ja da findest du keinen Blau-Weißen, bei den Schwarzen.  
625 I: Aber wenn ich jetzt zum Beispiel bei den Roten ...  
626 D: Aber sagen wir zum Beispiel, die Blauen, bei den politisch Blauen findest du viele und bei den  
627 Roten findest du viele.  
628 I: Das sind die Arbeiterparteien im Endeffekt.  
629 D: Aber was weiß ich.  
630 I: Aber das meine ich nicht, wenn jetzt zum Beispiel die Roten ...  
631 D: Ich kenne schon ein paar Schwarze, die ...  
632 I: Aber um das geht es gar nicht, aber wenn du jetzt zum Beispiel sagst, wenn jetzt in Oberösterreich  
633 der Pühringer mit der ÖVP nicht vorne dabei wäre, wenn die Roten und die Blauen stärker wären,  
634 könnte man sich dann etwas mehr Rückhalt erhoffen?  
635 D: Nein, es ist, die ganze Presselandschaft ist da verseucht, die haben nur eine Sorge und das ist ihr  
636 LASK. Das hat angefangen, wie der Beierhuber, der war Sportchef vom ORF in Oberösterreich. Der  
637 war Pressesprecher beim LASK und was willst du dir von diesem erwarten? Eine objektive  
638 Berichterstattung? Na was willst du dir da erwarten? Das geht einfach nicht und wenn du überall

639 schaut, die ganzen Sportchefs von den Dings, sind Schwarz-Weiße. Was willst du da? Jetzt der  
640 Holzhaider da im LT1, der Chef von den LASK-Freunden, ja glaubst du, dass da ein feuernder Appell  
641 an die Blau-Weiß Fans gerichtet wird, damit Sie in das Stadion gehen oder was? Das kannst du dir ...  
642 I: Wie sehr identifizieren Sie sich heute mit dem damaligen SK VÖEST? Schwierig zu beantworten?  
643 D: Nein, ganz einfach. Wie der Kaiser gesagt hat, es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut, ja,  
644 aber das war es.  
645 I: War eine schöne Zeit, aber ...  
646 D: Jetzt ist es vorbei. Und das was jetzt ist, das ist, ja das Gedankengut wird weitergetragen, die  
647 Einstellung, die innerliche Einstellung, ich weiß es nicht, ich glaube, das ist im jeden einzelnen  
648 drinnen, dass man dem LASK den Kampf ansagt. Das Sie nicht die heilige Kuh sind. Das Sie ein  
649 bisschen einen Widerstand spüren und das ist glaube ich in jedem drinnen. Ich glaube nicht so, dass  
650 man alles niederreißt, aber das du denen ein bisschen den Kampf ansagst, dass Sie nicht alleine sind.  
651 I: Und was sagen Sie zur Neugründung? Von der VÖEST, da gibt es ja jetzt einen neuen Verein.  
652 D: Ja, das kannst du nicht ernst nehmen. Das ist eine Wirtshausmannschaft. Ganz ehrlich und ich  
653 habe auch schon vom Werk erfahren, dass Sie keinen Cent bekommen. Die sollen in der TSG Liga  
654 weiterspielen. Es ist nicht ernst zu nehmen. Das ist eine Auswahl an Betriebssportlern. Mehr ist das  
655 nicht. Das kannst du nicht ernst nehmen. Mit dem anderen überhaupt nicht zu vergleichen.  
656 I: Wir haben es geschafft.  
657 D: Haben wir es geschafft?  
658 I: Danke auf jeden Fall.  
659 D: Bitte schön. Ich hoffe, es hilft dir weiter.  
660 I: Ja weißt du, ich bin halt voll auf euch angewiesen.

## KURZFASSUNG

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit Fußball als identitätsbildenden Faktor in Oberösterreich und den Konflikten, die sich in der Arbeiteridentität nach der Fusionierung des SK VÖEST Linz und des LASK entwickelt haben. Dafür wird vorab ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Arbeitersports in Hinsicht auf Fußball in England und Österreich gegeben. Dabei wird der LASK beziehungsweise der SK VÖEST Linz genauer beleuchtet und die Fusion dieser beiden Vereine fokussiert. Ferner wird auf die Unterschiede der sozialen Schichten eingegangen. Im Zentrum dieser Arbeit steht die Forschungsfrage, welche Konflikte hinsichtlich des Verbundenheitsgefühls bei den Anhängern des SK VÖEST Linz bei der Fusionierung entstanden. Hierbei wird genauer auf den Einfluss des Traditionsvereins bezüglich der Persönlichkeit beziehungsweise Identität der Arbeiterschaft eingegangen. Weiters werden die unterschiedlichen Motivationen der Anhängerschaft aufgezählt und beschrieben. Im anschließenden empirischen Teil wird aufgrund von Experteninterviews ein Konnex zwischen Theorie und Empirie erstellt. Die sich daraus ergebenden Erkenntnisse belegen die im theoretischen Teil genannten Fakten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es keinen direkten Bezug zwischen der Anhängerschaft des SK VÖEST Linz und dem Arbeitsverhältnis im Stahlkonzern gab. Die Datenauswertung belegt, dass durch die Auflösung des SK VÖEST Linz bei der Anhängerschaft sowohl ein Identitätskonflikt als auch ein Sympathiekonflikt zu anderen Vereinen sowie ein politischer Konflikt zwischen dem Arbeiterverein und dem bürgerlichen Verein entstanden sind.

## **ABSTRACT**

This thesis deals with football as an identity-shaping factor in Upper Austria and, thus, the conflicts that have developed in the workers' identity after the merger of the SK VÖEST Linz (Football club of the United Austrian Iron and Steel Factories) and the LASK (Athletics Sport Club of Linz). Therefore, an overview of the historical development of the proletarian sport is given especially on the football in England and Austria. For this reason, both, LASK but rather SK VÖEST Linz, are in the centre of the focus, as well as the fusion of these two clubs within this paper. Furthermore, the differences between the social classes are depicted. The focus of this work is the research question, which conflicts, in terms of affinity, have arisen among supporters of the SK VÖEST Linz through the merger. In addition, the influence of the traditional club with regard to the personality or identity of the workers is discussed in detail, as well. Accordingly, the different types of motivation of the followers are enumerated and described. Subsequently, the empirical part, which is based on expert interviews, is combined with the theoretical component to form a profound statement in regard to the identity of the football supporters. Thus, the resulting findings highly underline the mentioned facts within in the theoretical part.

In conclusion, it can be said that there was no direct correlation between the supporters of the SK VÖEST Linz and the employment relations in the steel group. However, the data analysis shows that due to the dissolution of the SK VÖEST Linz, an identity conflict in form of a sympathy-conflict towards other clubs was caused as well as a political conflict between the workers' association and the white-collar's association.

# CURRICULUM VITAE

## Persönliche Angaben

Geburtstag	14.04.1986
Geburtsort	Wels
Staatsbürgerschaft	Österreich
Eltern	Johann Kaiser, Cornelia Kaiser

## Bildungsgang

1992-1996	VS Sattledt
1996-2000	HS Sattledt
2000-2006	BHAK 2 Wels
2006-2007	Zivildienst
2007-2008	Lehramtstudium UF Bewegung und Sport, UF Geographie und Wirtschaftskunde (Universität Wien)
2008-2014	Lehramtstudium UF Bewegung und Sport, UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Universität Wien)

## Berufserfahrung

2010/2011	Sondervertragslehrer, PTS 20 Wien
2012/2013	Sondervertragslehrer, BG und BRG Schwechat
2013/2014	Sondervertragslehrer, BG und BRG Schwechat